Lothar Baus

Meine Genealogie

Version: März 2023

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Die Ahnen von väterlicher Seite

Baus, Bauß, Baussen, (frz.) Baussan

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Familienblatt Nr. 1

1. Generation

Ehemann: Lothar Baus

geboren:	08.05.1952	in: Homburg-Erbach (Lappentascher Hof)
geheiratet:	05.05.1978	in: Homburg (Saar)
geschieden:	12.07.1993	in: Homburg (Saar)
gestorben:		in:

Vater: Kurt Baus
Mutter: Erika Franziska Baus, geb. Seuring
Beruf: Steuergehilfe, Schriftsteller und Philosoph

Ehefrau: Rosalinde Baus, geb. Pfeiffer

geboren:	in:
gestorben:	in:
Vater:	
Mutter:	
Beruf:	

Kind:

Name: Marcus Mathias Sven Baus

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Lothar Baus (Schriftsteller, Literaturforscher und Philosoph)

Lothar Baus (* 8. Mai 1952 in Homburg/Saar) ist ein deutscher Schriftsteller, Literaturforscher und Philosoph.

Inhaltsverzeichnis

1 Leben

2 Schriften

3 Weblinks

Leben
Lothar Baus studierte nach dem Fachabitur ein Semester Bauingenieurwesen, bevor er in den väterlichen Betrieb als Steuergehilfe wechselte. Sein Berufswunsch war, als freischaffender Schriftsteller leben zu können.

Arbeitsschwerpunkte

- die Erforschung von Johann Wolfgang von Goethes wahrer Biographie, die nach der Theorie von Baus während der Feudalherrschaft im Auftrag des Weimarer Herzogshauses und des Preußischen Königs systematisch verfälscht wurde.

- die Erforschung der stoischen Philosophie, die während des Mittelalters theistisch interpoliert wurde.

In diesem Zusammenhang sind einige weitere Einzelwerke entstanden.

Die zahlreichen Publikationen über die wahre Biographie von Johann Wolfgang von Goethe und über die stoische Philosophie konnten nur im Selbstverlag - Asclepios-Edition - herausgegeben werden, da kein sogenannter renommierter Verlag solche revolutionäre, ja schockierende Enthüllungen über Goethe zu veröffentlichen gewagt hätte. Auch wegen der vielen verbesserten und erweiterten Auflagen zu einzelnen Themen, die im Zuge von weiteren Forschungen und Entdeckungen notwendig wurden, wäre kein Verlag das Risiko weiterer Investitionen eingegangen. So ist zum Beispiel das Werk >Goethes Musengöttin Urania, alias Henriette Alexandrine von Ro(u)ssillon - Die Liebestragödie des jungen Goethe< bereits in der VIII. erweiterten und verbesserten Auflage erschienen. Kein Verlag hätte acht Auflagen zum selben Themenkomplex auf eigene Kosten veranstaltet. Außerdem ist es längst kein Geheimnis mehr, dass die meisten, wenn nicht sogar alle Verlage von den Autoren Kostenzuschüsse verlangen, die die Druckkosten bei weitem übersteigen.

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Schriften

• *Das süße Gift der Venus*, Erzählung, Bexbach 1985, ISBN 978-3-925101-00-7

• *Olaf Tryggvisson - Der König der Wikinger*, historischer Jugendroman, Casimir Katz Verlag, Gernsbach 1988, ISBN 978-3-925825-21-7

• *Goethes Musengöttin Urania, alias Henriette Alexandrine von Roussillon - Die Liebestragödie des jungen Goethe*, Erstauflage Homburg 1989, VIII. erweiterte Auflage Homburg 2004, ISBN 978-3-935288-20-0

• *Goethes Schattenehe mit Charlotte von Stein - Die wirklichen Eltern des romantischen Dichters und Theaterdirektors August Klingemann (1777-1831)*, Erstauflage Homburg 1989, VI. revidierte und erweiterte Auflage Homburg 2017, ISBN 978-3-935288-46-0

• *>Woldemar< und >Allwill<, alias Johann Wolfgang Goethe, Untertitel: Authentische Schilderungen von F. H. Jacobi über Goethe, H. A. von Roussillon und deren empfindsame Freunde, nebst Originalbriefen Goethes*, Erstauflage Homburg 1989, III. revidierte und erweiterte Auflage Homburg 2004, ISBN 978-3-935288-17-0

• *Goethes und Uranias Sohn: Ludwig Tieck (1773-1853), Untertitel: Das Desaster der Germanistik*, Erstauflage 1990, V. revidierte und erweiterte Auflage Homburg 2016, ISBN 978- 3-935288-42-2

• *Bettina Brentanos wirkliches Verhältnis zu Goethe - 1st Goethe der Sohn Kaiser Karls VII?, Untertitel: Reflexionen - Reaktionen - Recherchen*, Erstauflage 1990, IV. revidierte Auflage Homburg 1999, ISBN 978-3-925101-37-3

• *Goethe's Briefwechsel mit einem Kinde - Seinem Denkmal, Untertitel: Zehnteiliger Artikel im "Morgenblatt für gebildete Stände" von Joseph Görres*, herausgegeben von Lothar Baus, Homburg 2000, ISBN 978-3-925101-95-3

• *Quo vadis Kaiser Nero?, Untertitel: Die Rehabilitation des Nero Caesar und der stoischen Philosophie*, Erstauflage Homburg 1991, XII. revidierte und erweiterte Auflage Homburg 2016, ISBN 978-3-935288-41-5

• *Wahrheit in der Dichtung Goethes, Untertitel: Eine psychoanalytische Spurenlese mit vielen anonymen Werken Goethes*, (früherer Titel: Der Illuminat und Stoiker Goethe), Erstauflage Homburg 1995, II. revidierte Neuauflage (unter neuem Titel erschienen) Homburg 2001, ISBN 3-925101-99-3

• *Johann Wolfgang Goethe - ein „genialer“ Syphilitiker, Untertitel: Das Ende einer langen Kontroverse*, Erstauflage Homburg 2001, III. erweiterte Auflage Homburg 2003, ISBN 978-3-935288-12-5

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Herausgeber von anonym oder pseudonym veröffentlichten Werken Goethes

• *„Nachtwachen von [des] Bonaventura", alias J. W. Goethe - Eine Goethesche Satire mit autobiographischen Reflexionen*, Goethe zugeschrieben und herausgegeben von Lothar Baus, Erstauflage Homburg 1989, IX. revidierte und erweiterte Auflage Homburg 2016, ISBN 978- 3-935288-44-6

• *Petrarchische Oden - Elegien an meine Urania – Gesänge für Christen, Untertitel: Liebesgedichte und Elegien J. W. Goethes für Henriette Alexandrine von Roussillon*, Erstauflage Homburg 1989, II. Auflage Homburg 1999, ISBN 978-3-925101-58-8

Psyche - vom Verfasser der Natürlichen Tochter, Untertitel: Ein Goethe-Märchen, herausgegeben von Lothar Baus, Homburg 1991, ISBN 3-925101-09-8

• *Diana von Montesclaros, Untertitel: Eine Geschichte aus den Zeiten der Befreiung Spaniens*, unter dem Pseudonym: Bonaventura, Maria erschienen, Goethe zugeschrieben und herausgegeben von Lothar Baus, Erstauflage Homburg 1999, III revidierte Auflage Homburg 1993, ISBN 978-3-925101-20-5

• *Bruchstücke aus den Begebenheiten eines unbekannten Beherrschers der verborgenen Obern der höhern Illuminaten und höhern Propagande, Untertitel: Ein anonymer Illuminaten-Roman Goethes*, Goethe zugeschrieben und herausgegeben von Lothar Baus, Erstauflage 1999, VI. Auflage Homburg 2001, ISBN: 978-3-925101-23-6

• *Die existentialistischen Reflexionen des William Lovell, alias J. W. Goethe, Untertitel: Ein anonymer Illuminaten-Briefroman Goethes*, (anonym veröffentlichter Briefroman mit Titel William Lovell) Erstauflage Homburg 2000, ISBN 978-3-925101-92-2

• *Fragmente aus dem Tagebuche eines Geistersehers*, angeblicher Verfasser: Karl Philipp Moritz, Goethe zugeschrieben und herausgegeben von Lothar Baus, (Faksimile der anonymen Ausgabe, Himburg- Verlag Berlin 1787) Homburg 2000, ISBN 3-925101-89-6

Autor und Herausgeber von philosophischen Werken

• *Die Bibel der Freidenker - Die Kunst des Seins*, herausgegeben von Lothar Baus, Erstauflage Homburg 1995, V. erweiterte Auflage Homburg 2006, ISBN 3-935288-24-7

• *Die Mini-Bibel der Freidenker*, herausgegeben von Lothar Baus, Erstauflage Homburg 1995, III. revidierte Auflage Homburg 1997, ISBN 3-925101-46-2
• *Stoische Paradoxien*, von Marcus Tullius Cicero, herausgegeben von Lothar Baus, Homburg 2000, ISBN 3-925101-85-3

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

• *Also sprach Zarathustra, Untertitel: Ein Theaterstückfür alle und keinen nach F Nietzsches gleichnamiger Erzählung*, Homburg 1999, ISBN 3-925101-81-0

• *Also sprach Zarathustra, von Friedrich Nietzsche, Untertitel: Versuch einer stoischen Interpretation*, Homburg 1999, ISBN 3-925101-80-2

• *Die Kunst, zu wahrem Reichtum zu gelangen, Untertitel: Wie man nach Epikur, Buddha, den Stoikern und den neuzeitlichen Freidenkern mit wenig Geld glücklich sein kann*, Homburg 2004, ISBN 3-935288-13-1

• *„Der stoische Weise - ein Materialist" und „Über die Freiheit", Untertitel: Texte und Abhandlungen zur stoischen Philosophie, von M. T. Cicero, Epiktet und einem unbekannten Stoiker*, herausgegeben von Lothar Baus, Erstauflage Homburg 2009, II. erweiterte Auflage Homburg 2010, ISBN 978-3-935288-31-6

• *Die atheistischen Werke der Stoiker, Untertitel: Eine Auswahl der bedeutendsten Abhandlungen der antiken Stoiker*, herausgegeben von Lothar Baus, Erstauflage Homburg 2012, II. erweiterte Auflage Homburg 2015, ISBN 978-3-935288-37-8

• *Die stoische Ethik, Untertitel: Basiswissen in 50 Minuten*, von Lothar Baus, Homburg 2012, ISBN 978-3-935288-29-3

• *Buddhismus und Stoizismus. zwei nahverwandte Philosophien und ihr gemeinsamer Ursprung in der Samkhya-Lehre*, Erstauflage Homburg 2006, IV. erweiterte Auflage Homburg 2013, ISBN 978-3-935288-32-3

• *Rousseau - Goethe - Rilke, Untertitel: Noch drei "geniale" Syphilitiker*, Homburg 2013, ISBN 978-3-935288-35-4

• *Kaiserin Agrippina und Seneca, Untertitel: Die Rehabilitation*, Erstauflage Homburg 2015, II. revidierte Auflage Homburg 2015, ISBN 978-3-935288-40-8

• *Chronologie der kritischen Nero-Biographie, Untertitel: Was deutsche und französische Nero-Biographen den antiken Autoren nicht glauben*, Homburg 2015, ISBN 978-3-935288-39-2

• *Widerlegung der Polemik Plutarchs gegen die stoische Philosophie in seinen Werken „Über die Widersprüche der Stoiker" und „Über die allgemeinen Begriffe"*, Homburg 2016, ISBN 978- 3-935288-43-9

• *Epiktet, der Philosoph der Freiheit, Untertitel: Was er wirklich sagte*, Homburg 2017, ISBN 978-3-935288-45-3

• *Die geheime Philosophie des verborgenen Oberen der Illuminaten: Adam Weishaupt*, Erstauflage Homburg 2018, III. erweiterte Auflage Homburg 2021, ISBN 978-3-935288-58-3

• *L. Annaeus SENECA – Neue Biographie und Werke, Untertitel: Die Rehabilitation eines großen Humanisten,* Homburg 2019, ISBN 978-3-935288-47-7

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

• *L. Annaeus SENECA – Briefe an Lucilius, Untertitel: Wie überzeugt man einen Epikureer von den Vorzügen der stoischen Philosophie?*
Homburg 2021, ISBN 978-3-935288-56-9

• *Die materialistische Philosophie der Stoiker*,
Homburg 2021, ISBN 978-3-935288-57-6

Sonstige Herausgeberschaft

• *Leben und Taten des Rheingrafen Carl Magnus, den Joseph II. auf zehn Jahre ins Gefängnis nach Königstein schickte, um da die Rechte der Untertanen und anderer Menschen respektieren zu lernen, Untertitel: Zur Warnung für alle winzige Despoten, Leichtgläubige und Geschäftsmänner [Politiker]*, von Friedrich Christian Laukhard, herausgebeben von Lothar Baus, Erstauflage 2005, II. erweiterte Auflage Homburg 2006, ISBN 978-3-935288-23-1

Weblinks

• Literatur von und über Lothar Baus im Katalog der Deutschen Nationalbibliothek

• Webpräsenz der ASCLEPIOS EDITION - Lothar Baus: www.AsclepiosEdition.de

• Positive Erwähnung des Buches >Buddhismus und Stoizismus, zwei nahverwandte Philosophien und ihr gemeinsamer Ursprung in der Samkhya-Lehre< in:
• http://www.socrethics.com/Folder2/Hellenism-Buddhism.htm#C25
• http://www.socrethics.com/Folder2/Philosophy-as-Therapy.htm

• Positive Erwähnung des Buches >Nachtwachen von [des] Bonaventura, alias J. W. Goethe< in:
The Nightwatches of Bonaventura, ins Englische übersetzt von Gerald Gillespie, University of Chicago Press 2014
und in: Max Reger and Historieist Modernisms, von Antonius Bittmann, Verlag Valentin Koemer, Baden-Baden 2014

• Positive Erwähnungen des Buches >Goethes und Uranias Sohn: Ludwig Tieck - Das Desaster der Germanistik< in: https://loomings-jay.blogspot.com/20 13/0 5/ludwig-tieck.html, https://deu.archinform.net/arch/11886.htm
https://www.associazioneitalianagermanistica.it/docs/rivista_aig/baig7/6_gazzi_73-85_DEEpdf

• Positive Erwähnungen des Buches >Goethes „Schattenehe“ mit Charlotte von Stein< in: https://de.book-info.comlisbn/3-935288-46-8.htm

• Positive Erwähnung des Buches >Die existentialistischen Reflexionen des William

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Lovell, alias Wolfgang Goethe<, Untertitel: >Ein anonymer Illuminaten-Briefroman Goethes<, (anonym veröffentlichter Briefroman mit Titel William Lovelli in:
(Titel der doc-Datei: Männliche Tränen rührende Tabaksdosen - Free)
c.kleinl.free.fr/la Jecetion _allemande _ de _retif/publications _ diverses.doc
http://worldcat.orglidentities/lccn-n90656403/

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Familienblatt Nr. 2

2. Generation

Ehemann: Kurt Baus

geboren:	24.10.1925	in: Homburg-Erbach (Lappentascher Hof)
geheiratet:	02.12.1950	in: Homburg (Saar)
gestorben:	08.12.2017	in: Homburg (Saar)

Vater: Karl Baus
Mutter: Maria Baus, geb. Hoffmann
Beruf: Steuerbevollmächtigter
Religion: evang.-luth.

Ehefrau: Erika Franziska Baus, geb. Seuring

geboren:	05.06.1928	in: Zweibrücken (Pfalz)
gestorben:	11.12.2020	in: Waldmohr

Vater: Richard Siegfried Seuring
Mutter: Elisabeth Seuring, geb. Buchheit
Beruf: Büroangestellte
Religion: katholisch, mit der Heirat lutherisch

1. Kind:

Name: Lothar Baus

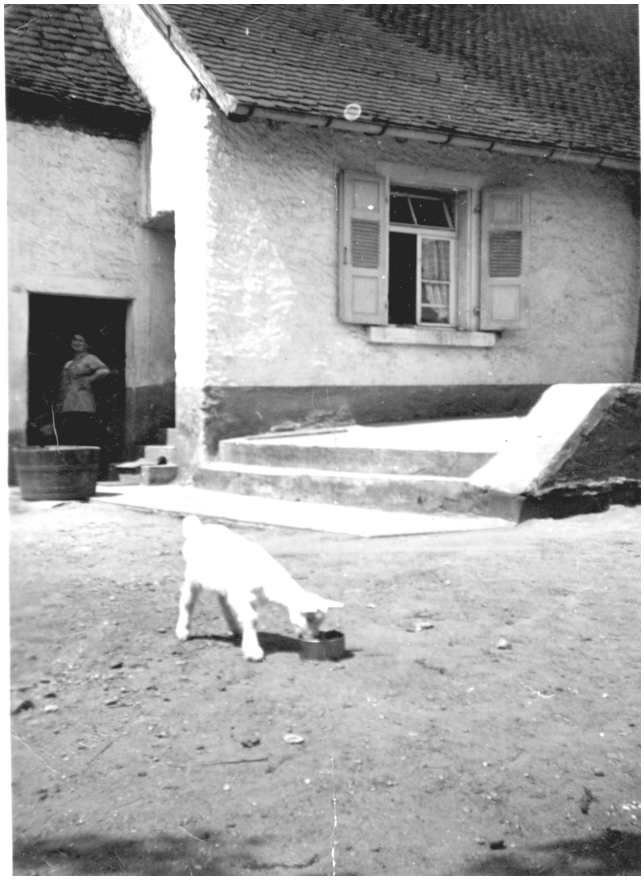
2. Kind:

Name: Roland Baus

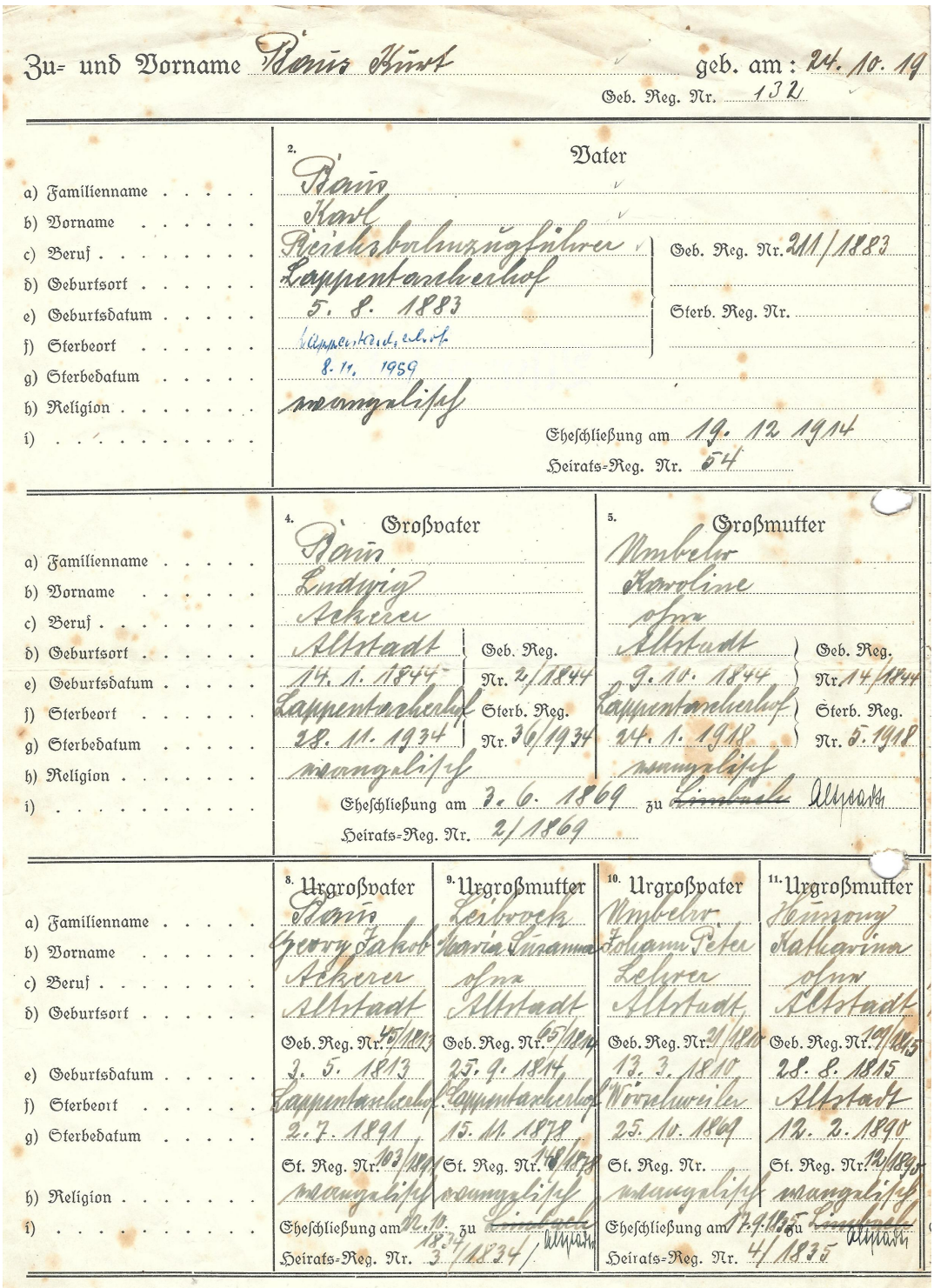
Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)



Das alte Baus'sche Haus auf dem Lappentascher Hof



Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)



Zu- und Vorname Baus Kurt — geb. am: 24. 10. 19
Geb. Reg. Nr. 132

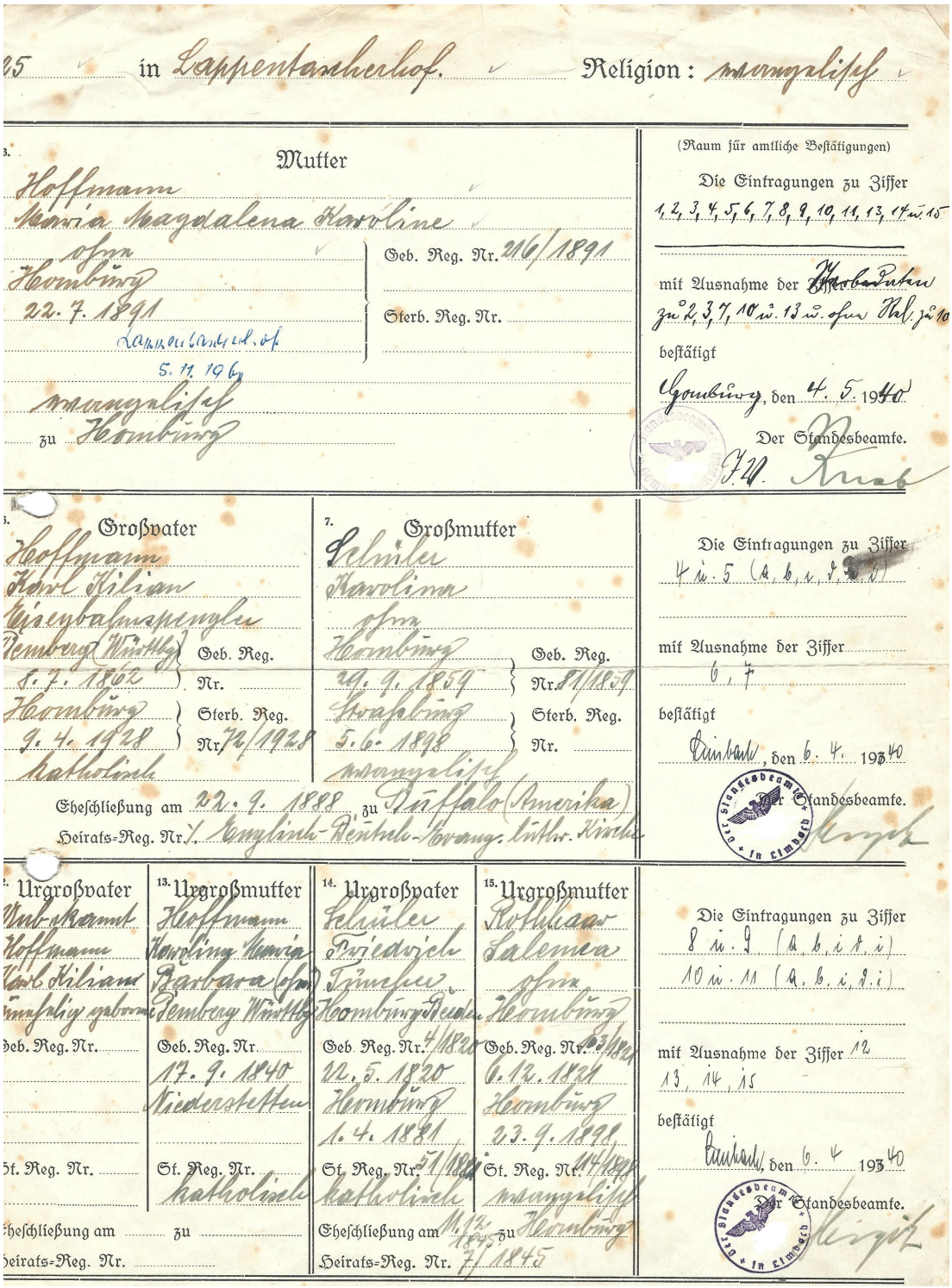
	2. Vater		3. Mutter	
a) Familienname	Baus			
b) Vorname	Karl			
c) Beruf	Reichsbahnzugführer	Geb. Reg. Nr.		Geb. Reg. Nr.
d) Geburtsort	Lappentascherhof			
e) Geburtsdatum	5. 8. 1883	Sterb. Reg. Nr.		Sterb. Reg. Nr.
f) Sterbeort	Kaiserslautern			
g) Sterbedatum	8. 11. 1959			
h) Religion	mangelisch			
i)	Eheschließung am 19. 12. 1914			
	Heirats-Reg. Nr. 54			

	4. Großvater		5. Großmutter	
a) Familienname	Baus		Umbeler	
b) Vorname	Ludwig		Karoline	
c) Beruf	Scherer		ohne	
d) Geburtsort	Altstadt	Geb. Reg.	Altstadt	Geb. Reg.
e) Geburtsdatum	14. 1. 1844	Nr. 2/1844	9. 10. 1844	Nr. 14/1844
f) Sterbeort	Lappentascherhof	Sterb. Reg.	Lappentascherhof	Sterb. Reg.
g) Sterbedatum	28. 11. 1934	Nr. 36/1934	24. 1. 1918	Nr. 5/1918
h) Religion	mangelisch		mangelisch	
i)	Eheschließung am 3. 6. 1869 zu Limbach Altstadt			
	Heirats-Reg. Nr. 2/1869			

	8. Urgroßvater	9. Urgroßmutter	10. Urgroßvater	11. Urgroßmutter
a) Familienname	Baus	Leibrock	Umbeler	Hemmerig
b) Vorname	Georg Jakob	Maria Susanna	Johann Peter	Katharina
c) Beruf	Scherer	ohne	Lehrer	ohne
d) Geburtsort	Altstadt	Altstadt	Altstadt	Altstadt
	Geb. Reg. Nr. 45/1813	Geb. Reg. Nr. 65/1814	Geb. Reg. Nr. 21/1810	Geb. Reg. Nr. 19/1815
e) Geburtsdatum	3. 5. 1813	25. 9. 1814	13. 3. 1810	28. 8. 1815
f) Sterbeort	Lappentascherhof	Lappentascherhof	Wörschweiler	Altstadt
g) Sterbedatum	2. 7. 1891	15. 11. 1878	25. 10. 1869	12. 2. 1898
	St. Reg. Nr. 103/1891	St. Reg. Nr. 148/1878	St. Reg. Nr.	St. Reg. Nr. 12/1898
h) Religion	mangelisch	mangelisch	mangelisch	mangelisch
i)	Eheschließung am 2. 10. 1834 zu Limbach Altstadt		Eheschließung am 7. 9. 1835 zu Limbach Altstadt	
	Heirats-Reg. Nr. 3/1834		Heirats-Reg. Nr. 4/1835	

Ahnentafel Kurt Baus (linke Seite)

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)



25 in Lappentascherhof. Religion: evangelisch

Mutter

Hoffmann
Maria Magdalena Karoline
ohne
Homburg
22. 7. 1891
Lappentascherhof
5. 11. 96
evangelisch
zu Homburg

Geb. Reg. Nr. 216/1891
Sterb. Reg. Nr.

(Raum für amtliche Bestätigungen)

Die Eintragungen zu Ziffer 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 13, 14 u. 15

mit Ausnahme der Ziffern zu 2, 3, 7, 10 u. 13 u. ohne Nachtrag zu 10

bestätigt

Homburg, den 4. 5. 1940

Der Standesbeamte.

6. Großvater

Hoffmann
Karl Kilian
Eisenbahnspengler
Pemberg (Württbg.)
6. 7. 1862
Homburg
9. 4. 1928
katholisch

Geb. Reg. Nr.
Sterb. Reg. Nr. 72/1928

7. Großmutter

Schuler
Karoline
ohne
Homburg
29. 9. 1859
Swakopmund
5. 6. 1898
evangelisch

Geb. Reg. Nr. 81/1859
Sterb. Reg. Nr.

Eheschließung am 22. 9. 1888 zu Buffalo (Amerika)
Heirats-Reg. Nr. 1. Englische Zentral-Evang. Lutter. Kirche

Die Eintragungen zu Ziffer 4 u. 5 (a, b, c, f, g, h)

mit Ausnahme der Ziffer 6, 7

bestätigt

Homburg, den 6. 4. 1940

Der Standesbeamte.

12. Urgroßvater

Amtsdiener
Hoffmann
Karl Kilian
Unehelich geboren

Geb. Reg. Nr.

St. Reg. Nr.

Eheschließung am zu
Heirats-Reg. Nr.

13. Urgroßmutter

Hoffmann
Karoline Maria Barbara (Sofie)
Pemberg Württbg.

Geb. Reg. Nr.
17. 9. 1840
Niederstetten

St. Reg. Nr.
katholisch

14. Urgroßvater

Schuler
Friedrich
Tischler
Homburg Pfalz

Geb. Reg. Nr. 4/1820
22. 5. 1820
Homburg
1. 4. 1881

St. Reg. Nr. 51/1881
katholisch

Eheschließung am 11. 12. 1845 zu
Heirats-Reg. Nr. 7/1845

15. Urgroßmutter

Rothhaar
Salomea
ohne
Homburg

Geb. Reg. Nr. 63/1821
6. 12. 1821
Homburg
23. 9. 1898

St. Reg. Nr. 14/1898
evangelisch
Homburg

Die Eintragungen zu Ziffer 8 u. 9 (a, b, c, f, h)
10 u. 11 (a, b, c, g, i)

mit Ausnahme der Ziffer 12, 13, 14, 15

bestätigt

Homburg, den 6. 4. 1940

Der Standesbeamte.

Ahnentafel Kurt Baus (rechte Seite)

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Familienblatt Nr. 3

3. Generation

Ehemann: Karl Baus

geboren:	05.08.1883	in: Homburg-Erbach (Lappentascher Hof)
geheiratet:	19.12.1914	in: Homburg-Erbach
gestorben:	08.11.1959	in: Homburg-Erbach (Lappentascher Hof)

Vater: Ludwig Baus
Mutter: Caroline Baus, geb. Umbehr
Beruf: Reichsbahnzugführer
Religion: evang.-luth.

Ehefrau: Maria Magdalena Baus, geb. Hoffmann *

geboren:	22.07.1891	in: Homburg
gestorben:	05.11.1960	in: Homburg-Erbach (Lappentascher Hof)

Vater: Karl Kilian Hoffmann
Mutter: Karoline Schüler

4. Kind (mein Vater):

Name: Kurt Baus

geboren:	24.10.1925	in: Homburg-Erbach (Lappentascher Hof)

***** Siehe nächste Seite: Vorfahren väterlicherseits von Maria Magdalene Baus, geb. Hoffmann.

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Vorfahren väterlicherseits von Maria Magdalena Baus, geb. Hoffmann

Vater

Karl Kilian Hoffmann (uneheliches Kind)
geboren: 08.07.1862 in: Bemberg/Württemberg
geheiratet: 22.09.1888 in: Buffalo (USA)
gestorben: 09.04.1928 in: Homburg
Beruf: Eisenbahnspengler und Wirt
Religion: katholisch

Großvater

unbekannt

Großmutter

Carolina Maria Barbara Hoffmann (seit 1879 verheiratet mit Leonh. Dorsch aus Crailsheim)
geboren: 17.09.1840 in: Bemberg/Württemberg
gestorben: ? in: Niederstetten
Religion: katholisch

Urgroßeltern

Georg Johann Hoffmann
geboren: 21.01.1795 in: Bemberg, wo die im Lande umherziehenden Eltern zufällig übernachteten,
gestorben: 10.02.1858 in: ?
Beruf: Beysetzer und Pfannenflicker

Theresia Hoffmann, geborene Kleber
geboren: 23.05.1796 in: Unterdeufstetten
gestorben: 14.11.1867 in: ?
Religion: katholisch

Ururgroßeltern väterlicherseits

Johann Peter Hoffmann
geboren: ? in: Dettingen
Beruf: Schnallenmacher in Bemberg
Religion: katholisch

Anna Barbara Hoffmann, geb. Kriegsheimer
geboren: ? aus: Dettingen

Ururgroßeltern mütterlicherseits

Georg Kleber
geboren: ? aus: Unterdeufstetten
Beruf: Scherenschleifer
Religion: katholisch

Therese Kleber, geb. Raab
geboren: ? aus: Jagstzell

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Carl Kilian Hoffmann und Carolina Schüler heirateten am 22. September 1888 in Buffalo, 391. Oakstreet in den USA
In der Familie wurde erzählt, dass Carolina Schüler wieder nach Deutschland zurück wollte, da sie Heimweh hatte. Sie starb in Straßburg angeblich an einer Gemütskrankheit.

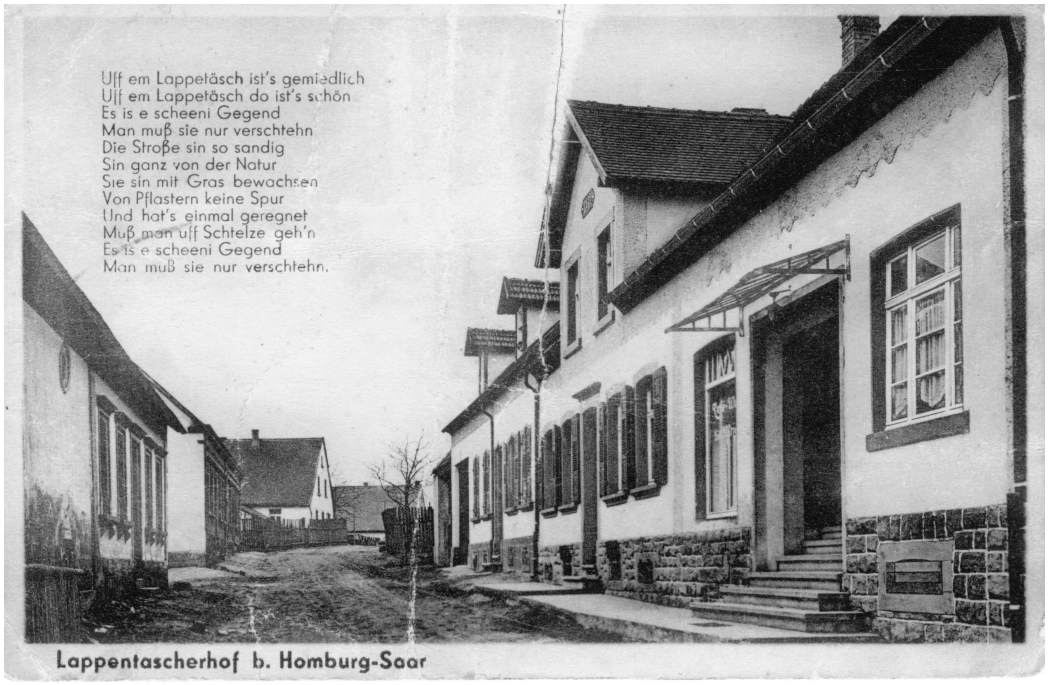


Trauschein von Karl Kilian Hoffman und Carolina Schüler

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)



Bilder vom Lappentascher Hof



Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Familienblatt Nr. 4

4. Generation

Ehemann: Ludwig Baus
geboren: 14.01.1844 in: Altstadt
geheiratet: 03.06.1869 in: Altstadt
gestorben: 28.11.1934 in: Homburg-Erbach (Lappentascher Hof)
Vater: Georg Jacob Baus (Ackerer)
Mutter: Maria Susanna Baus, geb. Leibrock
Beruf: Ackerer
Religion: evang.-luth.

Ehefrau: Caroline Baus, geb. Umbehr
geboren: 09.10.1844 in: Altstadt
gestorben: 24.01.1918 in: Homburg-Erbach (Lappentascher Hof)
Vater: Peter Umbehr (Schullehrer)
Mutter: Katharina, geb. Hußong

7. Kind (mein Großvater):
Name: Karl Baus
geboren: 05.08.1883 in: Homburg-Erbach (Lappentascher Hof)

Kinder von Ludwig und Carolina Baus

1. Kind: Catharina Baus, 1870-1872 (mit 2 Jahren gestorben)

2. Kind: Carolina Baus, verheiratete Wolf, 1872-1956

3. Kind: Charlotta Baus, verheiratete Schwitzgebel: 1873-1944

4. Kind: Ludwig Baus: 1875-1952

5. Kind: August Baus 1878 - 1943

6. Kind: Anna Baus, verheiratete Bachmann 1879 - 1933

7. Kind: Karl Baus 1883-1959 (mein Großvater)

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Zur Biographie von Ludwig Baus

Altstadt gehörte wie die Pfalz damals zum Königreich Bayern.

Ludwig Baus nahm in der Bayerischen Armee am deutsch-französischen Krieg von 1870-1871 teil.

Teilungsversteigerung

[Anzeige im Zweibrücker Wochenblatt, Ausgabe Nr. 51,
Mittwoch den 2. März 1870]

Donnerstag den 17. März 1870, Nachmittags 2 Uhr, zu Altstadt im Schulhause, werden vor Friedrich Bartels, kgl. Notär zu Homburg in der Pfalz, hiezu kommittirt - der Abtheilung wegen - die nachbezeichneten Liegenschaften, Altstadter Bannes, zu der zwischen dem allda verlebten [verstorbenen] Schullehrer Peter Umbehr und seiner überlebenden Ehefrau und Wittwe Katharina [geb.] Hussong, ohne Gewerbe, daselbst wohnhaft, bestandenen Gütergemeinschaft gehörig, öffentlich in Eigenthum [d. h. keine Schuldversteigerung] versteigert, nämlich:

1.) Ein im Orte Altstadt stehendes Wohnhaus mit Keller und Hofraum, 3 6/10 Dez. Fläche enthaltend, neben der Witwe von Nikolaus Spengler und dem Weg, und

2.) Zwei im Orte Altstadt beisammen stehende Scheuern mit Stall, Schweinestall, Hofraum und Garten, auf ca. 12 4/10 Dez. Fläche, neben Valentin Denne und Jakob Wolf.

Eigenthümer dieser Liegenschaften sind die obige Wittwe Umbehr und ihre mit dem Erblasser erzeugten Kinder, als: 1.) Charlotte Umbehr, gewerblose Ehefrau von Jakob Wolf, Bahnarbeiter, in Altstadt; 2.) Karl Umbehr, Schlosser, in St.Ingbert; 3.) Ludwig Umbehr, Ackerer, in Altstadt wohnhaft; 4.) **Karoline Umbehr, gewerblose Ehefrau von Ludwig Baus, Ackerer, auf dem Lappentascherhofe, Gemeinde Erbach-Reiskirchen wohnhaft;** 5.) Jakob Umbehr, Schreiner, in Altstadt wohnhaft; 6.) Friedrich Umbehr, Lehrer, in Limbach wohnhaft; 7.) Christian Umbehr, Lehrer, in Dernbach wohnhaft; 8.) August Umbehr; 9.) Katharina Umbehr und 10.) Louise Umbehr; die letzteren 3 noch minderjährig, ledig und ohne Gewerbe zu Altstadt domizilirt, vertreten durch ihre genannte Mutter als Vormünderin und durch ihren obigen Bruder Ludwig Umbehr als Nebenvormund.

Homburg, den 26. Februar 1870.

Bartels, kgl. Notar.

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Familienblatt Nr. 5

5. Generation

Ehemann: Georg Jakob Baus

geboren: 03.05.1813 in: Altstadt
geheiratet: 22.10.1834 in: Limbach
gestorben: 02.07.1891 in: Homburg-Erbach
Vater: Ludwig Johann Baus
Mutter: Catharina Magdalena Baus, geb. Schwitzgebel
Beruf: Ackerer und Frachtfuhrmann
Religion: evang.-luth.

Ehefrau: Maria Susanna Leibrock

geboren: 25.09.1814 in: Altstadt
gestorben: 15.11.1878 in: Homburg-Erbach
Vater: Georg Daniel Leibrock
Mutter: Elisabetha Leibrock, geb. Bach

Kind (mein Urgroßvater):

Name: Ludwig Baus
geboren: 14.01.1844 in: Homburg-Erbach

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Kinder von Georg Jacob und Maria Susanna Baus, geb. Leibrock

1. Catharina Baus: *1835 - ?

2. Maria Baus: *1836 - ?

3. Charlotta Baus: *1840 - ?

5. Ludwig Baus * 14.01.1844 + 28.11.1934 (mein Urgroßvater)

4. Elisabetha Baus *(ca. Dezember) 1844 (kurz nach Geburt gestorben)

6. Louisa Baus * 1845 - ?

7. Jakob Baus *1848 - ?

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Familienblatt Nr. 6

6. Generation

Ehemann: Ludwig Johann Baus

geboren: 20.05.1785 in: Altstadt
geheiratet: 16.04.1812 in: Limbach
gestorben: 18.12.1813 in: Altstadt
Vater: Balthasar Christian Johann Baus
Mutter: Maria Dorothea Salome Bach
Beruf: Ackerer
Religion: evang.-luth.

Ehefrau: Catharina Magdalena Baus, geb. Schwitzgebel

geboren: 03.09.1792 in: Altstadt
gestorben: 22.08.1880 in: Altstadt
Vater: Jacob Georg Schwitzgebel
Mutter: Anna Maria Elisabetha Baus, geb. Schwitzgebel

Kind (mein Vorfahre):

Name: Georg Jacob Baus
geboren: 03.05.1813 in: Altstadt

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Familienblatt Nr. 7

7. Generation

Ehemann: Balthasar Christian Johann Bauß (Bauss, Baussen)

geboren: 08.07.1739 in: Altstadt
geheiratet: 15.01.1771 in: Limbach
gestorben: in:
Vater: Jacob Johann Baus
Mutter: Catharina Salome Baus, geb. Poth
Beruf: Ackerer
Religion: reformiert

Ehefrau: Maria Dorothea Salome Baus, geb. Bach

geboren: 21.12.1751 in: Altstadt
gestorben: in:
Vater:
Mutter:

Kind (mein Vorfahre):

Name: Ludwig Johann Baus
geboren: 20.05.1785 in: Altstadt

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Familienblatt Nr. 8

8. Generation

Ehemann: Johann Jakob Bauss

geboren:	1688	in: ? (evtl. Monzingen)
geheiratet:	22.11.1718	in: Altstadt
gestorben:	25.12.1744	in: Altstadt

Vater: Nicolaus (Nickel) Johann Bauss
Mutter: Anna Catharina Bauss, geb. Balthes
Beruf: Hofmann auf dem Kirschberg in Kirrberg
Religion: reformiert

Ehefrau: Catharina Salome Bauss, geb. Poth

geboren:	16.01.1701/02	in: Altstadt
gestorben:	27.01.1773	in: Altstadt

Vater: Wilhelm Poth
Mutter: Anna Maria Poth, geb. Braun

Kind (mein Vorfahre):

Name: Balthasar Christian Johann Bauss

geboren:	08.07.1739	in: Altstadt

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Von Altstadt nach Monzingen an der Nahe

Die Altstadter Genealogen kamen bei ihren Kirchenbuchforschungen zum Namen Baus nur bis zu Johann Niklas (Nickel) Baus, Hofmann auf dem Kirschberg [nicht Kirchberg!] bei Kirrberg, und verheiratet mit einer Frau mit Vornamen Catharina. Auch einige Kinder der Eheleute Baus waren bekannt, die in Altstadt, Homburg und in Erbach lebten, die Vorfahren der zahlreichen Baus im saarpfälzischen Raum. Aber woher stammten die Eheleute Catharina und Johann Niklas Baus? Dieses Rätsel habe ich geknackt. Dank der zahlreichen genealogischen Suchmaschinen im Internet kam ich auf die richtige Spur: Monzingen an der Nahe.

Durch Zufall wurde ich an Frau Gudrun Serke, Heimatforscherin und Genealogin von Monzingen, verwiesen. Ein wahrer Glückstreffer. Von Frau Serke bekam ich zahlreiche Kopien zur Geschichte Monzingens und ihre eigenen Forschungsergebnisse zu den Bewohnern Monzingens zur Verfügung gestellt, darunter auch, wie sich schnell herausstellte, zu meinen Vorfahren Catharina und Johann Niklas Baus.

Aus dem Familienbuch >Monzingen 1574-1701<, zusammengestellt von Dr. Gerhard Hein, haben wir an einem Samstagnachmittag meine weiteren Vorfahren ermittelt.

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Familienblatt Nr. 9

9. Generation

Ehemann: Nicolaus (Nickel) Johann (Hanß) Bauss (Bauß)

geboren:	06.03.1664	in: Monzingen
geheiratet:	17.05.1684	in: Monzingen
gestorben:	30.06.1728	in: Homburg-Erbach o. Kirrberg (*1)

Vater: Johann Matthias Baussen
Mutter: Johanna Catharina Baussen, geb. Göltz
Beruf: Hofmann auf dem Kirschberg in Kirrberg,
Religion: reformiert

Ehefrau: Anna Catharina Bauss, geb. Balthes

geboren:	ca. 1655	in: Sötern (Hunsrück)
gestorben:	28.05.1731	in: Homburg-Erbach o. Kirrberg

Vater: Adam Balthes in Sötern
Mutter: ?

3. Kind (mein Vorfahre):

Name: Johann Jakob Bauss

geboren:	1688	in: (Monzingen/Nahe ?)

(*1) laut Todeseintrag im KB Homburg 67 Jahre alt: kann aber Hörfehler sein.

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Eintrag im Kirchenbuch von Monzingen :

Im Jahr 1684
den 17. May

ist Johann Niklas Bauß, Matthes Baussens, Bürgers allhier, ehel. Sohn mit Anna Catharina, Adam Balthesens von Sötern hinterlaßener Tochter, nach geschehener Proclamation, in ordentlicher Kirchen-Versamblung copuliret worden.

Kinder der Eheleute Nicolaus Bauss:

1. K.	Johann Jacob	* 14.7.1686 in Monzingen (früh gestorben)
2. K.	**Johann Georg**	*** 1687 in Homburg**
3. K.	**Johann Jakob**	*** 1688 in Monzingen? (mein Vorfahre)**
4. K.	Johann Peter	* 29.01.1690 in Monzingen (früh gestorben)
5. K.	**Johann Christoph**	*** 1690 in Homburg**
6. K.	Johann Heinrich	* 16.08.1692 in Monzingen und Zwilling
7. K.	Maria Dorothea	* 16.08.1692 in Monzingen (früh gest.)
8. K.	**Elisabetha Anna**	*** 18.08.1694 in Homburg**
9. K.	**N.N. Christina**	*** ca 1700 in Homburg**

In den sogenannten >Nahrungszettel der Monzinger Bürgerschaft von 1720<[1] ist unter der Rubrik >Auswärts wohnende Grundbesitzer in Monzingen< unter der laufenden Nummer 148 eine Anna Catharina Bauß erwähnt. Hierbei handelt es sich um die Ehefrau des Nikolaus (Nickel) Johann Bauß, die in Monzingen noch Grundbesitz, wahrscheinlich Weinberge (Wingerte), besaß.

Genealogie Zott:

Nr.4: Zott Anton (II.) Metzger, Gasthalter „Zum Karpfen“ beides in Homburg, und Müller in Kirrberg

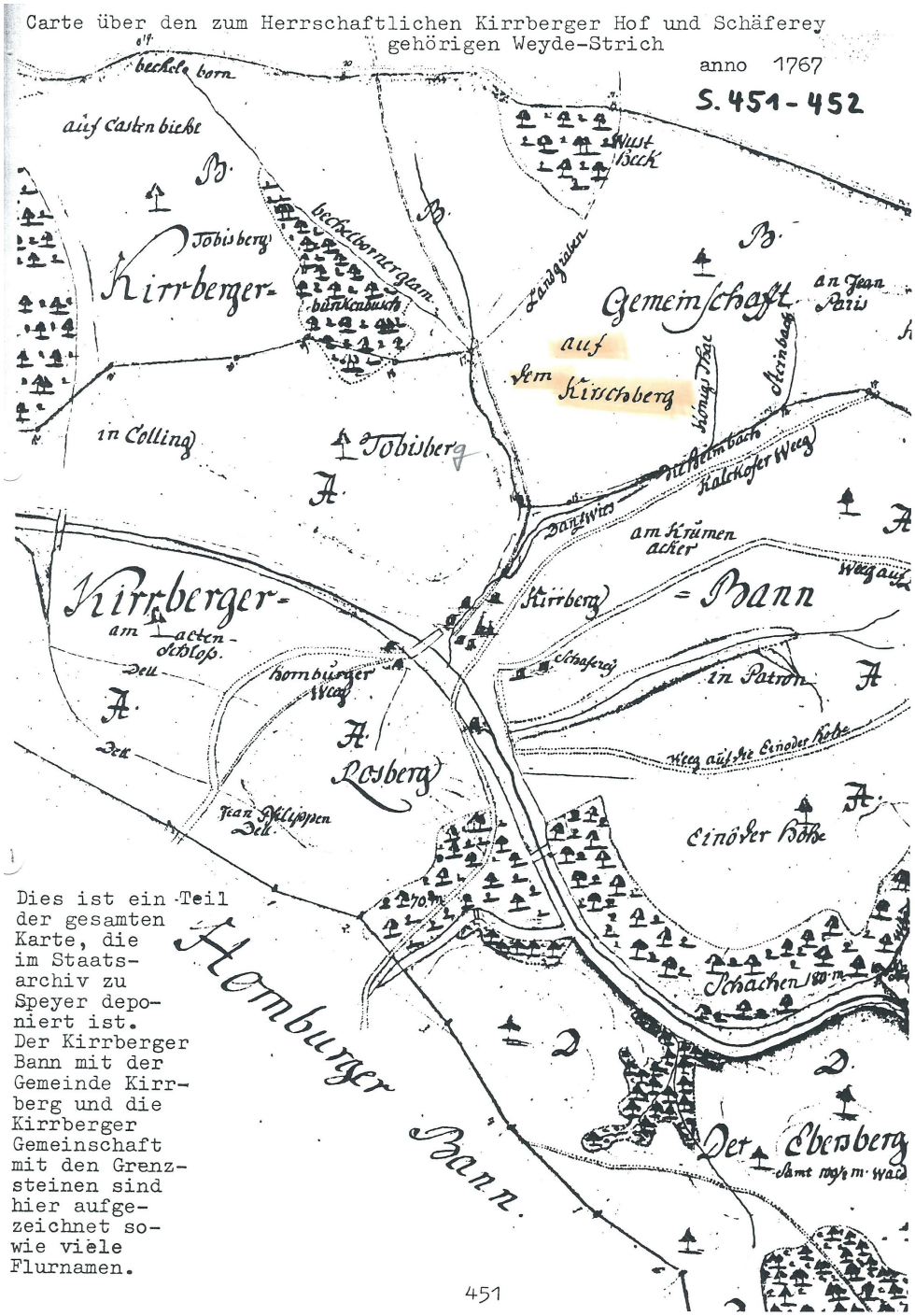
* 12.06.1691 Kirrberg + 29.09.1771 Homburg
oo 05.09.1719 luth. Homburg
Bauss Elisabeth Anna, ref. Religion
*** 18.08.1694** (Homburg oder Monzingen) + 28.10.1762 Homburg
Tochter von Johann Niclas Bauss, Hofmann auf dem Kirschberg in Kirrberg

Genealogie Trachsel:

Tragsehler Benedikt aus Thurnen
* vermutlich um 1690 in Mühleturnen, wird 1705 (15 J.) in Winterbach konfirmiert, 1725 Hofmann „in der Melkerei Kirrberg“, oo mit N.N. Christina,
Sohn Johann Niclas wird getauft am 30.11.1725 in Homburg (luth. KB) Taufpaten: Wilh. von Kennel, der alte gew(esene) Hofmann und **Joh. Niclas Bauß, der andere Hofmann,** Barbara Jungin, die Schweizerin.
FNB: Trachsel – 3127 Mühlethurnen BE, 14/VIII

1 Mitgeteilt von Frau Gudrun Serke, Heimatforscherin in Monzingen.

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)



Lageplan von Kirrberg in: Alfons Gebhart, >Kirrberg – Geschichte und Dokumente<.

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Im Landearchiv Speyer fand ich das Testament von Anna Catharina *„Nickel Baußen von Kirberg hinterlaßene Wittib“*. Darin waren aber leider keine Angaben über ihren Geburtsnamen und über ihre früheren Besitzverhältnisse zu finden. Anscheinend hatte sie zur Zeit ihrer Testamentserstellung, am 18. September 1728, ihren Grundbesitz in Monzingen bereits verkauft. Hier der Text, so weit ich ihn entziffern konnte:

Landesarchiv Speyer, Bestand: B2, Nr.: 1.026/8,
Häuser- und Güterkäufe, Testamente zu Kirrberg: [18. September 1728]

[1. Blatt]

Im Nahmen der heiligen dreyfaltigkeit Amen!
Kund und zu wissen seye hiermit, das Ansinthe bey hiesigem Oberambt, in pleno persöhnlich erschienen Anna Catharina, Nickel Baußen von Kirberg hinterlaßene Wittib, welche bey gutem Verstand und völliger Vernunft angezeiget, was maßen sie zu Verhüthung [von] Uneinigkeit zwischen Ihren Kindern vor hochnöthig angesehen habe, durch ein gerichtlich Testament zu declariren und zu verordnen, wie es nach Ihrem Todt wegen Ihres zu Erbach als im hiesigen Oberambt gelegenen Hauß und Guthe gehalten werden soll, mit geziemender Bitte, daß solches Ihre letzte Willensmeinung von Ihr in continenti angehört, zu Papier gebracht und als ein gerichtlich Testament in die Oberambtskiste zu künftiger Nachsicht gelegt werden mögte, wie mann nun solches Ihr Ansuchen vor billig [gerecht] und christlich gehalten, folglich Ihr zu wegfahren kein Anstand gefunden, also hat sie declarirt und angezeigt, daß

1. sie zu Vorsicht zu allen Zeiten Ihre arme Seele Jesu Christo Ihrem Erlöser, den sie nach Ihrem seel. Absterben zu christlicher Begräbniß die Erden empfehle,

2. verordne und declarire sie zu Ihrem rechten Erben Ihres zeitlichen Vermögens Ihre sämbtliche

[2. Blatt]

liebe Kinder alß Johann Jacob [* 1688], Mariane Elisabethen [* 18.08.1694] und Christophre [* 1690][2], jedeß also und dergestalten, daß in Conformitaet der von Ihrem seel. [d.h. verstorbenen] Ehemann zu Homburg - 30. May dieses laufenden 1728ten Jahrs verstorben - letzten Willensdisposition gedachter Ihr jüngster Sohn Christophre Bauß nach Ihrem zeitlichen Ableben Ihr eigenthümbliches Haus, Scheuer, Stallung und Hofgering zu ermelden [im Sinne von: genannten] Erbach sambt allen und jeden zugehörigen

2 Im Testament sind nur Kinder erwähnt, die in Homburg geboren waren. Die in Monzingen geborenen Kinder starben fast alle im Säuglingsalter.

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Gärthen, Wiesen, Äckern und Wilderungen, nichts davon
außgenommen, vor erb- und eigenthümblich haben und
besitzen, und damit alß seinem wahren Eigenthumb nach be-
lieben zu schalten und zu walten Macht haben, der
aber dagegen

3tens schuldig und gehalten seyn soll, nach Ihrem, der Testirerin,
Todt jedem seiner beiden Geschwistrigen einhundert Gulden
also Ihnen beyden zusammen zweyhundert Gulden in baarem
Geldt zu bezahlen, so dann soll Er, Christophre,
ferner schuldig seyn, sie, testirerin, zeitlebens [als] Mitgenos-
sin und kostlos zu versorgen, da auch sie alles
Geldt zu Ihrer besten Verpflegung dann und wenn nöthig
haben und ... Ihr Sohn damit nicht sogleich Ihr
an Hand gehen würde, solle Ihr freystehn von solchem
oder anderm zu versorgen und Geld darauß zu nehmen

4tens solle es im übrigen bey allen denen Puncten sein
Verbleibens haben, welche Ihr seel. Ehemann in
sein Testament ... lassen.

5. behält sie, testirerin, sich expresse vor, über kurz
oder lang diese Ihre letzte Willensmeinung nach gut-

[3. Blatt]

befinden zu mindern, zu mehren oder auch gar zu cas-
siren [rückgängig machen] mit demütigster Bitte, daß da solches nicht geschehn
solle, gnädigste hohe Landesherrschaft geruhen solle, da
... dieses Testament judicale ad exem ...
... und ... nicht gestatten zu lassen, daß
wes Vorwand es auch immer seyn mögte demselben in
geringstem entgegen gehalten werde. Welches Ihr ...
... [unleserlich] ...
ambtliche Gerichtskiste gelegt worden. So geschehen
Zweybrücken, den 18ten Septembris 1728
Anna Catharina Bausin
Hand-Zeichen: *M*
Schmid, Ambtmann

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Familienblatt Nr. 10

10. Generation

Ehemann: Johann Matthias Baussen (Bauss, Bauß)
(genannt: Hanß Mattheß)

geboren:	23.12.1625	in: Monzingen
geheiratet:	07.09.1647	in: Monzingen
gestorben:		in: ? (Monzingen)

Vater: Nicolaus Baussen
Mutter: Anna Baussen, geb. Dickenschied
Beruf:
Religion: reformiert

Ehefrau: Johanna Catharina Baussen, geb. Gölz

geboren:	21.03.1624	in: Monzingen
gestorben:		in: ? (Monzingen)

Vater: Wolfgang Nicolaus Göltz, Schulmeister, Monzingen
Mutter: Anna Margaretha Stern

9. Kind (mein Vorfahre):

Name: Nicolaus (Nickel) Johann (Hanß) Bauß (Bauss, Baussen)

geboren:	06.03.1664	in: Monzingen

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Kinder der Eheleute Johann Matthias Baussen:

K. 1. Johann Nicolaus * 16.7.1648 (früh gestorben).
K. 2. Anna Veronica * 11.8.1650.
K. 3. Anna Martha * 22.2.1652, konfirmiert 1667.
K. 4. Johann Dietrich * 9.7.1654, konfirmiert 1671, oo 28.10.1679 Elisabetha Catharina Eleonora HOFMANN, V: Jacob, Barbier, in Monzingen,
K. 5. Maria Elisabetha * 2.3.1656, oo 8.2.1689 Eva Maria BAAR, V: Peter, Schultheiß, Auen,
K. 6. Anna Catharina * 19.8.1657.
K. 7. Anna Eva * 22.9.1658.
K. 8. Maria Margaretha * 18.8.**1661**, konfirmiert 1677, oo 28.1.1687 mit Johann Peter JECKEL, V: Andreas, Bargen, Rheingrafschaft Kirberg.
K. 9. Johann Nicolaus * 06.03.1664, oo 17.05.1684 Anna Catharina BALTHES, aus Sötern (Hunsrück).
K. 10. Johann Adam * 16.6.1667, + 2.8.1667 (als Säugling gestorben).

Einwohnerverzeichnis von Monzingen aus dem Jahr 1683[3]

Mitgeteilt und erläutert von M. Ohlmann, Bad Kreuznach

Im Freiherrlich von Salis'schen Archiv in Gmünden [heute im Staatsarchiv Koblenz] ist unter den reichen Beständen Monzinger Zehntsachen ein Verzeichnis sämtlicher Bürger dieses Ortes vom Jahr 1683 enthalten. Die Veranlassung zur Aufstellung desselben war eine Kellervisitation, die am 21. Oktober 1683 durch die Zehntherren-Bedienten von Monzingen, im Beisein des Oberschultheißen Fuchs und des Stadtschreibers J. Barthel Grub vorgenommen wurde. Das Datum belehrt uns darüber, dass die Bestandsaufnahme an Wein nach vollendeter Lese der Festsetzung der Zehntabgabe diente. Da die Herren von Schmidtburg auch zu den Zehntherren gehörten, wanderte ein Exemplar des Verzeichnisses ins Schmidtburgische Archiv und blieb erhalten.

Das hochinteressante Schriftstück ist sowohl für die Einwohnerstatistik Monzingens als auch für die familiengeschichtliche Forschung der Bewohner von größtem Wert. Es enthält 78 Namen, 69 Bürger und 9 Witwen. Das läßt auf eine Einwohnerzahl von 350 – 380 Seelen schließen. Ein Teil der Familiennamen wie Dick, Glaser, Heddesheimer, Emmerich, Ansbach u. a. sind heute noch in Monzingen zu finden. Es ist jedoch eine Selbstverständlichkeit, dass nicht nur die heutigen Einwohner, deren Namen die Liste enthält, in dem Verzeichnis ihre Ahnen finden, sondern ein weitaus größerer Kreis, bedingt durch die Abstammung in weiblicher Linie.

Da die Angabe der vorgefundenen Weinbestände für die Beurteilung der damaligen Zeitverhältnisse wertvoll ist, lasse ich sie hinter den einzelnen Namen folgen. Die vorkommenden Maße sind Fuder, Ohm und Viertel, und zwar

1 Fuder = 4 Ohm = 960 Liter
1 Ohm = 10 Viertel = 240 Liter
1 Viertel = 24 Liter

So weit der Zeitungsartikel.

3 Unbekannter Zeitungsartikel von vor 1945.

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

In dem oben erwähnten Verzeichnis steht unter der Nummer 60:

Hanß Matthes Bauß.

Es handelt sich dabei um Johann Matthias Bauß, von Beruf Schneider, geboren am 23.12.1625 in Monzingen. Er heiratete am 07.09.1647 in Monzingen eine Johanna Catharina, geborene Göltz.

Im Keller von Hanß Matthes Bauß lagen im Oktober des Jahres 1683 demnach 3 Ohm Monzinger Wein, das sind umgerechnet 720 Liter.

Bei der Nummer 54 stieß ich auf einen Lesefehler des o. g. Heimatforschers. Er las irrtümlich: **„Hanß Niclas Panß“**.

Ich fuhr aus mehreren Gründen ins Landeshauptarchiv nach Koblenz, um eigene Archivforschungen zu meinen Vorfahren in Monzingen anzustellen und las auch die Akte Nr. 2774 aus dem Bestand Nr. 49, worauf sich der oben genannte Artikel bezieht.

Es handelt sich bei „Hanß Niclas Panß“ mit Sicherheit um Johann Nikolaus Bauß. „Panß“ ist ein Lesefehler und „Pauß“ im Original ist ein Schreibfehler. (Beim zweiten Bogen im „B“ ging vielleicht die Tinte aus.) Hanß Niclas Bauß besaß im Jahr 1683 in seinem Keller 1 Fuder Wein, das sind 960 Liter Monzinger Wein.

Johann Nikolaus Bauß heiratete am 17.05.1684 in Monzingen eine Frau namens Anna Catharina, geborene Balthes aus Sötern im Hochwald. Mit ihr zog er später nach Homburg-Kirrberg, wo er Hofmann auf einem Gut des Herzogs von Zweibrücken war. Kinder der Eheleute Bauß kamen sowohl in Monzingen als auch in Homburg zur Welt. Wahrscheinlich durch den Verkauf von Monzinger Wein zu Wohlstand gekommen, kauften oder erbauten sich die Eheleute Bauß in Homburg-Erbach einen Bauernhof.

Visitation [von 1683] der bei den Winzern von Monzingen sich im Keller befindlichen Weine durch die gesambten [durch alle] Zehendherrn-Bedienten in Beisein des Ober-schultheiß und Stadtschreibers von Monzingen.[4]

[Anmerkung L. B.: Die sog. „Zeichen“, die Nummern, könnten die Zugehörigkeit des Leibeigenen zu einer Herrschaft benennen. Bürger ohne Nummer könnten daher abgabenfreie Bürger gewesen sein, wie z. B. der Oberschultheiß Fuchß, oder mein Vorfahre, der Hanß Niclas Pauß (Bauß), der in Homburg-Erbach wohnte.]

Zeichen	Name	Fuder	Ohm	Viertel
4	Jost Diehl Kautz	1	1	0
7	Schweikart Melchior	2	0	0
2	Hanß Dhiel Glaser	0	2	0
3	Philip Alt	1	0	0
6	Nicolas Sutor	2	0	0
1	Herman Simon	0	0	3
7	Peter Meyer	2	0	0
[ohne Nr.]	Peter Schmitt der Jüng[ere]	0	3	3

4 Quelle: Landesarchiv Koblenz, Bestand 49, Nr. 2774: Feststellung des Zehntweins zu Monzingen durch die Bediensteten der Zehntherren im Beisein des Oberschulteißen und Stadtschreibers von Monzingen im Jahr 1683.

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

6	Nicolas Dümler	2	1	4
[ohne Nr.]	Samuel Fuchs	2	0	0
[ohne Nr.]	Hanß Adamb Caesars W[ittib]	1	2	0
4.	Sonhardt Petry	1	0	9
7	Hanß Peter Wohmerts W[ittib]	3	0	0
3	Peter Dümler der Jung[e]	0	3	3
7	Frau Hosrasin	2	2	0
2	Hanß Ochsenreuthe	0	3	0
3	Matthes Vellentzer	1	2	0
9	Hanß Nicolas Wohmert	3	3	0
3	Frau Borkhusin	1	0	0
7	Moritz Pfaff	2	2	0
1 ½	Peter Haann [Haaun]	0	2	0
2	Sebastian Vellentzer	0	3	0
5 ½	Johannes Hedesheimer	1	2	0
11	Hanß Hennrich Prem	4	0	0
3	Hanß Nickel Feldt	1	1	5
2	Hanß Conradt Fuchß	4	1	0
9	Hanß Peter Schmitt	3	0	0
[ohne Nr.]	Adamb Fuchsen Wittib	3	3	0
[ohne Nr.]	Nicolaß Dümler	0	0	0
6	Hanß Adamb Emerich	2	2	0
2 ½	Hanß Matthes Glaser	1	0	0
3	Friederich Schellenberger	1	2	0
3	Peter Schmitt	1	2	0
[ohne Nr.]	Thillman Thielmandi	1	2	0
ohne Nr.	Nicolas Kautz	1	2	5
5	Henrich Nicolas Anspach	6	0	0
9 ½	Dhiel Emerich	4	0	0
6	Adamb Reichen	1	1	5
3	Hanß Georg Wagener	0	3	5
4	Anna Mauerin	1	3	0
	(fehlt in Liste Ohlmann)			
2	Hanß Adamb Sutor	0	3	0
6 ½	Hanß Dhiel Bockenauer	1	3	0
3	Henrich Sutors Wittib	1	0	0
4	Hanß Henrich Fuchß	1	3	0
5	Hanß Peter Lauffersweiller	1	2	0
10	Hanß Peter Stern	3	0	0
2	Hanß Jacob Köret	0	2	4
2	Lohrentz Peters Sohn	0	2	0
4	Matthes Hedesheimer	1	1	0
8	Johann Davidt Faber	2	1	5
11	Hanß Wilhelm Alt	3	2	8
8	Philip Glaser	2	1	0
4	Hanß Henrich Fuchß	1	1	0
[ohne Nr.]	Hanß Velten Stern	0	1	6
[ohne Nr.]	**Hanß Niclas Pauß [Bauß]**	1	0	0

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

13	Hanß Henrich Gera	5	2	9
4	Jost Dhiel Schmitt	1	3	0
5	Jost Nicolas Wagener	2	1	0
9	Ballonschons Wittib	3	1	0
4	Georg Groß	0	3	8
3	**Hanß Matthes Bauß**	0	3	0
7	Hanß Niclas Dümler	2	0	0
2 ½	Johann Frantzens Wittib	0	2	0
4	Johannes Hattstein	1	0	0
2 ½	Hanß Pfaf	1	1	4
3	H[err] Schulmeister Ruberti (fehlt in Liste Ohlmann)	1	1	0
7	Zacharias Glaser	2	1	0
9	Hanß Peter Fuchß	2	3	0
15	Samuel Donau	5	0	2
1	Christoffel Göltz	0	1	2
4	Christoffel Hoffmann	1	1	6
[ohne Nr.]	Hanß Peter Alt	0	0	0
4	Wilhelm Brandt	2	0	0
4	Michel Hahn	1	0	0
[ohne Nr.]	H[err] Karst	4	1	2
[ohne Nr.]	H[err] Obersch[ultheis] Johann Jacob Fuchß	0	0	0
[ohne Nr.]	Frau Sternin	2	0	0
[ohne Nr.]	H[err] Pfarrer Fuchß	6	0	0
[ohne Nr.]	H[err] Stadtschreiber Grub	2	2	0

[Unter der Liste ist vermerkt:]

Nota wie es sich befunden: daß einige Sobernh[eimer] undt Langenthaler hier begüttert undt schon Wein abgeführt sindt, in gleichem auch verschiedene Pfleg Kinder erhalten Wein gleichmäßig nicht beschrieben werden könen, undt der Muthmasung nach wohl über einige Fuder sein dürfte, so allhir [fehlen].

In den sogenannten >Nahrungszettel der Monzinger Bürgerschaft von 1720[5]< ist unter der Rubrik >Auswärts wohnende Grundbesitzer in Monzingen< unter der laufenden Nummer 148 eine Anna Catharina Bauß erwähnt. Hierbei handelt es sich um die Ehefrau des Nikolaus (Nickel) Johann Bauß, die in Monzingen noch Grundbesitz, wahrscheinlich Weinberge (Wingerte), besaß.

Im ältesten Güterverzeichnis von Monzingen, dem sog. Betbuch, ist ebenfalls der Name Bauß erwähnt. Die Archivalie liegt allerdings laut Auskunft von Frau Gudrun Serke im Stadtarchiv Bad Kreuznach im „Schimmelraum“ und kann zur Zeit nicht eingesehen werden.

5 Mitgeteilt von Frau Gudrun Serke, Heimatforscherin in Monzingen.

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Familienblatt Nr. 11

11. Generation

Ehemann: Nicolaus Baussen (Bauss, Bauß)

geboren:	20.01.1594	in: evtl. in Groß-Süßen?
geheiratet: (2.Ehe)*	20.04.1613	in: Monzingen
gestorben:	vor 1647	in:

Vater: Peter Baussen
Mutter: Margaretha Baussen
Beruf: Gerichtsschöffe in Monzingen
Religion: reformiert

Ehefrau: Anna Baussen, geb. Dickenschied

geboren:	20.12.1592	in: Monzingen
gestorben:	vor 1647	in:

Vater: Urban Dickenschied, Bürger in Monzingen
Mutter: Maria N.N.

5. Kind (mein Vorfahre):

Name: Johann Matthias Baussen (Eintrag im Jahr 1683: Hanß Mattheß)

geboren:	23.12.1625	in: Monzingen

* Anmerkung:
1. Ehe mit Barbara Grub am 27.02.1610 in Monzingen.
2. Ehe mit Anna Dickenschied am 20.04.1613 in Monzingen.

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Von Monzingen an der Nahe nach Süßen (Württemberg)

Da ich nun einmal so weit gekommen war, ich hatte die gefährliche genealogische Hürde des dreißigjährigen Krieges (1618-1648) glücklich überwunden, suchte ich in den genealogischen Suchmaschinen weiter. Wir erinnern uns: Der erste Bauß in Monzingen war ein Peter Bauß (auch Baussen geschrieben), gestorben vor 1609 und verheiratet mit einer Frau mit Vornamen Margaretha. Und siehe da, die Suchmaschinen verwiesen mich auf den Ort Groß-Süßen in Baden-Württemberg.

Ich schrieb daraufhin das Stadtarchiv von Süßen an und erhielt umgehend eine lange Liste mit den Namen Bauss und Bausch, wobei „Bausch“ eindeutig ein Lesefehler ist, es ist in den Kirchenbüchern eindeutig „Bauss“ und „Baussen“ geschrieben.

In Süßen gab es im 16. Jahrhundert ein „Baussen-Nest“ wie in Monzingen. In dieser Liste fand ich auch einen Peter Bauss, der mit einer Margaretha verheiratet war.

Eine weitere Besonderheit möchte ich nicht unerwähnt lassen. Sämtliche Bauss und Baussen in Süßen, Monzingen und in Altstadt gehörten vom 16. bis zum 18. Jahrhundert und länger der reformierten Kirche an. Das könnte ein Indiz dafür sein, dass die Bauss aus Südfrankreich, wo der Name häufig vorkommt, über die Schweiz nach Deutschland eingewandert waren. In diesem Fall wären sie aus Frankreich vertriebene Waldenser (frz. vaudois) gewesen. Da die frühe Einwanderung der französischen Waldenser zu Beginn des 16. Jh. in kleinen Gruppen oder als Einzelpersonen erfolgte, daher von der Zahl her nicht auffällig war, wurden sie von der Geschichtsforschung und der Genealogie bisher kaum oder nur wenig beachtet. Darüber forsche ich ebenfalls zur Zeit.

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Familienblatt Nr. 12

12. Generation

Ehemann: Peter Baussen

geboren:	ca. 1549	in: Groß-Süßen ?
geheiratet:	24.06.1570	in: Groß-Süßen (Württemberg)
gestorben:	vor 1609	in: Monzingen/Nahe

Vater: Peter Baussen
Mutter: Catharina Baussen, geb. Bieler
Beruf: Zimmermann zu Monzingen
Religion: reformiert

Ehefrau: (2. Ehe) Margaretha Baussen, Mädchenname unbekannt, (verheiratete Bieler 1. Ehe)

geboren:		in:
gestorben:		in: Monzingen/Nahe ?

Vater:
Mutter:

4. Kind (mein Vorfahre):

Name: Nicolaus Baussen

geboren:	20.01.1594	in: Monzingen/Nahe

Margaretha Bieler, in 2. Ehe mit Peter Baussen verheiratet, wurde möglicherweise am 10. August 1562 in einem Brief des Vogts von Güglingen an Herzog Christoph von Württemberg erwähnt: Er schreibt: *„daß eine der Anabaptistinnen, [mit Namen] Margreth Biererin [richtig: Bielerin?] vom Satan und einem täuferischen 'Winkelprediger', den er 'Satans wahren Geistlichen' nannte, „geblendet und dickköpfig' gemacht worden sei.“* Siehe weiter unten den Artikel >Hexenjagden in Wiesensteig< von Gary K. Waite (übersetzt von Johannes Peisker).
Dies könnte auch der Grund gewesen sein, warum die Eheleute von Groß-Süßen nach Monzingen/Nahe zogen, nämlich um den Hexenprozessen zu entgehen.

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Der Name Bauss oder Baussen in den Kirchenbüchern der Reformierten Kirche in Süßen[6]

frz. Baussan – (Lautschrift: bosɑ̃) = Bowssen = Baussen = Bauss = Baus

Heirats-Aufgebot vom 24. Mai 1570

Anno Domini MDLXX (1570) den vierundzwanzigsten May

[Originaltext:]
Sein verkündigt worden. Peter Baussenn (Baussan?) und Catherin Bielerin ehelicher Sohn mit Namen Peter. Und
Margareta, Hans Bielers vonn Buttenhausenn nachgelassene Wittib.

[Auf Neuhochdeutsch:]
Sein verkündigt worden: [Bräutigam ist:] Peter Baussen['s] und Catherin [geb.] Bielerin ehelicher Sohn mit Namen Peter. Und [Braut ist:]
Margareta, Hans Bielers von Buttenhausen nachgelassene Wittib.

Bemerkungen:
Der Pfarrer schreibt gerne doppel-n.
Die Mutter des Bräutigams war eine geborene Bieler (damals Bielerin geschrieben) und die Braut war eine verheiratete Bieler, Mädchenname im Kirchenbuch nicht genannt. Sie war vorher in 1. Ehe mit einem Hans Bieler aus Buttenhausen (bei Münsingen) verheiratet gewesen.

Heirat von Peter Baussen und Margareta am 24. Juni 1570

Name: Peter Bauss (richtig: Baussen, frz. Baussan)
Art des Ereignisses: Heirat (Eheschließung)
Heiratsdatum: 24. Juni 1570
Heiratsort: Großsüßen u. Stubersheim, Württemberg, Deutschland
Ehepartner: Margareta, verheiratete Bieler, Mädchenname unbekannt
Seitennummer: 12; 13
Evangelische Kirche Großsüßen (Oberamt Geislingen)
Vater: Peter Baussen (frz. Baussan)
Mutter: Catharina Baussen, geb. Bieler

6 Die Heimatforscher von Süßen haben irrtümlich „Bausch“ gelesen, eindeutig richtig ist aber Bauss, Bauß oder Baussen.

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Stadt Süßen

Großsüßen ist ein Stadtteil von Süßen und liegt am südlichen Ufer der Fils etwa 8 km südwestlich von Göppingen.
Zu Großsüßen gehörten folgende Teilorte oder Wohnplätze: Näherhof und Zollhaus.
Kirchliche Einteilung/Zugehörigkeit: Evangelische Kirchen.
In Großsüßen bestand/besteht eine eigenständige Pfarrei mit dem Filial Donzdorf.

Geschichte

Groß- und Kleinsüßen waren früher ein zusammenhängender Ort, der als Siezun 1071 erstmals urkundlich erwähnt wurde. Das Dorf war helfensteinisch, die von Rechberg erwarben jedoch im frühen 14. Jh. in beiden Ortsteilen Anteile an der Herrschaft. Die Helfensteiner verkauften ihren Anteil im südlich gelegenen Ortsteil, dem späteren Großsüßen, 1396 an die Reichsstadt Ulm, die bis 1515 hier den Rest erwarb. Großsüßen fiel 1806 an Bayern und kam 1810 an Württemberg. Es gehörte fortan zum Oberamt Geislingen und wurde 1933 mit Kleinsüßen zur neuen Gemeinde Süßen vereinigt.

Indiz für unsere Abkunft aus Frankreich (wahrscheinlich Dauphiné)

Alle meine Vorfahren bis zu den ältesten Zeugnissen in den Kirchenbüchern von Süßen waren reformierter Religion. Die Reformierten waren französische Protestanten und die Vorgänger der Reformierten waren mit größter Wahrscheinlichkeit die Waldenser und davor die Katharer.

Kinder der Eheleute Peter und Margaretha Baussen

K. 1: Maria *13.2.1575, Tp 1592, oo 19.4.1598 Johannes LAUER, V: Caspar,
K. 2: Veronica *11.08.1577,
K. 3: Johannes *03.09.1592,
K. 4: Nicolaus *20.1.1594,
oo1 27.2.1610 Barbara GRUB, V: Hans GRUB,
oo2 20.4.1613 Anna DICKENSCHIED, V: Urban DICKENSCHIED,
K. 5: Philipp * ? , oo 16.1.1609 Engel (Appolonia) GRUB, V: Hans GRUB,
K. 6: Agnes * ? , oo 13.10.1614 mit Niclas Womrath, V. Adam WOMRATH,

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Kinder der Eheleute Peter und Margaretha Baussen, die in Monzingen getauft wurden

Kinder können sowohl in Groß-Süßen als auch in Monzingen an der Nahe zur Welt gekommen sein. Im Kirchenbuch von Monzingen konnte ich folgende Taufen feststellen. Bemerkenswert ist, dass zum Beispiel das Kind Joa (wohl Kurzname von Johannes) als Jungsohn genannt wird. Indiz, dass die Eltern Anabaptisten (Wiedertäufer) waren.

Einträge im reformierten Kirchenbuch von Monzingen/Nahe

Seite 69:

Den Sontag, den 13ten Februaris (1575) getauft worden, Maria, Peter Baußen Dochder (Tochter) Eh(e)lich zu Vatter und Mutter gebohren. Ist Maria, Peter Weymars Fraue, Gevatterin (*1) gewesen.

Seite 81:

Den 11ten Au(gusti) (1577) getauft worden, Veronica, Peter Baußen und Margreth seiner Haußfrauen eh(e)liche Dochder (Tochter). Veronica, Henrich Leiendeckers Haußfrau, Gevatterin gewesen.

Seite 99:

Den 3. Septembris (1592) Peter Bausch und Margreth seiner Haußfraue ein Jungsohn (*1) mit Namen Joa [Johann] getauft, hat sein Schwag Hans so alhier herin [in der Kirche] gehabt.
[Da kein Gevatter (Taufpate) genannt wird, könnte der Schwager Hans (Johann) der Gevatter gewesen sein.]

(*1) Die Bezeichnung „Jungsohn“ ist sehr merkwürdig. Indiz, dass Peter und Margaretha Baus Wiedertäufer, früher Waldenser genannt, waren. Das Kind wurde nicht gleich nach der Geburt getauft. Alle Kinder könnten daher bereits in Groß-Süßen zur Welt gekommen sein oder anderswo.

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Eheschließungen in Monzingen von Kindern von Peter Baussen

Reformierte Kirche in Monzingen am 27.02.1610:

Niclas Pauß (Bauß) S(ohn) von Peter Pauß (Baus) weiland Burgers
zu Monzingen ehel. Sohn und Jungfrau Barbara,
(Tochter von) Hans Grub Bürgers daselbst ehel(ich) + (verbunden).

Anmerkung: Erste Ehefrau von Nicolaus Bauss (*20.01.1594). Am 07.04.1611 wurde ein Kind der Eheleute getauft mit Namen Christina. Es starb wohl früh, ebenso die Mutter Barbara Bauss, geb. Grub.

Reformierte Kirche in Monzingen am 13.10.1614:

Xbr. 13. 1614
Niclas Womraht, Adam Womrahts, weiland
Bürgers alhir ehel. Sohn und Jungfrau Agnes,
Peter Baußen, Zimmerman(n) zu Monzaht (Monzingen)
ehel. Tochter.

Hier ist noch ein weiteres Kind von Peter Baussen genannt mit Namen Agnes.
Außerdem ist der Beruf von Peter Baussen erwähnt: Zimmermann.

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Weitere Einträge zum Familienname Bauss (Bauß), Baussen, Baushen oder Paushen in Süßen, die ihre Zugehörigkeit zu Anabaptisten (Wiedertäufern) erkennen lassen

(Das Kirchenbuch wurde digitalisiert, daher nach Bildern benannt)

[vor 1572]

Band 1, Bild 3

3. Hans **Pausch**, Thoma **Paushen** zu Sießen So[h]n, und Agathe,
Simon Lentzens von Gengen [Gingen] e[h]liche Dochter

Notiz am Rand: Nota, dieses Thoma **Baussen** ehema[h]lens Sohn, nennen und schreiben sich nit mehr nach ihres Vatters Zunamen ...
… sondern itzo nennen und lassen sich schreiben Clemensen zu Gingen und
die **Baussen** nennen
durch Heirath
da man Zeit hat
haben sie sich Clementen und nit mehr
Baussen [genannt]

(Anmerkung: sehr schlechter Zustand dieser Seite und kaum zu entziffern.)

Band 1, Bild 10

den 29. März

Sind nach vorge[h]nder Verkündigung in der Kirchen ehelich verpflichtet worden, Josef Clemens [vorher: **Baussen**], Thomas Clemensen [**Baussen**] und Anna ... ehelicher So[h]n und Agneta **Bauschin**, Michel **Bauschen** und Bertha Fischerin eheliche Dochter.

Band 1, Bild 16

Item, den 27. Augusti, haben nach orden(t)licher Ausrufung ihren Kirchgang gehalten und i(h)ro ehliche Pflicht befestigen lassen, Michael Hans **Baussen** und Barbara Beringerin, seeligen von zu Süssen von Maria, Conrad ...

Band 1, Bild 20

5. Peter Bauss — 5. Item am 19. Octobris haben miteinander ihren Kirchgang gehalten Petrus **Bauses**, Wittwer und gewesener Fuhrmann zu Süssen und Anna, Michael Borkelins hinterlassene Wittib von Groß Eißlingen.

8. Hans Bauss — Den sechszehnden Novembris haben Hochzeit gehalten, Hans **Bauss**, Eremit und Wittwer, und Margretha Klemenzenserin, Leonhard **Baussen** von Weiler bey ... nachgelassene Wittib.

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Band 1 Bild 24

Den 21. gedachts Monats [Juni] haben ihre Ehe vor der christlichen Kirche befestigen lassen, Hans [**Baussen**], Georg **Baussen** und Evola
Schmitzin, beider seeligen nachgelassener Sohn, und Margareta, Michel Burkhardt und Barbara ...
seeligen eheliche Dochter von Erhat.

Band 1, Bild 157

Den acht und zwanzigsten Aprilis ist zur Erden bestattiget worden **Hans Bauss**, Ergoll[7] genan[n]dt, welcher die arme Leutt beherberget hat.

Band 1, Bild 159

Dienstags den 27. gegen Tag zwischen vier und 5 Uhr starb Thomen **Baussens**, genan[n]dt Clementen, Weib, Catharina Britzin. P.

Band 2, Bild 34

Des Jahres [ein]tausend fünft-
hundert siebenzig und
zwey [1572]

Denn 25. January

Eynn Kindlein getaufet mit Namen Ausonius. Eynn Sohnn [von] Hans **Baussen** und Barbara Beringerin. Die Gevattern Ausonius Schönbronn und Ursula Eylberin,
... Hausfrau.

Band 2, Bild 38

Auff den 25. August

ist ein Kind getauft getauft worden mit Namen Anna. Ein Dochter [von] Peter **Baussen**, und Greta Pfeifferin. Die Gevatter sein gewesen Hanns ...

Band 2, Bild 40

Auff den 26. Hornung ist Martin **Baussen** und sein Fraw Anna Fischerin [ein] Kind getauft worden. Gevatter sein Hans Wagner ... und Appolonia Pauli,
Hausfraw.

7 Laut Lexikon: ergöllen = vor Freude laut schreien. Der Ergoll / Ergöll = jemand, der vor Freude laut schreit.

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Auff den dritten Marzens ist Michael Ulmers und seiner Hausfraw Greta Bi[e]lerin getauft worden. Gevatter sein Anna, Peter **Baussen** Hausfraw, und Lorentz
das Kind heißt Johannes.

Notiz:

Im Landsteuerbuch der Herrschaft Helfenstein für das Jahr 1544 (Abkürung Tü für Türkensteuerbuch) ist der Name **Peter Baussen** zweimal zu finden.
Nach dem Heimatforscher Burghardt ist der Name Bauss (Burghardt liest irrtümlich Bausch) im Repertorium über das 'Alte Archiv' im Ulmer Archiv, zweimal erwähnt und zwar für das Jahr 1514. **Das heißt, ein Peter Baussen muss vor 1514 in den Raum Klein- und Großsüßen zugezogen oder eingewandert sein.**

Zu unserem Vorfahren Peter Bauss (Baussen)

Zu Peter Bauss (Baussen) schreibt der Heimatforscher Burkhardt folgende Kürzel:

Tü (das habe ich herausgefunden) bedeutet Türkensteuer und bedeutet "Landsteuerbuch der Herrschaft Helfenstein (Türkensteuer) für 1544".
gefunden/erledigt!

Mu 14 [Peter Bauss] alt und jung
Musterungsakten des 16. Jahrh., im Ulmer Archiv, die Verzeichnisse 8f, 12 bis 19 entstammen dem Jahr 1528,
hier: Mu 14 = Verzeichnis 8f, 14

UAA 1512 und 1514 [Peter Bauss] alt, 1581
Repertorium über das „Alte Archiv“, im Ulmer Archiv,
hier: Peter Bauss kommt vor 1512 und 1514 (Peter Bauss alt), und 1581 (Peter Bauss jung)

HpR 710 (1598), 720 (1580) 809 (1569 Tochter)
Repertorium zu den Ulmer Ratsprotokollen von 1500 an, im Ulmer Archiv,
hier: Bauss Peter wohl Seite 710 (1598), 720 (1580) 809 (1569 Tochter):

GB 258
Gingener Burger oder Gmaindbuch, ab 1559 ff, verwahrt auf dem Rathaus zu Gingen a. Fils. enthält u.a. viele Eheverträge und letztwillige Verfügungen und damit auch Familien-nachrichten;
hier: Peter Bauss wohl auf **Seite 258**.

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

GF 11
Gingener Friemess-[Frühmess]-Büchlein von 1602, verwahrt auf dem Rathaus zu Gingen;
hier: Bauss Peter wohl Seite 11 (uninteressant zu spät)

GL 28, 29
Geistliche Lagerbücher im Staatsarchiv Stuttgart: ausgezogen sind Nr. 28, 29 usw.
hier: Bauss Peter in Nr. 28 und 29

Sü 5, 9
Salbüchlein des Hailigen St. Ulrichs zu Süßen anno 1552, in Verwahrung des evang. Pfarramts Süßen;
hier: Bauss, Peter Seite 5 und Seite 9

Weiler = Klein-Süssen
Blitterhausen = Buttenhausen bei Münsingen

Quelle: Verein für Reformationsgeschichte, Band XIII,
Titel: >Quellen zur Geschichte der Wiedertäufer<
I. Band; Herzogtum Württemberg
von Gustav Bossert, Pfarrer i. R. in Stuttgart
hrsg. von seinem Sohn Gustav Bossert
Leipzig 1930

Seite 684:

Jahr: 1596 16. Juli: Maulbronn – Bericht des Vogts Bernhard Dettinger von Maulbronn über den Wiedertäufer Mathis Kappel von Ötisheim und eine Wiedertäuferpredigt am Pfingstabend:

Kürzlich hat der Vogt erfahren, daß Mathis Kappel von Ötisheim, des alten Jakob Kappel Sohn, der vor ungefähr 16 Jahren zu den Wiedertäufern nach Mähren gezogen ist, sich in Ötisheim aufhalte und die Leute verführe und aufwickle [aufwiegele].[...]

weiter Seite 686:

*Sodann hat der Vogt erfahren, daß am Pfingstabend eine Wiedertäuferpredigt im Wald auf Veranlassung des Mathias Kappel gewesen und der ledige Hans **Bautt** dabeigewesen sei, der aber am 2. Juli nicht daheim war. Deshalb befahl er dem Pfarrer und Schultheiß, diesen **Bautt** zu examinieren. Beide berichteten dem Dekan und Vogt, daß nicht allein **Bautt**, sondern noch mehr bei der Predigt gewesen seien.*

Brief vom 20. Oktober 1596, unterschrieben von Engelzhofen, Welling, D. Mitschelin.

Stu. St. A. Rel. S. B. 71 [Stuttgarter Staats-Archiv, Religions-Sachen, Büschel 71]

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Die Originalbriefe sind noch im Staatsarchiv Stuttgart vorhanden, Bestand A 63 Religions- und Kirchensachen – 1496-1827, Bestellsignatur A 63 Bü 71/1, und sogar online einsehbar. Meine Vermutung, dass der Name **Bautt** falsch gelesen ist, hat sich mit großer Wahrscheinlichkeit als richtig herausgestellt. Es handelt sich wohl richtig um den Namen **Bauss**.

Der Herausgeber der Briefe, Gustav Bossert, hat die Briefe ins Neuhochdeutsche übertragen. Daher musste ich geraume Zeit suchen, bis ich das Original erkannt hatte. Die Stelle im Brief lautet im Original:

JPEG-Bild 71:

Und alls eine Kunde diesem [dem Vogt] auch für kommen, das[s] am Pfingstabendt ein Wiedertäuferpredigt durch Antri[e]b dieses Mathis Kappels Wiedertäufers, inn einem Waldt vor Endes gehalten worden, und ein lediger Gesell genan[n]t ***Bauth*** *[Bauss] zua Öthesheim dabey gewesen sein soll, der aber vormalen nit zu hauß gewesen, und deswegen vom Pfarrer und Schutheissen bevohlen worden, denselben eines andern tags fürzufordern [vorzuladen] deshalben zur Examination, und auch zur berichten geben. Darauf hin beide bey be... und nicht allein solchen Bauth, sondern auch andere mehr [ge]wesen, so bey solcher Wiedertäuferpredigt gewesen seyen. Und was sich zugetragen, schriftliches berichtet ...*

Außerdem habe ich ein zusammenhangloses Blatt gefunden, das von einem Johann Bauss unterschrieben wurde:

[JPEG-Bild 2:]

Einfügungszeichen Q:

noch für ein rechtmäßigen billichen bescheid, ob aber die supplicanten, als gedachtes bemeldtes Zeichen ... solche heuer durch sein das ist ein privat Sach, und durch d. Kirchensachen gegebene Bescheid um nicht praeindicirt ob obsteht aber zu dem Herrn Oberrrath hirüb gebürens Bescheid zu geben, stehet, den 10. ? [15]95.

[Unterschriften] ***Johann [Hans] Baussen***

Bowssen vom frz. **Baussan** (Lautschrift: **bosɑ̃**)

Ein weiterer Fund zum Namen Baussen (im Original **Bowssen** geschrieben) fand ich im Landesarchiv Stuttgart: Bestellsignatur: B 522 III U 1368:

Datum: 24. März 1528.

Vorgang: Bastion Rüs(s), Bürger zu Altdorf, jetzt seßhaft in Tennenmoos („Tennimos“) verkauft dem ehrbaren Endris Kienbach … seine Mühle daselbst.
Nachbar ist: **Hans Bowssen**.

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Fund im Staatsarchiv Stuttgart: B 522 III U 1368

Nachbar **Hans Baussen (Bowssen geschrieben)**

Bastion Rüs(s), Bürger zu Altdorf, jetzt seßhaft in Tennenmoos ("Tennimos"), verkauft dem ehrbaren Endris Kienbach, ebenfalls Bürger zu Altdorf, für 300 lb der Ravensburger Währung seine Mühle daselbst bei den Häusern der Frühmesser und Hans Becks, auf der anderen Seite an der Schertzen (=Scherzach), ferner 3 Juchart [am Kaiserstuhl betrug ein Juchart 36.09 Aren] Äcker, einer in der Tellen zwischen Jakob Spons Erben und Urban Ziegelmüllers Acker, der auf die Sc[h]ertzen stößt, der andere auf dem Böglin, einerseits an **Hans Baussen ("Bowssen")** und andererseits am Lehenacker des Mayers im Tockenriedt, der dritte im Ösch gegen Bugen (=Hof) an der Straße, an Urban Ziegelmüllers und unten an Hans Hechts ("Höchts") Äckern gelegen. Verliehen werden weiter 2 Mahd Wiesen im Ried, die an die Wiese der Frauen von Baindt grenzen, und eine Wiese in Altdorf an der Schertzen [Bach Scherzach] bei Thias Troll und an der Landstraße bei der Schertzen [Scherzach]. Für Haus und Hofraite muß denen von Altdorf die übliche Steuer und Wacht bezahlt werden. Das Haus sowie die 3 Juchart Äcker und die 2 Mahd Wiesen sind belastet mit einem Ewigzins von jährlich 7 lb 10 ß h zugunsten des Klosters Weingarten. Von der letzten Wiese werden in die Kustorei des Klosters 10 ß d gezinst und den Sondersiechen zu Altdorf 2 lb 17 ß s. Diese Zinsen sind ablösbar. Die von Altdorf erhalten aus einer Hofstatt in der genannten Wiese jährlich 1 ß d. Der Verkäufer verspricht Gewährleistung nach dem Recht des Fleckens Altdorf.
Datum: **24. März 1528**

Die älteste Erwähnung eines Baussen, die ich gefunden habe.

Altdorf, alias Weingarten, an der Scherzach

Geschichte: Bis 1865 wurde der Name Weingarten nur für das Kloster verwendet, die umgebende Ortschaft hieß Altdorf. Der Name wird vom altgermanischen Kultwort alach für „Heiligtum, Tempel“ hergeleitet, es handelte sich wohl um einen Ort mit einem Heiligtum.
Altdorf war (vermutlich unter dem Namen Alachdorf) schon im frühen 5. Jahrhundert von Alamannen besiedelt. Aus der Merowingerzeit stammt das Gräberfeld von Weingarten. Die Funde lassen durch ihren Reichtum auf einen alamannischen Herrensitz schließen. Spätestens im 8. Jahrhundert wurde Altdorf wie das ganze alamannische Gebiet Teil des Fränkischen Reichs.
Im Neuburger Hof am Münsterplatz wurde am 17. April 1525 der „Frieden von Weingarten“ geschlossen, der die Bauernkriege im Schwäbischen Oberland beendete.

- Norbert Kruse (Hrsg.): >Weingarten<, (Der Name Altdorf)
- Kruse – Rudolf – Schillig – Walter: >Weingarten – Von den Anfängen bis zur Gegenwart<,
- darin Seite: 191: ***„Wo die Inhaber der Höfe den Krieg nicht überlebt hatten, wurden oft Schweizer und Vorarlberger Neubauern angesiedelt, wie man es schon nach der Pestzeit [um das Jahr 1449] getan hatte. Im Namens-bestand sind diese Zuwanderungen heute noch erkennbar.“***

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Hexenjagden in Wiesensteig

von

Gary K. Waite

(Übersetzung von Johannes Peisker)

13. Februar 2011

Wiesensteig, der Hauptort der kleinen südwestdeutschen Grafschaft Helfenstein und 1562/1563 Stätte der ersten großen Hexenpanik im Heiligen Römischen Reich der Reformationsära.

Obwohl die tatsächlichen Prozessakten nicht mehr existent sind, bezeugen ein Flugblatt, eine Chronik und andere zeitgenössische Quellen dieses Ereignis. Diese Hexenverfolgung ist besonders wichtig, da sie den Glauben förderte, Hexen seien nicht solitär, sondern Mitglieder einer großen Teufelssekte. Das religiöse Durcheinander und der Konfessionsstreit der Reformation stellten unmittelbare Hintergründe dieser Hexenjagd dar, besonders die Verfolgung einer Gruppe ‚echter' Häretiker, der Anabaptisten [Täufer oder Wiedertäufer].

Auf einen Hagelsturm reagierend, der die Region Württemberg und Helfenstein am 3. August 1562 verwüstete, beschuldigten die Menschen aus Wiesensteig eine Hexensekte, und im Verlauf des Jahres richtete sein Gericht 63 von ihnen hin. Gemäß Dionysius Dreytwein (1498/1504-ca. 1585), ein lutherischer Chronist aus Esslingen (Württemberg), hatte sich das Wetter in der Region in den 1550er und 1560er Jahren tatsächlich verschlechtert, allerdings sah er, wie der lutherische Prediger Johannes Brenz (1490-1570), diese Katastrophen als Folge göttlicher Vorsehung und nicht übernatürlicher Manipulation durch Dämonen oder Hexen an. 1560 führten schreckliche Stürme und Hunger zum Prozess und Verbrennen von zwei Hexen bei Maulbronn, die gestanden, Teufelspakte eingegangen und Wetterzauber begangen zu haben. 1562 verwüsteten Hagelstürme das Gebiet, von denen einer den Kirchturm von Göppingen zerstörte, was die Verhaftung von zwei weiteren Hexen in der Grafschaft Helfenstein auslöste. Dreytwein berichtet ebenfalls von wachsenden Ängsten vor Zauberei in etlichen anderen Städten und einem sich für Frauen generell verschlechternden Ruf.

Dann folgten zwei berichtenswerte Ereignisse: Erstens die Entdeckung, dass Anabaptisten eine große nächtliche Versammlung in einem Schluchtwald nahe Esslingen abhielten, was den Württemberger Hof Anfang Juli veranlasste, die Festnahme der Teilnehmer zu befehlen. 28 wurden festgenommen, sieben weibliche Verdächtige jedoch ohne Verhör entlassen. Die 21 Männer wurden befragt und die Beamten waren schockiert, dass einige von ihnen über 25, einer davon gar über 60 Kilometer zu dem Treffen angereist waren. Die Gefangenen den Juli und August hindurch verhörend, stellte der herzogliche Hof Nachforschungen in der gesamten Region an, Hintergrundanalysen der Verdächtigen durchführend und Berichte von verschiedenen Beamten erhaltend. Die Anabaptisten [Täufer oder Wiedertäufer] drückten eine stark anti-klerikale Geisteshaltung gegenüber den lutherischen Pastoren und deren angeblich ‚gottlosen Leben', welche ihrer Predigt des Evangeliums Lügen straften, aus. Anti-Klerikalismus spielte auch in vielen deutschen Hexenprozessen eine bedeutende Rolle.

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Am 3. August, inmitten dieses neu belebten Regierungsinteresses an geheimen Anabaptistenversammlungen, entlud sich der desaströse Hagelsturm. Am 10. August 1562 beschwerte sich Matthias Stehelin, der Vogt von Güglingen, bei Herzog Christoph von Württemberg, dass eine der Anabaptistinnen, **Margret Biererin [richtig: Bielerin?]**,[8] vom Satan und einem täuferischen ‚Winkelpediger', den er ‚Satans wahren Geistlichen' nannte, ‚geblendet und dickköpfig' gemacht worden sei. Dies war lediglich eines von unzähligen Beispielen der Bemühungen orthodoxer Priester und Beamter, Anabaptisten zu dämonisieren.

Dreytwein berichtet von beiden juristischen Aktionen und beschreibt die Verhaftung der Täufer als unfaire Unterdrückung frommer Leute durch ‚gottlose Heiden' und schob die Schuld für das unangenehme Wetter auf solche unnötigen Verfolgungen, die Gott erzürnten. In seinen Einträgen über das schlechte Wetter der Region bis August 1562 findet sich kein Hinweis auf kollektive oder sektiererische Hexenaktivität wie einen Hexensabbat oder -tanz. In seinem Eintrag zu dem Hagelsturm vom 3. August hält er Berichte über einige Frauen fest, die gesehen worden waren, einen unvorstellbaren Tanz auf dem Frauenberg bei Stuttgart aufzuführen; viele waren verhaftet und schon exekutiert. In anderen Worten, während Dreytwein die von so vielen lutherischen und katholischen Polemikern gegen die Täufer verwendete dämonisierende Rede ignoriert hatte, gelangte er zu der Überzeugung, dass sich der Teufel mit bösen Frauen auf nächtlichen Versammlungen traf. Kunde von tatsächlichen geheimen Täuferzusammenkünften scheint sich mit dem alten Stereotyp des Hexensabbats verbunden zu haben, um ein extrem lebhaftes und glaubwürdiges Bild dämonischen Tummelns und Verschwörung zu schaffen, den Blicken der göttlichen Gemeinde entzogen.

Was bei der Festlegung des Verfolgungsniveaus tatsächlich eine Rolle spielte, war die Einstellung der Herrscher. Entgegen ihrem mächtigeren Nachbarn, Herzog Christoph von Württemberg, hatten die Grafen von Helfenstein, Sebastian († 1564) und Ulrich († 1570), den reformatorischen Impulsen bis 1555 widerstanden, als sie Herzog Christoph baten, ihnen einen frommen lutherischen Geistlichen zu senden. Ihre Annäherung an das Luthertum wurde erschwert durch Auseinandersetzungen zwischen Proto-Calvinisten und orthodox-lutherischen Predigern, welche zu Streit in Fragen wie etwa der Notwendigkeit des Kleinkindexorzismus vor der Taufe führte. Des Grafen Familie drängte ebenfalls zu einer Rückkehr zum Katholizismus. Zu der Zeit der Hexenverfolgung war Graf Ulrich jedoch besorgt über die „götzendienerischen Missbräuche" der katholischen Religionspraxis und suchte nach einer Alternative, nicht nur das Luthertum, sondern auch Calvinismus, Anabaptismus und Caspar von Schwenckfelds Spiritualismus erwägend. Persönlich besuchte er die Verhöre von Schwenckfeldianern und ‚Mitgliedern anderer Sekten', deren Ansichten er schließlich als ‚Fehler und obstinate Meinungen' verwarf. 1567 stimmte Ulrich endgültig zu, die Grafschaft zum Katholizismus zurückzuführen.

Im August 1562, inmitten dieser religiösen Konfusion und Auseinandersetzung, akzeptierte Graf Ulrich die Gerüchte über Wettermagie und befahl die Verhaftung

8 Es ist keineswegs ausgeschlossen, ja sogar wahrscheinlich, dass es sich um die gleiche Margreth Bielerin handelt, die ca. 8 Jahre später am 24.06.1570 den Peter Baussen aus Groß-Süßen heiratete. Da sie als Wiedertäuferin aufgefallen war, könnte dies der Grund gewesen sein, warum die Eheleute von Groß-Süßen nach Monzingen/Nahe zogen, nämlich um den Hexenprozessen zu entgehen.

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

einer Reihe von Hexen aus der Umgebung Wiesensteigs. Darin wurde er von dem unkonventionellen lutherischen Prediger aus Esslingen, Thomas Naogeorgus oder Kirchmeyer (1508-1563), unterstützt. Naogeorgus widersprach dem bedeutenden lutherischen Theologen Johannes Brenz, der bestritt, dass Hexen, auch mit Hilfe des Teufels, Stürme zusammenbrauen könnten. Naogeorgus‘ enthusiastische Hexenjagdpredigten führten den Esslinger Magistrat am 18. August dazu, einen Verweis zu erteilen, ihn ermahnend, die Erregung der Bevölkerung zu unterlassen. Da Naogeorgus selbst verdächtigt wurde, schwärmerischen Glaubensvorstellungen anzuhängen, könnte er versucht haben, Häresievorwürfe auf andere abzulenken.

Herzog Christoph und Esslingens Regierung folgten Brenz‘ Logik und schrieben an Graf Ulrich, seine Handlungen zu erklären. Ihnen wurde mitgeteilt, dass Graf Ulrich bereits den Tod von sechs Hexen angeordnet hatte und das eine Reihe Wiesensteiger Hexen gestanden hätten, Esslinger Bürger (ca. vierzig Kilometer entfernt) auf ihrem Dämonensabbat gesehen zu haben. Das Esslinger Gericht verhaftete dann drei beschuldigte Hexen, entließ sie jedoch bald. Ulrich schritt begeistert voran, schlussendlich der Hinrichtung von über 60 Hexen zustimmend. Der Glauben an eine dämonische Sabbatverschwörung war für diese Eskalation individueller Verfahren zu einer Großpanik entscheidend. In diesem Fall hatten sich Neuigkeiten eines nächtlichen Anabaptistentreffens im Wald schnell von Esslingen nach Wiesensteig verbreitet, beinahe augenblicklich gefolgt von Berichten eines Hexensabbats nahe Wiesensteig.

Gemäß des erhaltenen Nachrichtenblattes gestanden Wiesensteigs Hexen unter dem Druck der fürchterlichen Gefangenschaft, intensiver Befragungen und Folter eine große Bandbreite dämonischer Hexerei: Schließung von Teufelspakten, Abfall von Gott und ihrer Taufe, Besitz dämonischer Liebhaber, Teilnahme an Hexensabbaten und -tänzen, Ausübung entsetzlicher Blasphemien wider Gott und *maleficia*, inklusive Kindestötung und Wetterzauber. Diese Verbrechen beinhalteten die Ermordung von 29 Erwachsenen und die Beraubung der ‚Heiligen Taufe‘ von Kindern, letzteres eine gegen Anabaptisten prinzipiell erhobene Anklage.

Dreytwein selbst liefert Details zu den angeblichen Liebhabern der Hexen und ihren *maleficium*-Taten, obwohl eine Gruppe Verdächtiger sich weigerte, Wetterzauber zu gestehen. Die Beschuldigten als ‚gottlose Frauen‘ beschreibend, gibt Dreytwein ihre Folter und Hinrichtung kritiklos wieder, entgegen seinen Einträgen zu den Anabaptisten. In seiner detaillierten Beschreibung der Verbrennung von zwanzig Wiesensteig-Hexen am 2. Dezember 1562 berichtet er, dass, während die 3000 Menschen im Publikum die Verbrennungen bezeugten, sie den Himmel sich plötzlich rot färben sahen als gerade ein Engel erschien, der sie warnte, sich solcher gottlosen Aktivität zu enthalten. Als die Hexen antworteten, dass „des Teufels Königreich größer ist als seines Gottes Königreich“, verschwand der Engel (Diehl 1901, S. 246). Als guter Lutheraner verortete Dreytwein diese Hinrichtung im Rahmen der kosmischen Schlacht zwischen Christus und dem Teufel.

Die Wiesensteiger Hexenjagd führte nicht unmittelbar zu einer wachsenden Panik, woran der beruhigende Einfluss von Brenz und des niederländischen Arztes Johann Weyer (Wier), dessen Abhandlung gegen Hexenjagd *De praestigiis daemonum* 1563 erschien, Anteil gehabt haben könnte. Dennoch übten die Verbrennungen von Wiesensteig, wie Edward Bever festhält, ‚Gruppenzwang‘ auf Regierungsführer aus,

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Fragen der Gefahren von Hexerei klarzustellen und als Reaktion erklärte die Württembergische Regierung ein paar Jahre später, dass alle Magie mit dem Teufel in Verbindung stand und der Abschluss eines Teufelspaktes ein Kapitalverbrechen war (Bever 2008, S. 384). Das Zusammentreffen der Entdeckung eines realen Anabaptistentreffens mit der plötzlichen Angst vor sektiererischer Hexerei legt nahe, dass manche Personen, da die Nachricht nächtlich-religiöser Zusammenkünfte von Täufern in die volkstümliche Magiekultur durchsickerte, Vorstellungen von Anabaptisten auf Hexen projizierten. Daher des Grafen Entschlossenheit, eine teuflische Hexenverschwörung zu zerschlagen, statt der traditionelleren Bestrafung einiger Individuen.

Offensichtlich steigerten die Wiesensteiger Massenprozesse die Diskussion und sogar die Erwartungen dämonisch-verschwörerischer Hexerei quer durch das Reich. Im Gefolge der Massenhinrichtungen von Wiesensteig verbreiteten sich Hexenprozesse in Südwestdeutschland, in den 1570er Jahren fünfzig separate Schauplätze betreffend, wo größere Gruppen individuelle Verhandlungen als Norm ablösten. Wiesensteig erlebte 1583 eine weitere Panik mit 25 Hinrichtungen, vierzehn weiteren Opfern um 1605 und fünf Betroffenen 1611.

Gary K. Waite,

Department of History, University of New Brunswick,

Literatur

Wolfgang BEHRINGER (ed.), Hexen und Hexenprozesse in Deutschland, München 1988, S. 136-139.

Adolf DIEHL (ed.), Dionysius Dreytweins Esslingische Chronik (1548-1564), Tübingen 1901.

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Familienblatt Nr. 13

13. Generation

Ehemann: Peter Baussen (frz. Baussan)

geboren:	ca. 1510 bis 1525	in: ?
geheiratet:	ca. 1545	in: Groß-Süßen (Würtemberg)
gestorben:		in: Groß-Süßen ?
Vater:	Pierre Baussan ?	in: Frankreich
Mutter:		
Beruf:		
Religion:	reformiert	

Ehefrau: Catharina Baussen, geb. Bieler

geboren:		in:
gestorben:		in:
Vater:		
Mutter:		

Kind (mein Vorfahre):

Name: Peter Baussen

geboren:	ca. 1549	in: Groß-Süßen ?
geheiratet:	24.05.1570	in: Groß-Süßen
gestorben:	vor 1609	in: Monzingen

Ehepartner: Margaretha Baussen, Mädchenname unbekannt, verh. Bieler

geboren:		in:
gestorben:		in: Monzingen

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Familienblatt Nr. 14

14. Generation

Ehemann: Pierre Baussan

geboren:	in: Frankreich
geheiratet:	in: ?
gestorben:	in: ?
Vater:	
Mutter:	
Beruf:	
Religion:	reformiert (höchstwahrscheinlich Waldenser)

Ehefrau:

geboren:	in: ?
gestorben:	in: ?
Vater:	
Mutter:	

Kind

Name: Peter Baussen (frz. Baussan)

geboren:	ca. 1510 bis 1525	in: Frankreich
geheiratet:	ca. 1545	in: Groß-Süßen
gestorben:		in: Groß-Süßen ?

Ehepartner: Catharina Baussen, geb. Bieler

geboren:	in: ?
gestorben:	in: ?

Der erste (Peter) Baussen (frz. (Pierre) Baussan) kam um das Jahr 1500 aus Frankreich über die Schweiz nach Süddeutschland.

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Baussan in der Schweiz

Quelle: Historisches Lexikon der Schweiz: Grandvaux

Ehemalige politische Gemeinde VD, Bezirk Lavaux-Oron, seit 2011 mit Cully, Epesses, Riexund Villette (Lavaux) Teil der neuen Gemeinde Bourg-en-Lavaux. Die ehemalige Gemeinde, die sich vom Ufer des Genfersees bis zum 795 m hohen Signal de G. erstreckt, umfasste das Dorf G. und einige Weiler, darunter Curson, sowie Wälder am Jorat. 1250 de Gravaz, 1445 Grandvaulx.

Reste einer röm. Siedlung wurden in Le Muret entdeckt. 1274 traten Guillaume und Jean d'Ecublens ihre Rechte dem Gf. von Lausanne ab, der trotz der Begehrlichkeiten der Gf. von Genf dominierender Grundherr in G. blieb. Die Herren von Greyerz hatten 1270 ihre Rechte an das Kloster Hautcrêt verkauft. Grandvaux und Curson bildeten zwei der acht Viertel (quarts) der Grossgemeinde Villette.

1282 hatten die Bürger Freiheiten erworben, sich in der Bruderschaft vom Hl. Geist organisiert und einen Präsidenten, einen Gouverneur, einen Säckelmeister und einen Verantwortlichen für das Armenwesen bestimmt. In den Räten von Villette stellte das Viertel Grandvaux zehn Sitze. 1536-1798 war Grandvaux Teil der Landvogtei Lausanne, danach bis 2006 des Distrikts bzw. Bezirks Lavaux.

[...]

Die Kapelle Saint Nicolas aus dem 14. Jh. wurde nach der Reformation 1540 zweckentfremdet, der Kirchturm wurde von der Gemeinde genutzt. Die mehrfach restaurierte Pfarrkirche stammt von 1635. Mehrere Familien (Maillardoz, La Crausaz, **Baussan**, Buttin de Loës) besassen Landsitze in Grandvaux. Anfang des 21. Jh. betrieben 40 Fam. auf ca. 60 ha Land Weinbau (seit dem MA belegt).

[…]

Literatur:

– M. Grandjean, >Les temples vaudois<, 1988, 57
– C.C. Rochat, >Grandvaux<, 1989

Autorin/Autor: Louis-Daniel Perret / AL

NOMS DE LIEUX DE SUISSE ROMANDE, SAVOIE ET ENVIRONS

Baussan, Baussanes

Ein Familiennamen Baussan, Baussane, vom alten französischen baussant, balsan, "der weiße Füße hat".

Baussan, einzelne Häuser (Grandvaux, Bezirk Lavaux, Waadt);

Chaux Baussan, früherer Name von La Chaux-du-Milieu (Bezirk Locle, Jura).

Über den Nachnamen Baussane: selten, oder durch Feminisierung des Nachnamens Baussan:

Die Baussanes, Ortschaft (Sassel, Bezirk von Payerne, Waadt).

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)



Les Freres Dubois et Fils Villette Les Cotes de Baussan, Vaud, Switzerland



Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Baussan in Norditalien (Cottische Alpen)

Torre Pellice

(früher Torre di Luserna) ist eine Kleinstadt und Gemeinde mit 4545 Einwohnern (Stand 31. Dezember 2016) in der Region Piemont mit der italienischen Hauptstadt Turin. Torre Pellice war Hauptort der drei historischen Waldensertäler in den Cottischen Alpen (Val Pellice, Val Chisone und Valle Germanasca) und ist bis heute Zentrum der Chiesa Valdese italiana, der (protestantischen) Waldenserkirche Italiens. Am 7. April 2017 wurde Torre Pellice als 96. Stadt offiziell der Ehrentitel „Reformationsstadt Europas“ durch die Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa verliehen.

Geographie

Der Ort liegt 40 km südwestlich von Turin im unteren Val Pellice – etwa 15 km von der Mündung des Pellice in den Po – auf einer Höhe von 516 m über dem Meeresspiegel. Die Nachbargemeinden sind Angrogna, Villar Pellice, Luserna San Giovanni und Rorà. Die nächste größere Stadt ist Pinerolo.
Das Gemeindegebiet umfasst eine Fläche von 21 km². Unweit von Torre Pellice gelegen und fast immer von dort sichtbar ist der ca. 2100 m hohe Monte Vandalino mit dem niedrigeren Castelluzzo auf seiner südöstlichen Bergflanke. Unterhalb des Castelluzzo liegt die zu Torre Pellice gehörige Borgata Bonnet (bei den „Borgate“ handelt es sich um sehr kleine Bergdörfer, die in der Regel zu einer größeren Kommune gehören). Steigt man von hier ins Tal hinab, so gelangt man in den Ortsteil Santa Margherita.

Mittelalter

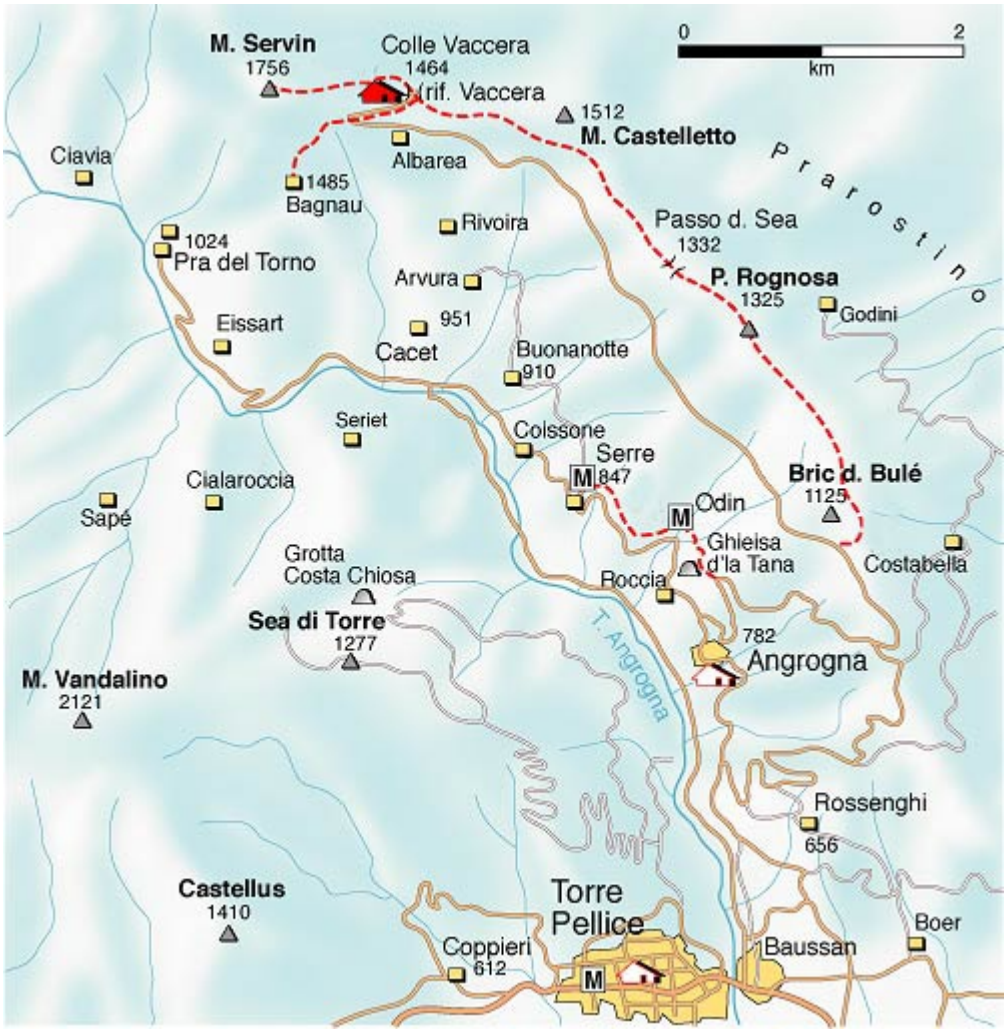
Der Name Torre Pellice geht auf einen ums Jahr 1000 gebauten Wohnturm auf einem Hügel über dem Fluss Pellice zurück. Im 13. Jahrhundert residierte hier ein Feudalherr Rorenghi, der zur Grafenfamilie von Luserna gehörte.
Petrus Waldes und seine Anhänger, die „Armen von Lyon“, wurden von der katholischen Kirche 1184 in Lyon exkommuniziert und ab 1231 von der Inquisition verfolgt. Die Geflüchteten ließen sich an verschiedenen Orten in Südfrankreich und Oberitalien nieder, so auch vor 1300 in Torre Pellice und Umgebung in den Cottischen Alpen. Um 1400 wurden sie auch in Torre Pellice verfolgt und einige flohen deshalb in die Umgebung von Avignon oder nach Guardia Piemontese in Kalabrien.

Reformation und Gegenreformation

Evangelische Ideen von Martin Luther und andern Reformatoren erreichten Torre Pellice und die umliegenden Dörfern bereits nach 1520. Wenige Jahre danach wurde eine Waldensergruppe in die Schweiz geschickt, um sich ein Bild über die beginnende Reformation zu machen. 1532 fand mit dem Schweizer Reformator Guillaume Farel eine Zusammenkunft in Chanforan im Angrognatal statt, das nur wenige Kilometer oberhalb von Torre Pellice liegt. Auf dieser „Synode von Chanforan“ wurde beschlossen, dass aus der losen Waldenserbewegung eine reformierte Kirche werden sollte. Einige Grundsätze wie Armut, Ehelosigkeit der Prediger, Ablehnung des Eids und weltlicher Herrschaft mussten dabei aufgegeben

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

werden. Die Waldenser schlossen sich dann der Reformation Genfs und deren Kirchenordnung an, die maßgeblich von Jean Calvin geprägt war. In der Folge wurde eine französische Bibelübersetzung erstellt, in Genf ausgebildete Pfarrer angestellt und ein erstes einfaches und schmuckloses Kirchengebäude gebaut, der Tempio genannt wurde.
Die Waldenser von Torre Pellice und Umgebung konnten dem Herzog von Savoyen 1561 widerstehen und begrenzte Duldung erwirken.



Karte der Waldensertäler mit Hauptstadt Torre Pelice und Ortsteil **Baussan**

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)



Antiche cultivar di melo

Baussan
Pom del Baussan

Origine: pianta madre reperita nel comune di Villar Pellice (Torino), presso l'azienda Giuseppe Gonnet

Albero: habitus standard, vigoria medio-elevata, portamento eretto, fruttifica prevalentemente su lamburde e rami misti

Epoca di fioritura: medio-precoce (3ª-4ª settimana di aprile)

Epoca di raccolta: medio-precoce (2ª-3ª decade di settembre)

Caratteri dei frutti:
- pezzatura: molto grande
- forma: tronco-conica breve, simmetrica
- profilo trasversale: costoluto
- peduncolo: lungo, medio-grosso
- cavità peduncolare: asimmetrica, larga, mediamente profonda
- buccia: ruvida, rugginosità a livello della cavità peduncolare; lenticelle piccole e rugginose

Colore di fondo: giallo-verde (L 71,9 ± 3,85 a -10,13 ± 8,12 b 42,7 ± 3,65)

Sovraccolore: rosso aranciato (L 49,07 ± 6,65 a 25,98 ± 5,78 b 24,42 ± 4,30); 61- 80 %

Caratteri della polpa:
- colore: bianco
- tessitura: fine
- struttura: croccante
- sapore: dolce-acidulo

Durezza della polpa: 6,8 kg/cm^2

Caratteri del succo: pH 3,2; acidità titolabile 116,5 meq/l; R.S.R. 11,8 °Brix

Note: poco suscettibile a ticchiolatura, sensibile a butteratura amara.

Apfelsorte Baussan (Pom del Baussan)

Quelle: Antiche cultivar di melo in Piemonte, Assessorato Agricoltura

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)



Die Schule der Barben
bei Pra del torno



Quelle: https://valdesina.it/2013/08/27/coulege-dei-barba/
abgerufen: September 2022

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Baussen (frz. Baussan) in Südfrankreich

Betrifft das Jahr 1500

Quelle: >Histoire de la Ferté-Bernard: seigneurs, administration municipale, église, monuments, hommes illustres<, Band 30, von Léopold Francois Charles, Pellechat 1877

(Seite 253: Einwohner **Pierre Baussan**)

Auszug ab Seite 250:
Kapitel XXXV.
Assemblée des habiltants de la ville et chatellenie de la Ferté-Bernard pour délibérer sur l'opportunité de la levée de l'octroi du dixième sur les boissons, (1500).
(29) tous paroissiens dudit sainct Martin des Monts … **Pierre Baussan** ...tous les dessusdits paroissiens dudit lieu de Saint-Aulbin des Coudrais.

Übersetzung:
Versammlung der Einwohner der Stadt und Chatellenie von Ferté-Bernard, um über die Möglichkeit der Aufhebung der Gewährung des Zehnten auf die Getränke zu beraten (im Jahr 1500).
(29) alle Gemeindemitglieder des genannten Heiligen Martin der Berge … [darunter ein Bewohner namens] **Pierre Baussan** ... alle vorgenannten Gemeindemitglieder des genannten Ortes Saint-Aulbin des Coudrais.

Notariat von Lambesc, Bouches-du-Rhône:
Nummer des Fotos: T 69, Aktenzeichen 417 E 41, Art der Urkunde: CM
Nummer der Seite 690, Tag: 25.11.1547
Name: **Baussan, Pierre, le Vieux,** Herkunftsort: Saint-Cannat

Der Name Baussan kommt vor in:

Sources sur les patronymes Vaudois (Baussan)

Dr. JEAN SAMBUC: *Document sur le Protestantisme en Provence*, Bulletin de la Societé de l'Histoire du Protestantisme Français, 4° trimestre 1977, pp.285-299.

GABRIEL AUDISIO: *Les vaudois du Luberon. Une minorité en Provence (1460-1560)*, Association d'Études Vaudoises et Historiques du Luberon, 1984, pp.591.

Les noms et patronymes vaudois précédés par "*" ont été relevés dans les registres de l'Association d'Études Vaudoises et Historiques du Luberon en Mérindol (Mme.Guichard).

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Noms des Vaudois du Luberon

Ort: Baumas / Balmas **Baussan**

Name Baussan in der Provence

Type: Contrat de mariage	Date:	Nome:	Commune:
	? ?	**Baussan** Joseph & Payan Anne	Pélisanne
	19.10.1462	**Baussan** Jean & Chardonis Louise	Noves
	18.06.1503	**Baussan** Barthélémyne & Gras Augustin	Noves
	09.05.1504	**Baussenc** Louise & Clerc Jehan	Salon-de-Provence
	15.07.1526	Baussane Francoise & Bausenq Thomas	Noves

Inventaire du notariat de Beaucaire (Gard)

Contrat de mariage	11.11.1503	**Baussan** André, travailleur, et Brousse Marguerite

Meine Hypothese:

Der erste Baussen (frz. Baussan) kam um das Jahr 1500 oder noch früher aus Frankreich über die Schweiz nach Süddeutschland.

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Die Ahnen von mütterlicher Seite

SEURING

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Familienblatt Nr. 1 und 2

1. und 2. Generation (Seuring)

wie oben

Familienblatt Nr. 3

3. Generation (Seuring)

Ehemann: Richard Siegfried Seuring

geboren:	30.05.1902	in: Zweibrücken
geheiratet:	02.05.1924	in: Homburg (Saar)
gestorben:	09.07.1961	in: Quellendorf bei Dessau

Vater: Eduard Seuring
Mutter: Franziska Seuring, geb. Schöpf
Beruf: Motorenschlosser
Religion: katholisch

Ehefrau: Elisabetha Johanna Seuring, geb. Buchheit

geboren:	19.11.1903	in: St. Ingbert
gestorben:	01.07.1985	in: Homburg (Saar)

Vater: Wilhelm Buchheit
Mutter: Maria Buchheit, geb. Jost

2. Kind: (meine Mutter)

Name: Erika Franziska Seuring

geboren:	05.06.1928	in: Zweibrücken/Pfalz
gestorben:	11.12.2020	in: Waldmohr/Pfalz

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Lebensdaten meiner Großeltern
Richard und Elisabeth SEURING

30.05.1902: Richard Siegfried Seuring in Zweibrücken geboren

19.11.1903: Elisabeth Johanna Seuring, geb. Buchheit, in St. Ingbert geboren

02.05.1924: Hochzeit in Homburg-Erbach

02.11.1925: Geburt des 1. Kindes: Egon Siegfried Seuring in Homburg-Erbach gestorben am 25.08.1974 in Saarbrücken

05.06.1928: Geburt des 2. Kindes: Erika Franziska Seuring in Zweibrücken

15.12.1934: Geburt des 3. Kindes: Horst Friedrich Seuring in Zweibrücken

1935: Adressbuch Zweibrücken (Westpfalz):
Seuring Eduard, Pensionist, Am Kloster 12
Seuring Richard, Kaufmann, Etzelweg 75

ca 05.1938: Eintritt von Richard Seuring in die Junkerswerke in Dessau als Motorenschlosser, wohnt zuerst im Ledigenheim der Fa. Junkers

Ende 1938: Nachzug der Familie, wohnen zuerst in Quellendorf am Ortsrand

19.09.1939: Tod von Eduard Seuring, auf dem Friedhof in Quellendorf beerdigt, er starb an einer Lungenentzündung, da er in einem offenen Wagen fahren musste, wahrscheinlich Transportprobleme wegen Kriegsvorbereitungen gegen Polen

30.12.1939: Umzug der Familie in die Steubenstr. Nr. 19 in Dessau

30.04.1943: Umzug der Familie in die Junkersstr. 111a in Dessau

1944: nach den Bombenangriffen Mai bis Juli 1944 auf die Junkerswerke musste Richard Seuring die Blindgänger wegräumen und in einen Bombentrichter rutschen lassen, dabei explodierte eine Bombe und verletzte ihn am Arm

20.07.1944: die Junkersstraße wird von Bomben getroffen, die Familie Seuring zieht wieder nach Quellendorf und wohnt bei dem Bäcker und Ortsvorsteher in oder bei der Ratsklause

ca 1944: der älteste Sohn Egon Seuring wird zum Militär eingezogen, er gerät in Italien in Gefangenschaft und wird nach Amerika interniert

30.03.1944: Tochter Erika Seuring arbeitet in dem Junkers-Erholungsheim in Stadtroda als Kindergärtnerin

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Anf. 1946:	Großmutter Elisabeth Seuring verlässt mit Tochter Erika und jüngstem Sohn Horst ihren Ehemann und kehrt zu ihren Schwestern nach Homburg/Saar zurück, wohnen zuerst im Liegnerwerk
ca 1946:	bei der Registrierung der Einwohner von Quellendorf steht: Seuring, Richard, Quellendorf (Hauptstr.) Nr. 10, Motorenschlosser,
Anf. 1949:	2. Eheschließung von Richard Seuring mit einer Frau namens Lina Elise IGNEE (Heimatvertriebene aus Ostpreußen)
ca 1957:	Treffen von Richard Seuring mit seiner Mutter Franziska Seuring, Schwester Maria Björnsson und Bruder Josef Seuring (mit Familie) in Pirmasens
ca 1957:	erhalte ich von meinem Großvater Richard Seuring aus der DDR einen großen braunen Teddybär, meine Mutter antwortet nicht auf den Brief ihres Vaters
09.07.1961:	Tod von Richard Seuring in Quellendorf, er wohnte zuletzt im Obergeschoss des ehemaligen Gasthaus Pradelt, er wird im Grab seines Vaters Eduard Seuring beigesetzt (Doppelgrab)
30.06.1985:	Tod von Elisabeth Seuring in Homburg, Zum Lappentascher Hof 65,
nach 2000:	zweite Ehefrau Lina Elise Seuring, geb. Ignee stirbt,

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Personal-Karteikarte der Junkerswerke von Richard SEURING

Eintritt in die Junkerswerke: 07.06.1938.

Vorher arbeitete er vom 07.03.1936 bis Anfang Juni 1938 im Heinrich-Lanz-Werk Zweibrücken.

Unten auf der Karteikarte wurde unter dem Datum 15.03.1939 vermerkt:
strenger Verweiß mit Androhung der fristl[osen] Entlassung.
Er arbeitete bei Junkers zuerst als Schlosser (Motorenschlosser), ab 01.12.1943 als Monteur.

Auf der Rückseite der Personal-Karteikarte sind die Zuschüsse und die Urlaube vermerkt:
Am 07.06.1938 erhielt er Anreisekosten (von Zweibrücken nach Dessau) in Höhe von 27,90 Reichsmark. Die Überzahlung von 15,00 Reichsmark musste er zurückzahlen.
Zuerst wohnte er im Ledigenheim der Junkerswerke im Werkheim Nord.

Für den Umzug der gesamten Familie von Zweibrücken nach Quellendorf erhielt er Urlaub vom 03.10. bis 04.10.1938.

Vom 29. bis 30.12.1939 erhielt er 2 Tage Urlaub wegen des Umzugs von Quellendorf nach Dessau in die Steubenstraße Nr. 19.

Am 30.04.1943 erhielt er einen Urlaubstag wegen des Umzugs von der Steubenstraße Nr. 19 in die Junkersstraße Nr. 111a.

Die Ausbombung am 20.07.1944 und die Übersiedelung zurück nach Quellendorf wurde nicht mehr in der Personal-Karteikarte erwähnt.

Zwei Unfälle sind erwähnt:
Wegen des ersten Arbeitsunfalls erhielt er 3 Tage Urlaub vom 06.07. bis 08.07.1943.
Im Dezember erfolgte ein zweiter Arbeitsunfall. Er erhielt 3 Tage Urlaub vom 20.12. bis 22.12.1943.

Die Einträge im Jahr 1944 sind schwer zuzuordnen:
Er erhielt Urlaub vom 20.03. bis 03.04.1944 insgesamt 13 Tage, 6 Tage Rest, [Urlaubsort:] Großaupa (tschechisch Velka Upa, liegt im Riesengebirge).
8 Tage Stadtr[oda] Verschickung (Kinderlandverschickung Tochter Erika) verrechnet lt. Hollerithkarten (damals eine hochmoderne Art der Informationsspeicherung auf Pappkarten zur automatischen Auswertung).

Am 20.08.1945 (nach dem Ende des Krieges) wurde er entlassen, weil es keine Arbeit mehr im Junkerswerk gab. Er bescheinigte der Firma, seine Arbeitspapiere erhalten zu haben und die Firma vermerkte, dass sie von ihm das Arbeitsbuch am selben Tag ausgehändigt erhielt.

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Familienblatt Nr. 4

4. Generation (Seuring)

Ehemann: Eduard Seuring

geboren:	14.10.1869	in: Dietershausen (Fulda)
geheiratet:	22.11.1900	in: Zweibrücken
gestorben:	20.11.1939	in: Quellendorf bei Dessau

Vater: Benedikt Seuring
Mutter: Maria Anna Rosalie Goldbach
Beruf: Eisenbahnoberschaffner
Religion: katholisch

Ehefrau: Franziska Seuring, geb. Schöpf

geboren:	28.06.1881	in: Zweibrücken
gestorben:	19.08.1968	in: Pirmasens

Vater: Siegfried Schöpf (Gipsermeister)
Mutter: Emma Mathilda Schöpf, geb. Thebbe

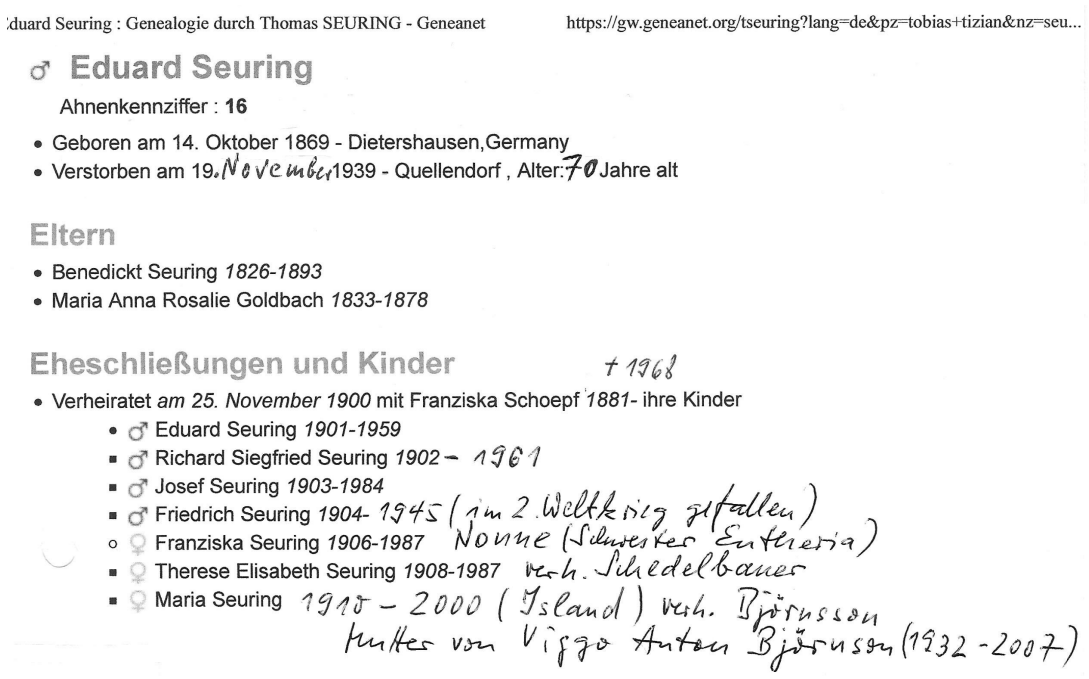
2. Kind: (mein Großvater)

Name: Richard Siegfried Seuring

geboren:	30.05.1902	in: Zweibrücken

Man kann tatsächlich sagen, unser Großvater Eduard Seuring war ein Opfer von Hitlers Kriegstreiberei. Er musste nämlich auf der Fahrt von Zweibrücken nach Quellendorf streckenweise in einem offenen Eisenbahnwagen fahren, offensichtlich gab es Transportprobleme wegen Hitlers Angriffkrieg gegen Polen, wobei er sich eine Lungenentzündung zuzog. Er wurde 70 Jahre alt.

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)



:duard Seuring : Genealogie durch Thomas SEURING - Geneanet https://gw.geneanet.org/tseuring?lang=de&pz=tobias+tizian&nz=seu...

♂ Eduard Seuring

Ahnenkennziffer : **16**

- Geboren am 14. Oktober 1869 - Dietershausen,Germany
- Verstorben am 19. November 1939 - Quellendorf , Alter: 70 Jahre alt

Eltern

- Benedickt Seuring *1826-1893*
- Maria Anna Rosalie Goldbach *1833-1878*

Eheschließungen und Kinder

† 1968

- Verheiratet *am 25. November 1900* mit Franziska Schoepf *1881-* ihre Kinder
  - ♂ Eduard Seuring *1901-1959*
  - ♂ Richard Siegfried Seuring *1902-* 1961
  - ♂ Josef Seuring *1903-1984*
  - ♂ Friedrich Seuring *1904-* 1945 (im 2. Weltkrieg gefallen)
  - ○ ♀ Franziska Seuring *1906-1987* Nonne (Schwester Euthesia)
  - ■ ♀ Therese Elisabeth Seuring *1908-1987* verh. Schiedelbauer
  - ■ ♀ Maria Seuring 1910 – 2000 (Island) verh. Björnsson
    Mutter von Vigo Anton Björnsson (1932 -2007)

Kinder von Eduard Seuring und Franziska Seuring, geb. Schöpf

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Familienblatt Nr. 5

5. Generation Seuring

Ehemann: Benedikt Seuring

geboren:	28.01.1826	in: Weyhers (Gersfelde)
geheiratet:	10.11.1860	in: Weyhers (Gersfelde)
gestorben:	14.01.1893	in: Dietershausen (Fulda)

Vater: Kaspar Seuring
Mutter: Anna Katharina Seuring, geb. Seemann
Beruf: Leinenweber und Musiker
Religion: katholisch

Ehefrau: Maria Anna Rosalie Seuring, geb. Goldbach

geboren:	30.08.1833	in: Fulda
gestorben:	29.03.1878	in: Dietershausen (Fulda)

Vater: (Vater unbekannt)
Mutter: Maria Margaretha Goldbach

Kind: (mein Vorfahre)

Name: Eduard Seuring

geboren:	14.10.1869	in: Dietershausen (Fulda)

2. Ehefrau von Benedikt Seuring: Margaretha Seuring, geb. Storch

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Benedikt Seuring war Mitglied im Gesangverein >Liederkranz< zu Dietershausen. Der Verein wurde 1882 gegründet und das Bild der Vereinsmitglieder stammt aus dem Jahr 1886. Benedikt Seuring hatte eine Bassstimme.



Unser Vorfahre Benedikt Seuring ist, nach der Ähnlichkeit zu schließen, der zweite von rechts in der unteren Reihe (nur eine Vermutung).

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Familienblatt Nr. 6

6. Generation Seuring

Ehemann: Johann Kaspar Seuring

geboren:	19.04.1796		in: Weyhers (Gersfelde)
geheiratet:		in:	
gestorben:	16.02.1856		in: Weyhers (Gersfelde)
Vater:			
Mutter:			
Beruf:	Leinenweber		
Religion:	katholisch		

Ehefrau: Anna Katharina Seuring, geb. Seemann

geboren:	31.10.1794	in: Weyhers (Gersfelde)
gestorben:	26.01.1847	in: Weyhers (Gersfelde)
Vater:		
Mutter:		

Kind: (mein Vorfahre)

Name:	Benedikt Seuring	
geboren:	28.01.1826	in: Weyhers (Gersfelde)

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

3 Akten über Johann Kaspar SEURING im Staatsarchiv Marburg

1. Akte: Bestand 98c, Nr. 3259

Weihers 25. April 1815
[Betrifft:] Unterthanen-Aufnahme

Herr Präfekt !
Kaspar Seuring dahier, Damast-
Weber, Hüttenbesitzer, Bräutigam
mit Anna Katharina Seemann
allda, beide mit nahe 800 fl. baar
Geld versehen, Bräutigam 19 Jahre
alt, noch in keiner Militär-Liste be-
findlich, übrigens mit allen sonstigen
Qualitäten ausgerüstet, bittet um
die Unterthanen-Aufnahme.
Der D[istrikts]-Beamte
A. Koch

Fuld[a] den 9. Mai 1815
An den Herrn District-Maire zu Weihers

Auf Ihren Bericht vom 25ten v[on] w[egen] die Unter-
thanen-Aufnahme des Kaspar Seuring zu
Weihers betreffend, gebe ich Ihnen zu erkennen,
daß dem Gesuche des Supplikanten, da
er erst 19 Jahre alt ist,
nicht willfahret werden
könne, wenn nicht besondere Gründe
eine desfallsige Dispensation
motiviren.
Ich ersuche Sie, demnach gehörig zu
untersuchen, ob der § 12 der Land-
wehr-Verordnung bey dem Implo-
ranten [dem Bittsteller] anwendbar sey,
und mir sonächst unter Vor-
lage der Resultate gutachterlich
zu berichten.

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

[Unterschriftkürzel des Präfecten]

2. Akte: Bestand 98c, Nr. 3469

Weihers 27. Mai 1815

Herr Präfect !

Implorant [Bittsteller] hat seines Bruders
Hütte im Konkurse erkaufet,
der Zahlungs-Termin ist längst
verstrichen, unter den Gläubi-
gern befinden sich dürftige
? Waisen und ?
die Kasse hat schon sehr viel
eingebüßet, ohne Vereh[e]lichung
kann Implorant [Bittsteller] nichts zahlen,
die Hütte müßte nochmalen
in Concurs verbracht werden,
auf diese Art gingen Familien
zu Grunde, die Hütte muß ge-
stellt und mit einer Hausfrau
versehen werden, sonst bleibt
sie wüß[t], und auch für Sub-
licant Unfried bringend, auch
hat Implorant [Bittsteller] seines Alters [mit 19 Jahren]
73jährigen tauben Vater zu
unterstützen, der § 13 sub bete
der Landeseheverordnung
sich also hier in vollem
Worte eintretend.

Ful[a] den 22. Juni 1815
An den Herrn Distrikts-Maire zu Weihers

Auf Ihren Bericht vom 27. Mai genehmi-
ge ich nunmehr die Unterthanen-
Annahme und Vereh[e]lichung
des Kaspar Seuring zu

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Weihers mit der Anna Katha-
rina Seemann allda, und
ersuche Sie, dieses dem Implo-
ranten [dem Bittsteller] bekannt machen
zu lassen.
[Unterschriftskürzel des Präfekten]

Ich interpretiere den Inhalt der beiden Akten wie folgt:

Mein Vorfahre mütterlicherseits, Johann Kaspar Seuring, geboren am 19.04.1796, hatte seines Bruders Hütte in Weyhers ersteigert. Er besaß aber nicht genug Eigenkapital, um den Kaufpreis vollständig bezahlen zu können. Nur wenn er seine Verlobte Anna Katharina Seemann, geboren am 31.10.1794 in Weyhers, heiraten könnte, hätte er genug Geld zusammen, insgesamt ca. 800 Florentiner, um die Hütte seines Bruders bezahlen zu können. Die Braut brachte demnach einen Großteil des Barvermögens in die Ehe.

Das Hauptproblem war, dass Kaspar Seuring noch keinen Militärdienst geleistet hatte. Er stand in keiner Militär-Liste. Außerdem muss er außerhalb von Weyhers geboren sein, denn er beantragte auch die Untertanen-Aufnahme im Distrikt Weyhers.

Der Distrikt-Maire von Weyhers begründete das Aufnahmegesuch des Kaspar Seuring damit, dass er seinen 73jährigen tauben Vater unterstützen würde und dass bei einer Nichtzahlung des Kaufpreises weitere Bewohner von Weyhers ins Unglück geraten würden: „Die Hütte muss gestellt [unterstützt] und mit einer Hausfrau versehen werden“.

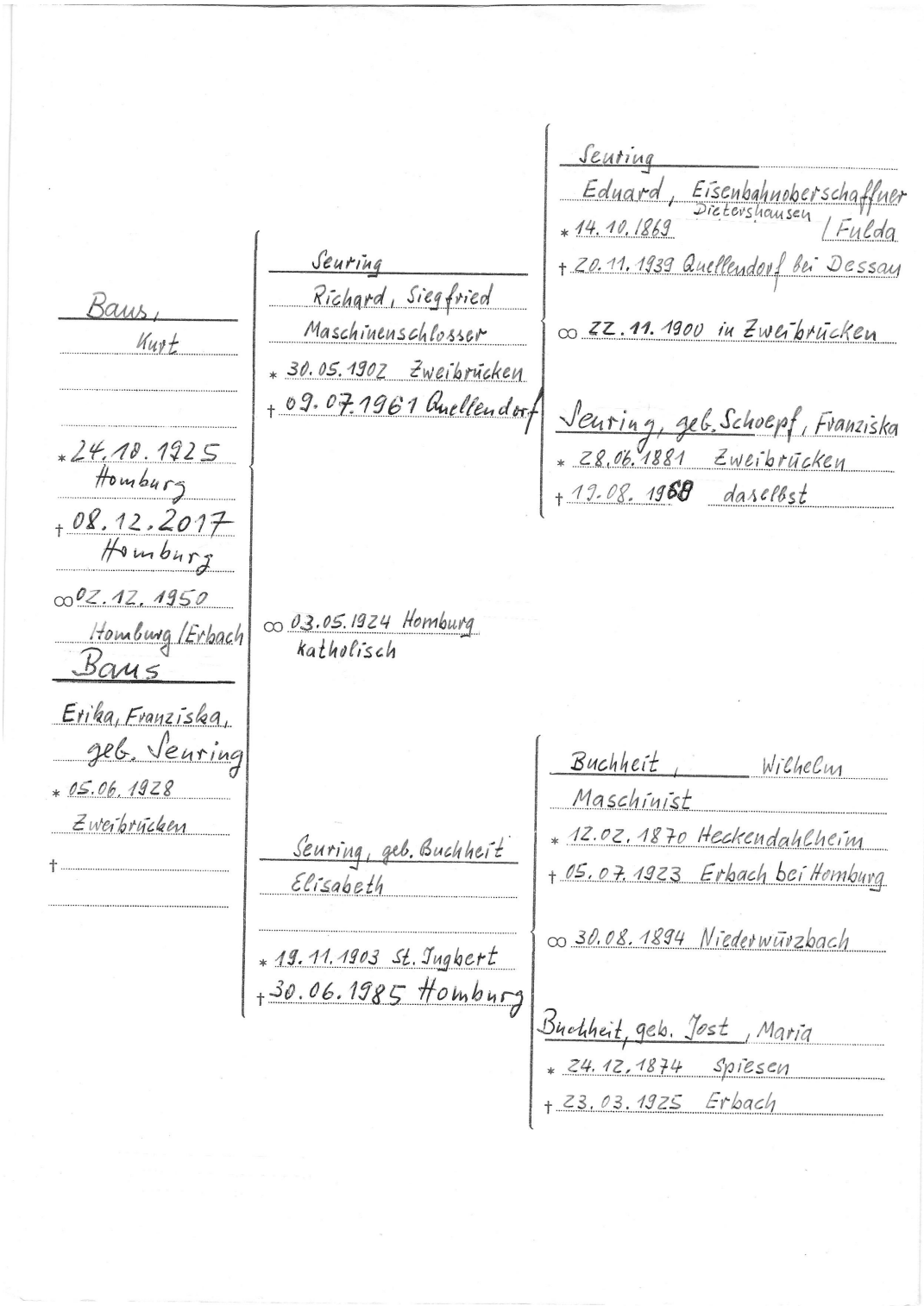
Es war die Zeit, 1810 bis 1816, in der Weyhers zum Großherzogtum Frankfurt gehörte, genauer gesagt, es war die Interimszeit von 1813 bis 1816, in der Weyhers unter provisorischer Österreichischer Verwaltung stand. Siehe das Heimatbuch von Rainer Erdmann, >Weyhers … unser Dorf : Geschichte und Gegenwart eines Dorfes ...<, Ebersburg 2012, Seite 42 – 44.

3. Akte, Bestand 112 a Nr 49 (Weber in Weihers)

Genau 30 Jahre später (1845) hören wir in einer dritten Akte, die im Staatsarchiv in Marburg liegt, erneut von Kaspar Seuring. Es handelt sich darin um einen unverzinslichen Kredit, den der Webermeister Kaspar Seuring von der bayerischen Landesregierung erhielt, um einen Kunstwebstuhl anzuschaffen. Inzwischen gehörte Weyhers zum Königreich Bayern.

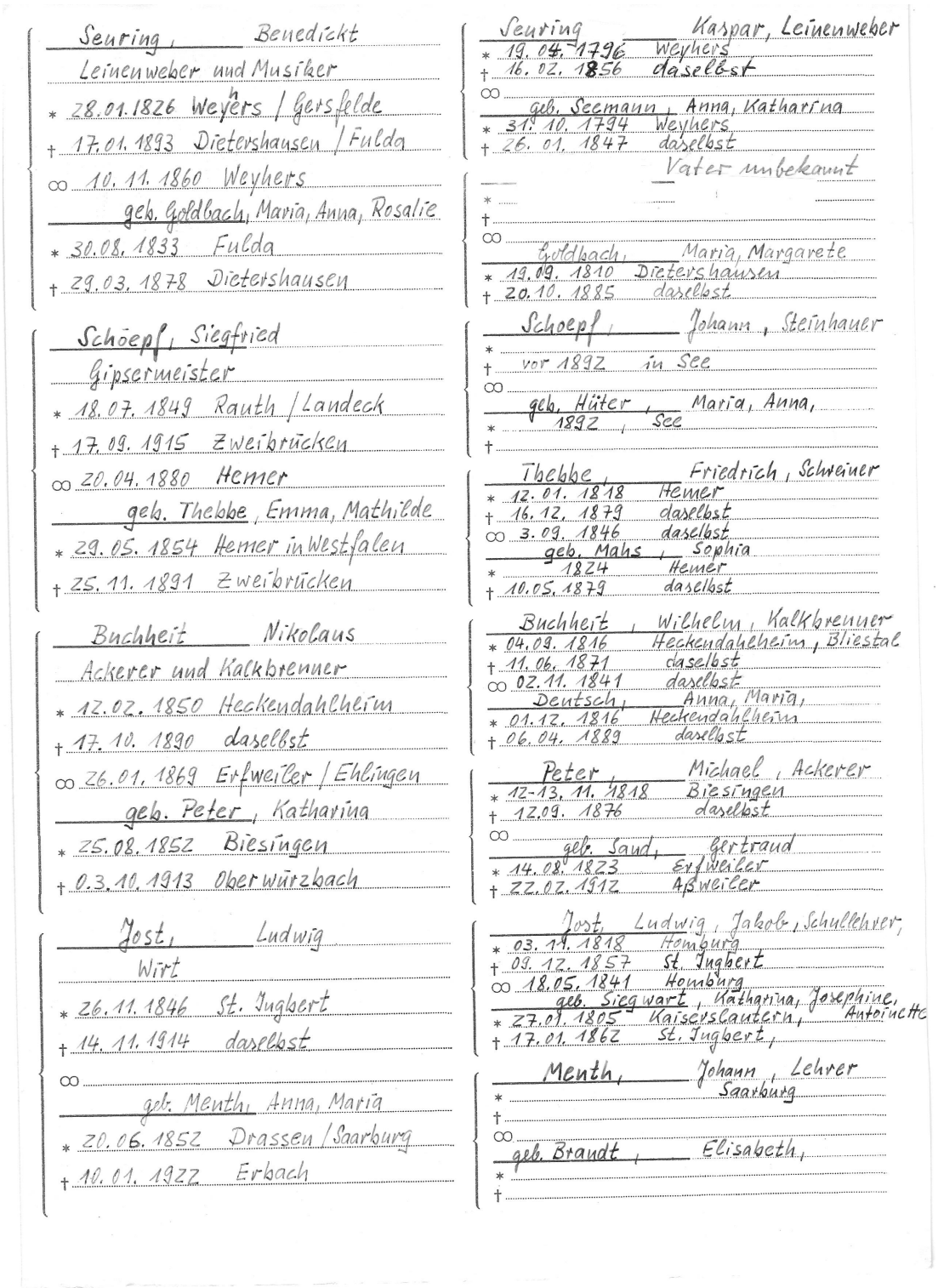
Diese Akte ist schwer zu entziffern: Es ist aber zu ersehen, dass der Webermeister Seuring zwischenzeitlich eine Weberei in Salza bei Nordhausen betrieben hatte. Dabei ging er aber in Konkurs, so dass er Schwierigkeiten hatte, die Raten des Darlehens an die Landesregierung zurückzuzahlen.

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)



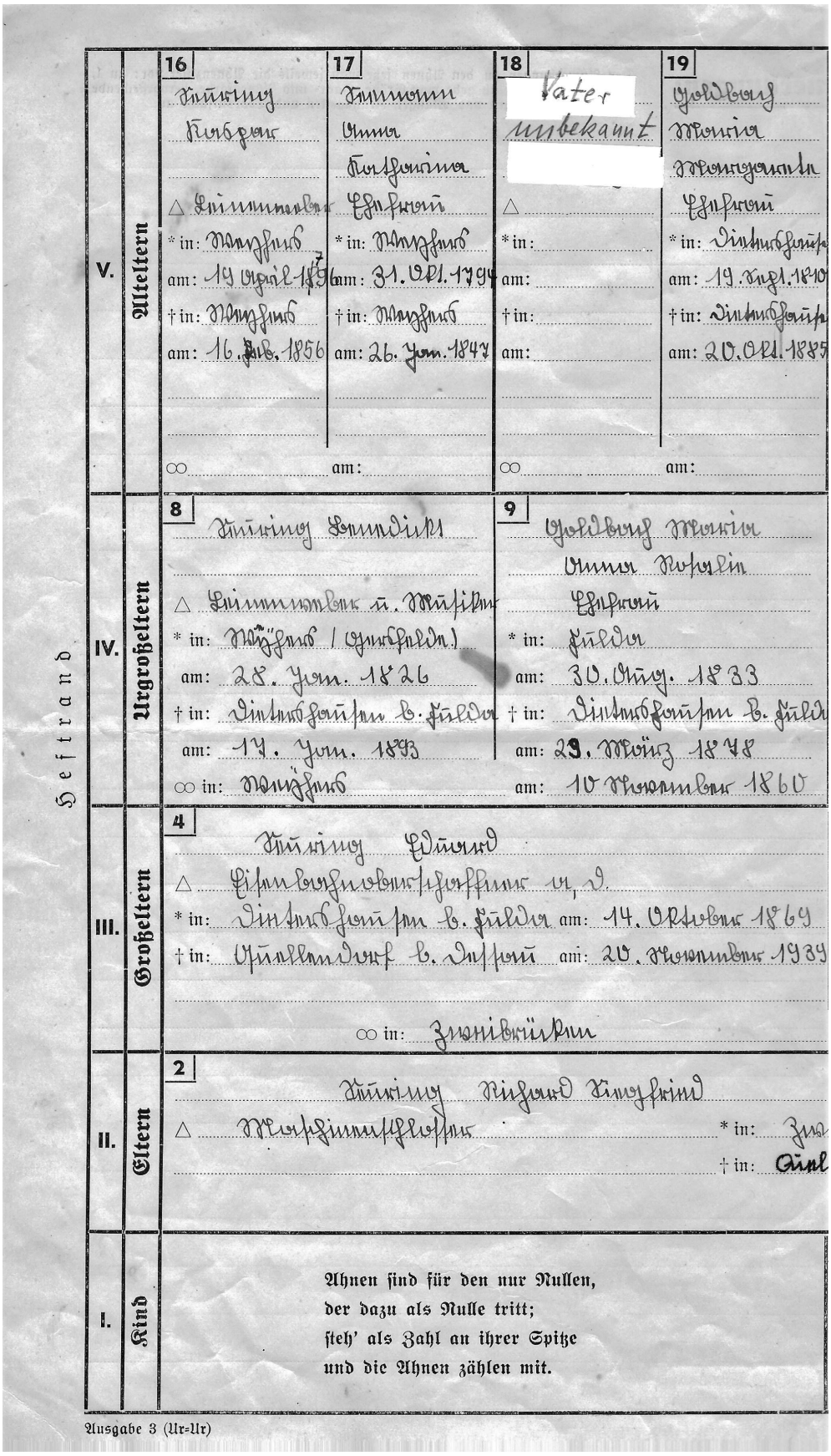
Ahnentafel Erika Franziska Baus, geb. Seuring (neu) S. 1

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)



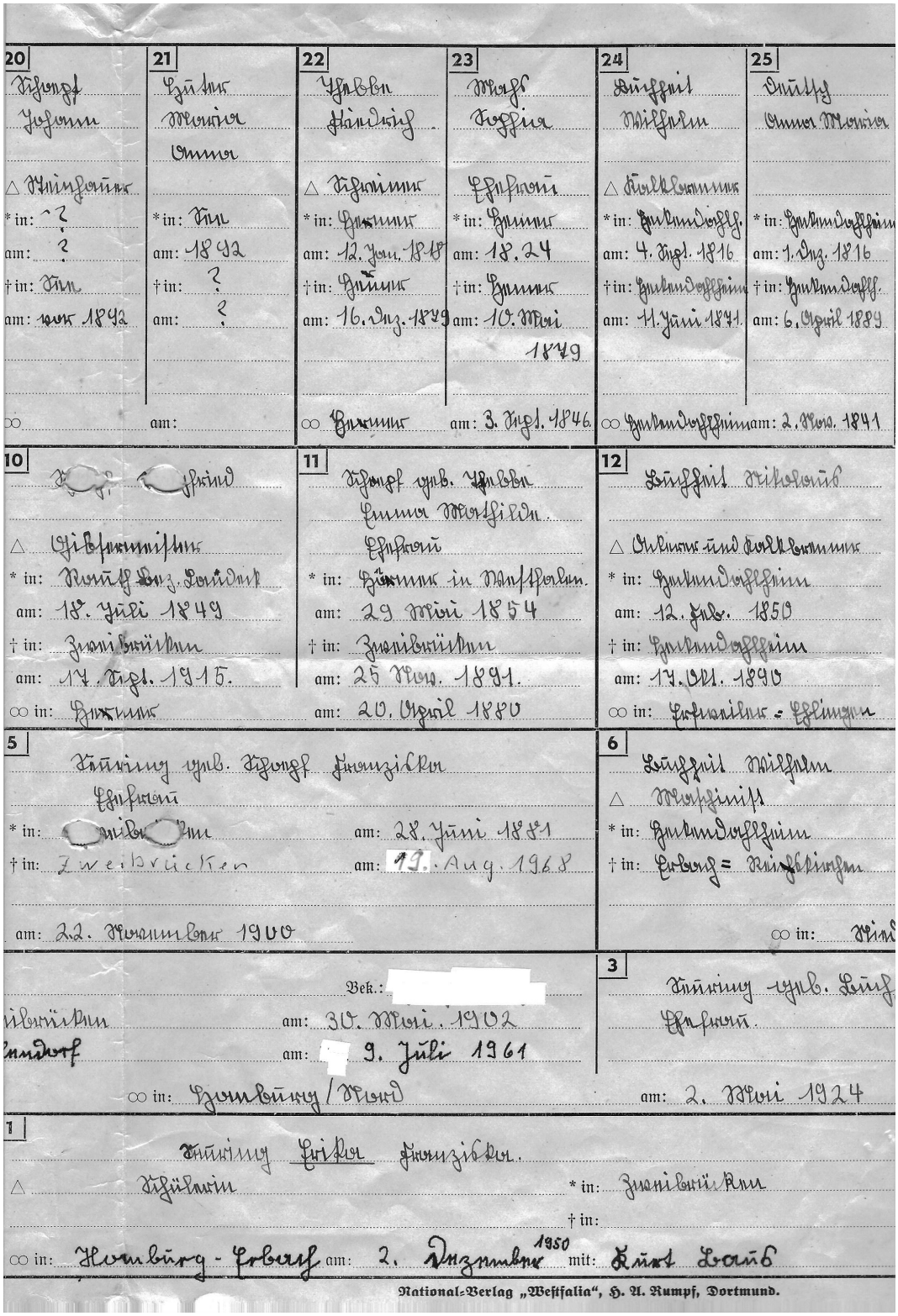
Ahnentafel Erika Franziska Baus, geb. Seuring (neu) S. 2

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)



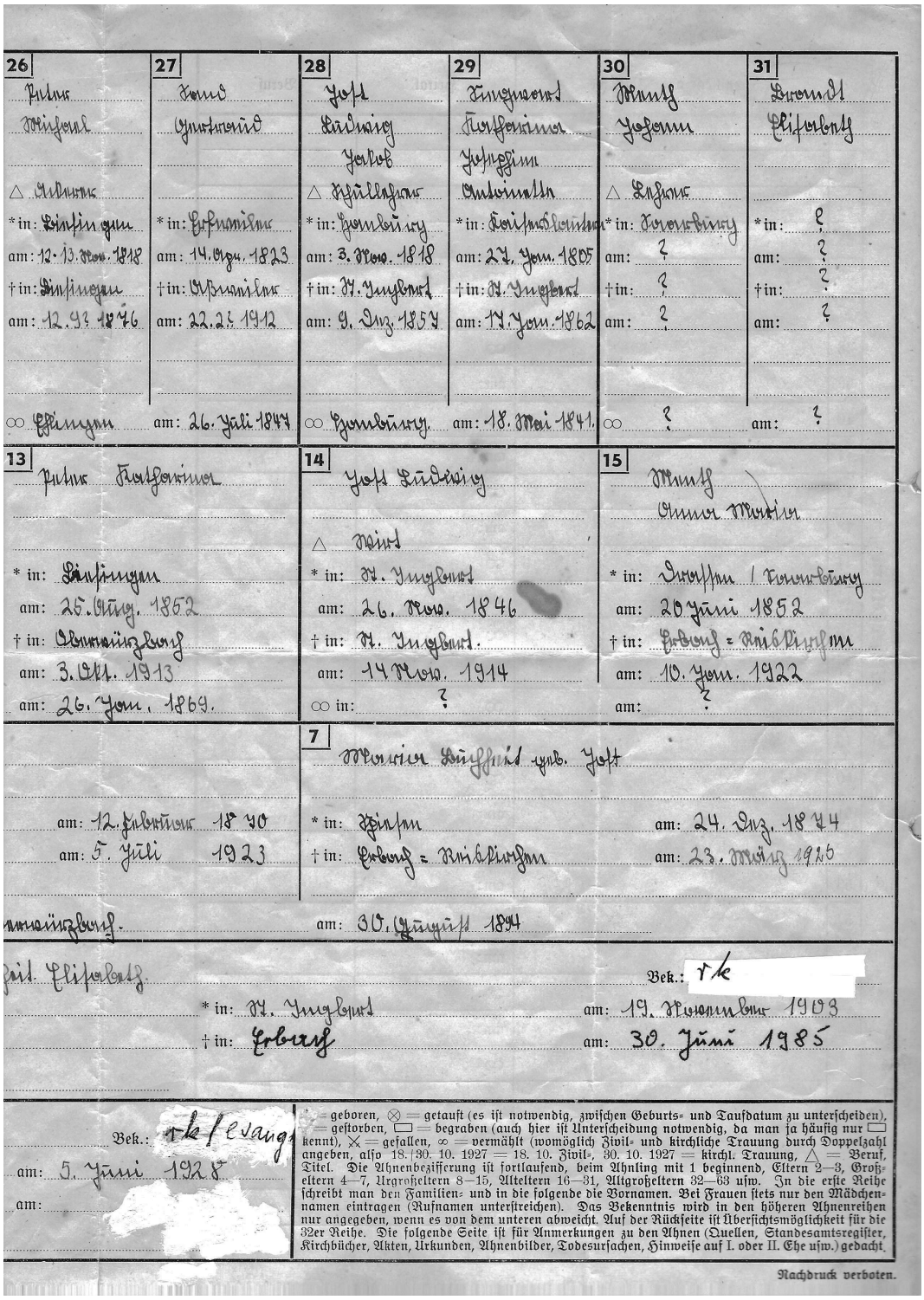
Ahnentafel Erika Franziska Baus, geb. Seuring S. 1

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)



Ahnentafel Erika Franziska Baus, geb. Seuring S. 2

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)



26 Peter Reinhard
△ Bäcker
* in: Lindingen
am: 12. 13. Nov. 1818
† in: Lindingen
am: 12. 43 1876
∞ Elmingen am: 26. Juli 1844

27 Anna Margaretha
* in: Ehningen
am: 14. Aug. 1823
† in: Ehningen
am: 22. 2. 1912

28 Jakob Ludwig Jakob
△ Schäfer
* in: Gerlingen
am: 3. Nov. 1818
† in: N. Ingelfingen
am: 9. Dez. 1859

29 Margaretha Katharina Johanna Christina Gottlieb
* in: Leinfelden
am: 27. Jan. 1805
† in: N. Ingelfingen
am: 14. Jan. 1862

30 Maria Johanna
△ Bäcker
* in: Feuerbach
am: ?
† in: ?
am: ?
∞ ? am: ?

31 Conrad Christoph
* in: ?
am: ?
† in: ?
am: ?
∞ ? am: ?

13 Peter Reinhard
* in: Lindingen
am: 25. März 1852
† in: Obermünzberg
am: 3. Okt. 1913
am: 26. Jan. 1869.

14 Jakob Ludwig
△ Maurer
* in: N. Ingelfingen
am: 26. Nov. 1846
† in: N. Ingelfingen
am: 14 Nov. 1914
∞ in: ?

15 Maria Anna Martha
* in: Groß-Ingersheim / Feuerbach
am: 20 Juni 1852
† in: Erbach - Michelbach
am: 10. Jan. 1922
am: ?

7 Maria Magdalena geb. Jakob
* in: Ehningen am: 24. Dez. 1844
† in: Erbach - Michelbach am: 23. März 1926

am: 12. Februar 1870
am: 5. Juli 1923
Obermünzberg.
am: 30. August 1894

Christ. Christoph.
Bek.: rk
* in: N. Ingelfingen am: 19. November 1903
† in: Erbach am: 30. Juni 1985

Bek.: rk / evang
am: 5. Juni 1928
am:

○ = geboren, ⊗ = getauft (es ist notwendig, zwischen Geburts- und Taufdatum zu unterscheiden), ✝ = gestorben, ▭ = begraben (auch hier ist Unterscheidung notwendig, da man ja häufig nur ▭ kennt), ⚔ = gefallen, ∞ = vermählt (womöglich Zivil- und kirchliche Trauung durch Doppelzahl angeben, also 18. | 30. 10. 1927 = 18. 10. Zivil-, 30. 10. 1927 = kirchl. Trauung, △ = Beruf, Titel. Die Ahnenbezifferung ist fortlaufend, beim Ahnling mit 1 beginnend, Eltern 2—3, Großeltern 4—7, Urgroßeltern 8—15, Alteltern 16—31, Altgroßeltern 32—63 usw. In die erste Reihe schreibt man den Familien- und in die folgende die Vornamen. Bei Frauen stets nur den Mädchennamen eintragen (Rufnamen unterstreichen). Das Bekenntnis wird in den höheren Ahnenreihen nur angegeben, wenn es von dem unteren abweicht. Auf der Rückseite ist Übersichtsmöglichkeit für die 32er Reihe. Die folgende Seite ist für Anmerkungen zu den Ahnen (Quellen, Standesamtsregister, Kirchbücher, Akten, Urkunden, Ahnenbilder, Todesursachen, Hinweise auf I. oder II. Ehe usw.) gedacht.

Nachdruck verboten.

Ahnentafel Erika Franziska Baus, geb. Seuring S. 3

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Mit großer Wahrscheinlichkeit waren meine Ahnen von väterlicher Seite Waldenser, frz. vaudois, die vor der Inquisition über Frankreich, Italien und die Schweiz nach Süddeutschland fliehen mussten.

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

KAPITEL XVI.
ERSTE BEKANNTE VERFOLGUNGEN DER WALDENSER IM PIEMONT IM 14. UND 15. JAHRHUNDERT [9]

Die Anzahl der Waldenser in der Dauphiné und im Piemont - Die Inquisition bei der Arbeit - Auswirkungen - Verfolgung durch Clemens VI. - Laut Gregor XI. zu langsam - Repressalien der Waldenser - Die Verfolgung geht weiter - Borelli gegen Susa und Val Pragela - Verwüstungen - Verfolgung von Veleti - Waldenser brannten in Coni - Befehle von Iolanta - Märtyrer - Capitaneis Kreuzzug - Vorbereitungen - Angriff auf die Täler - Ergebnisse - Frieden gewährt von Karl II. - Waldenser der Poebene, bis 1500 verfolgt

Da die Kirchengemeinden der Waldenser in Südfrankreich in Trümmern lagen und sich offenbar überall dort auflösten, wo die römisch-katholischen Legaten freien Zugang hatten, schien es an der Zeit zu sein, die Verteidiger des evangelischen Glaubens bis an die Grenzen in den abgelegenen Bergen zu verfolgen; ein beträchtlicher Teil von ihnen war verschanzt. Auf halber Strecke zwischen Turin und Grenoble besetzten sie die beiden Hänge der Alpen, die östlich und westlich der schneebedeckten Gipfel des Genèvre- und des Viso-Gebirges abfallen. Ihre bescheidenen Wohnungen waren an den Seiten der Berge verteilt, gruppiert oder ausgestreckt und am Boden der Täler verteilt. Im Westen, im Massiv der Hautes Alpes du Dauphiné und der Provence (Luberon), wurden die höchsten und am weitesten entfernten Täler ganz oder zumindest größtenteils von Waldensern bewohnt. Insbesondere in der Diözese Embrun gab es keine, die ihre Kirchen nicht enthielt. Wir haben besonders auf das obere Tal der Durance und die angrenzenden Täler Argentière, Fraissinière und Val Loyse (auch Val Pute genannt) hinzuweisen.

Im Osten alle Täler und die Täler, die aus den Hochalpen in die Ebene münden, in Richtung Pignerolo und Saluces, die vom Cluson und der Germanasque, der Pélice und der Grana, den Nebenflüssen des Po und dem Po selbst bewässert werden, nämlich das Pragela-Tal, das Saint-Martin-Tal, das Angrogne-Tal, das Luserne-Tal, das des Po und das von Bagnolo usw. waren immer noch und seit Jahrhunderten die irdische Heimat der treuen Waldenser des Piemont.

In diesen alten und ehrwürdigen Rückzugsorten des reinen Glaubens dachte der angebliche Stellvertreter Jesu Christi, Retter der Welt und Prinz des Friedens [gemeint ist: der Papst] daran, grausame Verfolgung zu führen. Er [der Papst] hatte sich wahrscheinlich schon mehrmals dem genähert: Er hatte sogar viele Tränen im Gebiet von Embrun und sicherlich auch in den Ebenen des Piemont vergossen, obwohl die Geschichte immer noch still ist. Aber es war die Stunde gekommen, in der es auch in der Bergregion der ehemaligen Diözese [des Bischofs] Claudius von Turin[10] explodieren sollte, genau am Herd, wo noch das Feuer der Wahrheit leuchtete.

9 Freie Internet-Ressourse: https://www.info-bible.org/livres/Histoire.Eglise.Vaudoise.1/17.htm Zuletzt abgerufen: Oktober 2021.

10 Siehe zu Bischof Claudius von Turin weiter unten >Einer von vielen Glaubensunterschieden zwischen Waldensern (Reformierten) und Katholiken<.

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Papst Johannes XXII., der die von Innozenz III. begonnene Arbeit fortsetzen und gemeinsam durchführen wollte, befahl dem Inquisitor Jean de Badis in Marseille, sich mit dem Heer des Albert de Castellatio zusammenzutun, das im Piemont mit der gleichen Absicht aufgestellt wurde. In seiner Bulle aus dem Jahr 1332 bezeichnet der vorgenannte Papst die Waldenser der Täler von Luserne und Perugia zur Beachtung seines Legaten. Er beklagt sich über die Zunahme dieser Ketzer, über ihre häufigen Versammlungen in Form von Kapiteln (waren es vielleicht ihre Synoden?), in denen sich bis zu fünfhundert Menschen trafen. Er beschuldigt sie, den Rektor Guillaume nach der Messe an einem Ort getötet zu haben, den er Villa (1) nennt, und sich gegen den Inquisitor von Castellatio erhoben zu haben, als er sein Amt ausüben wollte. Der detaillierte Bericht über diesen ersten Verfolgungsversuch gegen die Täler von Luserne und Perugia ist uns nicht bekannt geworden. Alles, was wir über diese Expedition wissen, die tatsächlich stattgefunden hat, ist, dass es de Badis gelungen ist, Martin Pastre, einen der Waldenser-Anführer, in seine Fallen zu locken, und dass er ihn nach Marseille brachte und in den Kerker geworfen hat. Auf Befehl des Papstes schickte er ihn jedoch zurück nach Piemont, um von Albert de Castellatio vor Gericht gestellt und gegebenenfalls gefoltert zu werden, um seine Komplizen zu verraten. (De LAMOTHE-LANGON, t. III, S. 217. - LÉGER, II. Teil, S. 20.)

Im Jahr 1352 befahl Papst Clemens VI. dem Erzbischof von Embrun, und Pierre de Mont, Cordelier und Inquisitor, die Häresie verschwinden zu lassen. Die adeligen Herren, Richter und Konsuln (Treuhänder) der Provinz wurden gebeten, sie zu unterstützen.

Aber auch diesmal entsprachen die Ergebnisse nicht den päpstlichen Erwartungen. (DE LAMOTHE-LANGON, t. III., S. 256) Auf Seite 254 derselben Schrift finden wir einen seltsamen Brief, der an denselben Papst geschrieben wurde und zu der Verfolgung hätte führen können, die er nach zehn Jahren des Pontifikats unternommen hat. Da diese Möglichkeit jedoch nicht zum Ausdruck gebracht wird, sind wir damit zufrieden, den Brief nur zu erwähnen.

Der Papst forderte auch die Verfolgung von Ketzern vom Dauphin Charles von Frankreich, sowie von Louis, dem König von Neapel, und Königin Jeanne, seiner Frau. Dieser letzte Umstand bestätigt die Tatsache von Waldenser-Kolonien im Königreich Neapel; denn warum hätte sich der Papst an diesen Fürsten wenden sollen, wenn er nicht auch Ketzer in seinen Ländern gehabt hätte? Die Einladung an die Königin von Neapel, die Land im Marquisate von Saluces, einem Nachbarn der Täler, besaß, fügt den Hinweisen, die wir auf die Anwesenheit der Waldenser in mehreren Punkten dieses Marquisats gegeben haben, eine neue Vermutung hinzu. (DE LAMOTHE-LANGON, t. III, S. 256. - Monumenta historae patriae, t. III, S. 860.)

Auch die Gerichte (Waldenser-Prozesse) von Avignon hatten diesmal nicht die erhofften Ergebnisse.

Zwei Jahre später befahl Jacques, Prinz von Achaia vom Haus Savoyen, Balangero und Ueto Rorengo, diejenigen der Waldenser-Sekte ins Gefängnis zu bringen, die im Tal von Luserne (1) und in den Nachbar-Tälern entdeckt worden

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

waren. (Stadtgeschichte usw. von Pignerol, t. III, S. 33.)

Das päpstliche Gericht von Avignon richtete jedoch weiterhin dringende Rechtsmittel an die weltlichen Behörden, um die Häresie zu zerstören. Aber weit davon entfernt, den nötigen Eifer zu zeigen, schienen sich die Richter und das Volk dem Genuss zuzuwenden. Gregor XI. schrieb 1373 an den König von Frankreich, Karl VI., um sich zu beschweren, dass seine [des Königs] Offiziere die Inquisitoren in der Dauphiné verärgert hätten:

„Sie behindern die Arbeit der Inquisitoren und zwingen sie, ihre Gerichte an Orten zu halten, die Angriffen der Feinde des Glaubens ausgesetzt sind, indem sie ihnen nicht erlauben, ohne die Hilfe von Zivilrichtern gegen Ketzer vorzugehen; indem sie gezwungen werden, die [vom Papst befohlene] Geheimhaltung ihrer Verfahren zu offenbaren. Sie bringen verurteilte Sektierer aus dem Gefängnis; sie weigern sich sogar, den Eid zu leisten, gegen diese hartnäckigen Menschen vorzugehen (2). Beeilen Sie sich, fügte er hinzu, um dieses Verhalten zu beheben, unter der Strafe, sich die Empörung der Heiligen Apostel Petrus und Paulus zuzuziehen.“ (DE LAMOTHE-LANGON, t. III, S. 270-271.)

Wenn die Inquisitoren, die beschuldigt wurden, die Treue der Waldenser ausgerottet zu haben, oft schlecht unterstützt wurden, so verursachten sie trotzdem viele Opfer und verursachten große Schmerzen. Diese unaufhörliche Strenge und übermäßigen Gewalttaten gegen die Waldenser im Jahr 1375 führten zu bedauernswerten Gegenrepressalien. Die Waldenser warfen sich in die Stadt Susa, bezwangen das Dominikanerkloster und töteten den Inquisitor. Sie werden auch beschuldigt, einem anderen Inquisitor aus Turin, vielleicht in der Nähe von Briqueras, am Eingang zum Luserner Tal das Leben genommen zu haben. (DE LAMOTHE-LANGON, t. III, S. 278. - Monumenta historiae patriae t. III, S. 86 1. - RORENGO in der Geschichte von Pignerol, von Massi, t. II, S. 35)

Das große Schisma, das 1378 in der römischen Kirche durch die Wahl von zwei Päpsten, von Urban VI in Rom und von Clemens VII in Avignon, gebildet wurde, hat die Verfolgung nicht gebremst. Der Inquisitor Borelli, der vor seinem Tribunal alle Einwohner von Fraissinière, Argentière und Val Loyse vergeblich zitiert hatte, ließ eine große Anzahl verhaften. Er ließ 150 Waldenser nach Grenoble fahren und dort lebendig verbrennen, zusammen mit vielen Frauen, Mädchen und sogar kleinen Kindern, alle aus Val Loyse. Aus den Tälern von Argentière und Fraissinière wurden achtzig Opfer, Männer oder Frauen, an den weltlichen Arm übergeben, und es wurde so viel Ausdauer in die Bestrafung gesteckt, dass sie oft ohne ein anderes Urteil als eine Erklärung, vom heiligen Amt zur Verfügung gestellt, hingerichtet wurden ...

Es gibt Beweise, schreibt ein katholischer Autor, dass mehrere Angeklagte ins Gefängnis gesteckt wurden, nur um ihr Eigentum zu beschlagnahmen. Blut oder Gold, fügt er hinzu, das brauchte die Inquisition. (DE LAMOTHE-LANGON, T. III, S. 289. - PERRIN, Histoire des Vaudois, S. 114.)

Derselbe Inquisitor, Borelli oder Borille, wird beschuldigt, an der Spitze einer bewaffneten Truppe Grausamkeiten in Susa begangen zu haben und insbesondere im Tal von Pragela oder Cluson, im Herzen des Landes, Verwüstung angerichtet zu

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

haben; und zwar im Winter zu den Weihnachtsfeiern des Jahres 1400. Die Waldensischen Historiker schreiben die Abscheulichkeit dieses Angriffs den Menschen im Tal von Susa zu (3). Die friedlichen Bewohner von Pragela, die plötzlich angegriffen wurden, konnten in einer Zeit, in der sie glaubten, durch den Schnee, der die Gipfel und Hänge der Berge bedeckte, sicher zu sein, nur in aller Eile fliehen, Männer, Frauen und Kinder über Höhen und steile Felsen. Flüchtlinge, die bis zum Einbruch der Dunkelheit unermüdlich verfolgt wurden, fielen mehrere von feindlichem Eisen getroffen oder wurden gefangen genommen; und andere, die noch mehr zu bemitleiden waren, starben kläglich an Hunger und Kälte auf den mit Schnee und Eis bedeckten Felsen. Die zahlreichen Truppen, die im Val Saint-Martin in Richtung Macel flohen, verbrachten die Nacht auf einem hohen Berg an einem Ort, der heute noch Albergan oder Zuflucht genannt wird. Das Herz ist bewegt bei der Erwähnung ihrer Leiden. Es genügt zu sagen, dass am Morgen fünfzig arme kleine Kinder, andere behaupten es seien achtzig gewesen, erfroren aufgefunden wurden, einige in ihren Wiegen, andere in den gefrorenen Armen ihrer armen Mütter, tot wie sie. (DE LAMOTHE-LANGON, t, III, S. 295. - PERRIN, S. 116. - LÉGER, Teil II, S. 7.)

Die papistischen Banden, die die Nacht in den verlassenen Häusern der unglücklichen Bewohner des Val-Cluson verbracht hatten, machten sich am nächsten Tag auf den Weg nach Susa, voller Plünderungen und raubten alles, was sie tragen konnten. Sie werden auch beschuldigt, an einem Baum eine arme und alte Waldenserin aus Waadt, namens Marguerite Athode, gehängt zu haben, die sie auf dem Berg Méane angetroffen hatten.

Dieser blutige Vorfall und das sich verbreitende Gerücht erschreckte die Völker der Dauphiné und des Piemont und empörte sie gleichzeitig. Sie drückten ihre Gefühle mit solcher Energie aus, dass der Papst den Inquisitor aufforderte, seinen Eifer zu mildern und vorsichtiger zu sein, aus Angst, dass die Häresie Fortschritte machen könnte. Diese allgemeine Unzufriedenheit und diese Vorwürfe lassen darauf schließen, dass auch die katholische Bevölkerung unter dieser Expedition gelitten hatte, bei der niemand daran dachte, sie zu schonen.

Es scheint, dass die gegen die Waldenser gerichtete Verfolgung zu Beginn des 15. Jahrhunderts nachließ, um gegen Ende mit neuer Gewalt wieder von vorne zu beginnen.

Um das Jahr 1460 beauftragte der Erzbischof von Embrun den Franziskanermönch Jean Veleti oder Veilèti, gegen die Überlebenden von Fraissinière, Argentière und Val Loyse vorzugehen. Er führte seine Mission mit solcher Barbarei, mit solcher Parteilichkeit und bösem Glauben aus, dass er das ganze Land irritierte und störte, so dass vor König Ludwig XI. Beschwerden gegen ihn erhoben wurden. Bei der Befragung der angeklagten Waldenser änderte und verzerrte er skrupellos ihre Antworten auf seine Fragen. Zum Beispiel auf die an einen Angeklagten gerichtete Frage: Glauben Sie, dass der Leib Christi im Heer ist, nachdem der Priester in der Messe die sakramentalen Worte gesprochen hat? Wenn der Waldenser mit Nein antwortete, schrieb Veleti oder diktierte: Der Angeklagte gestand, dass er nicht an Gott glaubte. Dieser schuldige Priester ließ mehrere treue

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Jünger des Herrn durch das Feuer gehen. (DE LAMOTHE-LANGON, T. III.)

Unter der Regierung von Ludwig von Savoyen wurden zwischen den Jahren 1440 und 1465 insgesamt 22 Personen, die als Gazares oder Waldenser denunziert wurden, in Coni als Rückfällige verbrannt. Sie stammten aus Bernezzo (Burnecium), einer Nachbarstadt, in der nach Angaben eines piemontesischen katholischen Schriftstellers die Häresie der „Armen von Lyon“ [der Waldenser] wimmelte. Wir weisen auf diese Tatsache hin, weil sie eine der wenigen und eine der letzten ist, die zeigen, dass sich die Waldenser-Kirche einst weit über ihre derzeitigen Grenzen hinaus nach Piemont nach Süden erstreckte. (RORENGO, in der >Histoire de Pignerol<, T. II.)

Auf Betreiben des Bischofs von Turin, Jean Compesio, und des Inquisitors André de Aquapendente, die selbst am 28. November 1475 sehr schwere Bullen gegen die Waldenser, die Herzogin Iolante, die französische Prinzessin, veröffentlichten. Die Witwe von Amédée-le-Bienheureux, Hüterin ihres Sohnes Charles, befahl im Januar 1476 den Herren von Pignerol und Cavour, der Podesta von Luserne und seinen anderen Offizieren in diesen Regionen, aktiv für die Unterdrückung der Ketzer einzustehen. In ihrem Dekret drückt sich die Herzogin so aus:

„Unser Wille ist, dass diejenigen aus dem Tal von Luserne hauptsächlich in den Busen der heiligen Mutterkirche eintreten können (venire possint).“

Der Ausdruck, einzutreten und nicht zurückzukehren, könnte zu der Annahme führen, dass zu dieser Zeit niemand daran dachte, die Waldenser-Kirche wegen ihrer gleichzeitigen Existenz und vor der der römischen Kirche herauszufordern. (V. Raccolla degli Editi usw; Stamperia Sinibaldo usw.)

Diese Befehle wurden ausgeführt, und es kam häufig vor, dass die Waldenser, die durch Handel oder Geschäfte aus ihren Tälern gezogen waren, beschlagnahmt und den Inquisitoren übergeben wurden, die einige von ihnen töteten, damit es im Piemont kaum eine Stadt gibt, in der einer von ihnen nicht gefoltert wurde. Der Barbe Jordan Tertian wurde in Susa verbrannt. Hippolyte Roussier bestieg den Pfahl in Turin. Villermin Ambroise sowie Antoine Hiun wurden am Pass von Méane gehängt. Der in Susa aufgenommene Ugon Chiamp de Fenestrelles wurde nach Turin gebracht. Dort, an eine Stange gebunden, wurden seine Eingeweide aus seinem Bauch gerissen und in ein Becken gegossen; sein Martyrium war bald vollendet. (LÉGER, Teil II, S. 7.)

Aber was waren ein paar Folterungen, um die Ungeduld der römischen Kirche zu befriedigen? So wenig Blut hätte den Zorn des unversöhnlichen Feindes der Waldenser besänftigen können? Wie hätte die verfolgende Kirche aufgehört, nachdem sie mit der Anwendung ihres Systems der Unterdrückung auf die ehrlichen und schüchternen Bewohner der benachbarten Täler begonnen und einige Teilerfolge erzielt hatte? Ihr Stolz war daran interessiert, den Krieg fortzusetzen, mit dem seine Eifersucht, sein Herrschaftsdurst, seine Gier und sein Hass begonnen hatten. Damit der Triumph jedoch sicher war, musste der partielle, lokale, künstliche und langsame Angriff allgemein, gewalttätig, schnell und schrecklich werden. Eine Expedition der

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Art, die die Albigenser vernichtet hatte, wurde daher gegen jene Tausenden von Pflügern und Hirten beschlossen, deren fester und unerschütterlicher Glaube den Bemühungen des römischen Aberglaubens widerstand, wie die hohen Gipfel ihrer Berge mit drohenden Wolken und Schock. Winde und Stürme.

Innozenz VIII., würdiger Nachfolger des „Unschuldigen“ III., der den ersten Kreuzzug gegen Christen predigte, beschuldigte Albert de Capitaneis, Erzdiakon von Cremona, mit der Ausführung seiner grausamen Projekte und fügte ihm als Kollegen den Inquisitor Blaise de Benade hinzu. Er akkreditierte sie dem König von Frankreich und dem Herzog von Savoyen sowie allen Herren als Nuntius und apostolische Kommissare in ihren Ländereien und insbesondere in der Dauphiné und im Piemont, um gegen diese „sehr schädliche und abscheuliche Sekte“ vorzugehen, kluge Männer, genannt „arme Leute von Lyon“ oder Waldenser:

„Welche“, sagte er in seiner Bulle, „an Zahl leider wieder angestiegen ist“ in Piemont und Umgebung. Und obwohl er in diesem Gegenstand seines Zorns einen Anschein von Heiligkeit erkennt, befiehlt er, sie wie giftige Aspik zu zerquetschen und sie auszurotten, wenn sie nicht widerrufen wollen. (Auszug aus der Bulle von Innocent VIII; LÉGER, Teil II, S. 8.)

Die päpstliche Bulle versprach als Belohnung all jenen, Fürsten, Feudalherren oder anderen, den Schild des orthodoxen [katholischen] Glaubens in die Hand zu nehmen und den vorgenannten Legaten zu helfen, Nachsicht im Plenum, Vergebung von ihren einmaligen Sünden und ebenso vom Gebot „du sollst nicht Töten“ losgesprochen. Und, was nicht weniger verlockend war, die Bulle gewährte jedem die Erlaubnis, jedes bewegliche und unbewegliche Eigentum der Ketzer zu beschlagnahmen. (Gleiches Zitat wie oben.)

Bald gab es nichts als Innocents Bulle. Alle Länder, die die Cottischen Alpen berühren, erklangen davon. In Embrun, in Susa, in Pignerol, in Turin, in Vienne in der Dauphiné, in Lyon und sogar in Sion im Wallis sprach man nur vom nächsten Kreuzzug. Die Populationen wurden bewegt. Karl VIII., König von Frankreich, und Karl II., Herzog von Savoyen, erlaubten die Expedition, und die Herren bereiteten sich darauf vor. Eine große Armee wird sie von allen Seiten umgeben und gemeinsam die Festung der Häresie angreifen. Albert de Capitaneis, ausgerüstet mit ausreichenden Kräften, ruft erregt und leitet die Kreuzfahrer. Sein Herz ist hart und seine Hand schwer: Wer wird entkommen?

Das **Jahr 1488** sollte für die Waldenser eine Zeit des größten Schmerzes und für Rom eine Zeit ständiger Schande sein. De Capitaneis hat zwei Armeekorps unter seinem Befehl; er wird die Täler des Dauphiné hinaufsteigen und dem anderen helfen, der, nachdem er das Piemont verlassen hat, die östlichen Täler einhüllen und sich im Halbkreis den französischen Grenzen nähern, um alle Ketzer auszurotten auf seinem Weg.

Die erste dieser Divisionen, befohlen vom Grafen von Varax, Sieur de La Palu, Leutnant des Königs, bestieg die Berge der Dauphiné und drang in das Val Loyse ein. Alle Schrecken des Krieges ergreifen gleichzeitig die bestürzten Bewohner dieses Tals. Die Papisten behandeln sie mit beispielloser Barbarei. Die ersten, die vom

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Eisen getötet werden, sind die glücklichsten. Diejenigen, die in die Höhlen der Felsen und in die Tiefen der Höhlen geflohen sind, die nur den Bewohnern des Tals bekannt sind, werden dorthin verfolgt; große Feuer am Eingang zu ihren Schutzräumen ließen ihnen keine andere Wahl als zwischen dem schrecklichen Massaker draußen und dem Tod durch Flamme oder Rauch. Die meisten haben sich damit abgefunden. Es wird berichtet, dass in diesen Höhlen vierhundert kleine Kinder erstickt gefunden wurden und dass in diesen schrecklichen Tagen dreitausend Menschen ums Leben kamen. Das Unglück des Loyse-Tals hat ähnliche in den benachbarten Tälern Argentière und Fraissinière verhindert. Sie sahen keine Erlösung außer in energischem Widerstand, bewachten die Pässe, verteidigten sich tapfer und sahen bald, dass ihre Verfolger für eine Weile weggingen.

Von der Armee, die in der Dauphiné an der Westflanke der Alpen operierte, wurde eine Abteilung abgezweigt, die über die hohen Pässe der Berge von Cesane kam, um am Osthang im Tal von Pragela oder Cluson zu wüten, dasjenige der Waldensertäler [vallées vaudoises], das am nördlichsten lag. Die feindlichen Truppen, die unerwartet wie eine Lawine auf ein Volk fallen, das an diesem Tag mit ihren friedlichen Werken beschäftigt war, überraschten die Wehrlosen, töteten sie und verwüsten ihre Dörfer, plündern ihre strohgedeckten Hütten und massakrieren die Bewohner. Die Flüchtlinge selbst können sich der Wut derer, die sie verfolgen, nicht entziehen. Wie in Val Loyse stapeln sich brennbare Materialien am Eingang zu den Höhlen, die sie vor der Wut gnadenloser Gegner verbergen sollten, und wenn sie versuchen, den Flammen zu entkommen, die sie verschlingen, oder dem Rauch, der sie erstickt, werden sie sofort durchbohrt. Von allen Tälern von Pragela litten die Dörfer Fraisse und Méane am meisten. Die Bewohner des Val Cluson, die sich von ihrem ersten Entsetzen erholt hatten, organisierten sich jedoch an verschiedenen Punkten, griffen ihrerseits ihre Feinde an und schafften es, sie zurückzudrängen.

Die Armee wurde im Piemont durch die dringenden Appelle des päpstlichen Legaten Capitaneis vereinigt und beabsichtigte, die Waldenser Häresie aus den Tälern von Saint-Martin, Perugia und Luserne sowie aus Pravilhelm und anderen Orten im Tal des Po auszurotten und war bereit, in diese unglücklichen Länder einzudringen. Es wird versichert, dass es nicht weniger als achtzehntausend Männer in seinen Reihen hatte, zusätzlich zu einer großen Anzahl von Piemontesern, die ihnen folgten, um die vom Papst versprochene Nachsicht im Plenum zu verdienen und ihren Anteil an der Plünderung zu haben.

Wir [Waldenser] haben nicht die Erinnerung an alle Taten dieser großen Verfolgung aufbewahrt. Wir können also nicht alle zerstörten Orte nennen, alle einsam gelegenen Waldensischen Kirchen, die zerstört wurden. Aber es ist sehr wahrscheinlich, dass wir aus dieser Zeit die Ruinen der vielen Waldenser in den Städten und Dörfern der piemontesischen Ebene datieren müssen.

Was die Angriffe gegen die eigentlichen Täler betrifft, haben wir mehr Details. Es scheint, dass eine Division der Armee ohne große Schwierigkeiten in das Tal von Luserne eingedrungen ist. Es ist zu breit und der Boden zu uneben, als dass Männer, die nicht an Krieg gewöhnt sind, ernsthaft versuchen könnten, den Eingang zu einer großen, gut bewaffneten und disziplinierten Säule zu schließen. Saint-Jean, La Tour, Le Villar, Bobbio und alle ihre Weiler am Talgrund waren daher vom Feind besetzt. Gott weiß, wie viel gemacht wurde, damit diejenigen leiden, die nicht rechtzeitig

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

geflohen waren.

Von Bobbio, dem letzten Dorf in der Ebene des Lusernertals, friedlich inmitten von Kastanienbäumen und grünen Weinreben gelegen, auf wunderschönen, leicht abfallenden Wiesen, am Fuße gigantischer Berge, die die Pélice auseinandergerissen hat. Von diesem fruchtbaren Ort, der von den Schönheiten der Natur bereichert, dann aber von gierigen und erbarmungslosen Soldaten verwüstet wird, öffnet sich im Norden eine Schlucht zwischen den Felsen. Der Bergweg, den die Hirten dort beschritten haben, führt zum Kamm des Col Julien (Giulian), der nicht weit von den beeindruckenden Gipfeln der französischen Grenze im Westen und den Gipfeln des Angrogne-Tals entfernt liegt, trennt im Osten das Tal von Luserne im Süden von dem von Saint-Martin im Norden. Weiter auf ihrem Weg, immer noch nach Norden, am gegenüberliegenden Hang, durch Weiden und Wälder, steigen sie schließlich zu den Weilern der Gemeinde Prali ab, die über ein von steilen Bergen umgebenes Plateau verstreut sind. Dort und durch den gerade beschriebenen Pass kamen siebenhundert Männer, die von der papistischen Armee, die das Tal von Luserne besetzte, losgelöst waren, um die Wut des Krieges zu ertragen. Sie hatten gehofft, diese friedliche Stadt zu überraschen, die ihre Lage am Ende des Saint-Martin-Tals und abseits der Straße gegen einen Angriff beruhigen konnte. Sie konnten für einen Moment glauben, dass es ihnen gelungen war. Sie befanden sich bereits im Weiler Pommiers, als sie sich von den versammelten Bewohnern von Prâli [Prâlins] mit so ungestümem Mut angegriffen sahen, dass sie nicht lange widerstehen konnten. Müde von einem schnellen und langen Marsch auf steinigen, rutschigen und abfallenden Wegen, überrascht, auf bewaffnete Männer zu treffen, voller Eifer und einige, die von einer düsteren Verzweiflung belebt waren, anstatt verstörte und flehende Flüchtlinge. Sie [die Papisten] gaben bald nach und wurden alle bis auf einen in Stücke gehauen; er war ein Schildknecht. Während des Massakers floh er entlang eines Stroms, den er hinaufstieg, und versteckte sich unter einer großen Schneemasse in einer Höhle, die sich dort durch das Schmelzen gebildet hatte, denn es war im Sommer. Er blieb dort, bis ihn die Kälte und der Hunger dazu brachten, um die Gnade derer zu erbitten, die er massakrieren wollte. Er erhielt es ohne Schwierigkeiten. Die von dem Erfolg besänftigten Bewohner von Prâli ließen ihn in Frieden gehen, um die Niederlage und den Tod aller seiner Gefährten anzukündigen.

Die Bemühungen der Inquisitionsarmee konzentrierten sich hauptsächlich auf das Tal von Angrogne, das als das Herz der Täler angesehen werden kann und das damals zweifellos wie so oft der Zufluchtsort, die Festung war. Dieses Tal, seitlicher und nördlicher Arm des Luserner Tals, stammt von Norden und Westen ab, wo die steilen Bergrücken von Soiran, Infernet und Rouis es von den Almen des Tal von Saint-Martin in Richtung Südosten und taucht durch eine plötzliche Kontur am Mittag im Tal von Luserne östlich des Dorfes La Tour auf. Der Kamm aus Felsen und Gipfeln, der von Rous nach Westen nach Osten führt und mit dem prächtigen Vandalin mit seinen pyramidenförmigen Seiten endet, schließt das Tal nach Süden und trennt es vom Luserner Tal bis zu dem Ort, an dem es mit ihm verschmilzt. Auf dieser Seite ist er unangreifbar. Von den Höhen Soirans im Norden verläuft die Bergkette, die das Tal von Angrogna vom Tal Saint-Martin und das Halbtal Perugia trennt, nach Südosten, abgeflacht und gleichmäßig vom Matterhorn; sein Name ist die Séa d'Angrogne; es kreist schließlich nach Süden und steigt abwärts, während es von den Höhen von Roccamanéot auf der Küste von Saint-Jean wogt, und stirbt im

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Tal. Die Hauptdörfer des Tals befinden sich am ersten Südhang, dann am Westhang dieses Kamms. Dieses riesige Plateau, nicht sehr schroff, abgeholzt und im oberen Teil mit Weiden bedeckt, dann stärker abfallend, ist unterteilt, Risse im Boden, in verschiedenen Furchen, die sich unter einem Wald prächtiger Obstbäume beschatten, und endet mit steilen Schluchten im Angrogne-Strom am Talboden. Der Weg, der von La Tour zu den bevölkerungsreichen Weilern führt, die an diesen fruchtbaren Hängen gesät sind, folgt den Kurven des Flusses, der am Hang der Hügel des linken Ufers auf halber Höhe des Hügels wellig und gewunden ist.

Angrogne von dort aus anzugreifen, wäre Wahnsinn. Die Böschungen, die Schluchten, die Gräben des von Bächen gefurchten Bodens, sowie der Schatten der Kastanienbäume, der Walnussbäume mit dem dichten Laub, die die Sicht ständig verdeckten, würden eine Armee ständigen Überraschungen aussetzen und eine kleine Anzahl entschlossener Männer ermöglichen, es bei jedem Schritt anzuhalten, es unaufhörliche Verluste erleiden zu lassen, es zu schneiden und es in die Tiefe entlang der Straße zu werfen.

Wenn das Tal von Angrogne auf dieser Seite nicht erzwungen werden kann, kann es leichter erzwungen werden, indem das Hochplateau durch die glatten Hänge erreicht wird, die von der Ebene von Saint-Jean bis zum Eingang des Tals von Luserne reichen. Erheben sie sich in nördlicher Richtung in Richtung der Séa d'Angrogne durch die Höhen von Roccamanéot. Dort angekommen ist eine feindliche Truppe die Herrin des oberen Plateaus. Bis zu den Felsen, die das abgelegene Tal von Pra du tour (Pra del torno) umgeben, steht seinem Marsch kein Hindernis im Wege. Es kann dann wie ein verheerender Strom auf die Weiler rasen, die es dominiert und die kein natürliches Verteidigungsmittel mehr haben.

Auf dem Weg, den wir gerade beschrieben haben, bereitete sich die Inquisitionsarmee darauf vor, in das zentrale Tal von Angrogne einzudringen. Sie verließ ihr Quartier und stieg an der Küste von Saint-Jean die Stufen der Südflanke der Hügel hinauf, die auf das Plateau und den oberen Felsen von Roccamanéot zusteuerten. Die armen Waldenser mussten auf diesen Hügeln den härtesten Kampf führen. Sie bereiteten sich durch Gebet darauf vor. Ihre Feinde sahen, wie sie sich niederwarfen und hörten die Bitten, die sie laut an Gott richteten. Den Papisten war es egal, sie waren voller Vertrauen in ihre Anzahl, in ihre Kriegsausrüstung und in ihre Tapferkeit. Aber die göttliche Barmherzigkeit sicherte den Wenigen den Sieg; Gott antwortete denen, die auf ihn warteten. Unter den Angreifern prahlte einer der Hauptführer, der Neger von Mondovi, der neue Goliath, der Israel beleidigte, mit schrecklichen Gotteslästerungen, ein großes Gemetzel dieser ketzerischen Hirten zu verursachen, als er das Visier wegen der Hitze angehoben hatte. Aus Verachtung wurde er zwischen den Augen von einem Pfeil getroffen, den Peiret Revel d'Angrogne abgefeuert hatte. Er fiel, und sein Tod erschreckte seine Familie so sehr, dass der hartnäckige Widerstand der Waldenser, der sie überraschte und lähmte, so dass sie denjenigen den Rücken kehrten, die sie zuvor verachtet hatten, und mit großen Verlusten flohen. Die Freude an solch großer Befreiung brach auf dem Schlachtfeld und im ganzen Tal mit Danksagung und heiligen Liedern aus.

Der Feind, irritiert von einem solchen Verlust und beschämt über seine Niederlage, nachdem er alle seine Streitkräfte versammelt hatte, griff erneut das Tal

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

von Angrogne an und machte sich selbst zum Meister des gesamten Plateaus und der Weiler des linken Ufers des Flusses Rocciailla, ein felsiges Massiv, das von den Höhen in der Nähe von La Vachère mittags abrupt zum Bachbett abfällt und das untere und kultivierte Tal von Angrogne vom oberen trennt. Dieser völlig alpine Tal hat die Form eines riesigen Trichters, der im Osten zerrissen ist und dessen Ränder im Süden der majestätische Vandalinkamm ist, im Westen die schneebedeckten Gipfel der Sella Veglia und des Rous, im Norden die schrecklichen Felsen von Infernet und Soiran und im Osten die Rocciailla, eine Ansammlung von nicht sehr schlanken, aber zerrissenen und schroffen Felsen, die den Strom von Angrogne an seinem Ausgang verengen.

In der Mitte dieses Trichters erstreckt sich eine Wiese, die auf der einen Seite vom Fluss und auf der anderen Seite von einigen Häusern begrenzt wird. Es handelt sich um Pra du tour oder Prédutour (it. Pra del torno), die in der Geschichte der Waldenser berühmt ist. Dort, in diesem Bezirk, war nach der Überlieferung früher die berühmte Schule der Barben oder Pastoren der Waldenser, die die gesunde Lehre der einfachen Kirche, die die Flamme der evangelischen Wahrheit am Leben hielt, intakt und rein bewahrt in diesen abgelegenen Bergen, und die sie von Missionaren in der Ferne [in fernen Ländern] zum Leuchten gebracht haben. Dieses abgelegene Tal, das am Boden noch fruchtbar ist, wurde bei fast allen Verfolgungen als letzte irdische Zuflucht ausgewählt (4), wobei einige andere Punkte ebenfalls unzugänglich waren. In dem, was uns betrifft, stürmten die Bevölkerung von Angrogne und die Flüchtlinge, die sie aufgenommen hatte, dorthin und drängten ihre Familien dort mit den wenigen Gütern, die sie hatten retten können.

Wenn man, wie die siegreiche Armee der Papisten, das untere Tal von Angrogne hinaufgeht, kann man den Bezirk Pradutour nur durch eine schmale Straße (5) am Fuße unzugänglicher Felsen betreten. In dieser engen Schlucht zwischen Rocciailla und Angrogne sind die siegreichen Banden einmarschiert. Die am weitesten Vorangekommenen werden die Waldenser-Zuflucht in Pradutour betreten, als plötzlich ein dichter Nebel herabsteigt und sie einhüllt. Sie unterscheiden kein Objekt mehr, sie können nicht erkennen, wo sie sich befinden, sie wagen es nicht, aus Angst vor Überraschung voranzukommen, sie hören auf, Angst entsteht in ihren Reihen. Dann kommen die Bewohner von Angrogna, angefüllt mit Mut durch diese Intervention der Vorsehung zu ihren Gunsten, aus all ihren Rückzügen heraus, greifen die Verteidiger heftig an, stoßen sie zurück, bringen sie in die Flucht und vertreiben sie. Bald nutzen sie das Wissen über die Lokalität, gewinnen durch die Felsen an Boden und nehmen sie auch in die Flanke. Die Ausreißer, die den schmalen Pfad belasten, kollidieren und versuchen, aneinander vorauszukommen, stürzen sich gegenseitig die Felsen hinunter in das reißende Wasser. Der Nebel, die Abgründe, die Felsen und der Strom forderten an diesem Tag mehr Opfer als das Eisen und der Arm der Waldenser. Die Zahl der Toten war sehr hoch. Die Tradition hat die Erinnerung an einen dieser Männer bewahrt, den die Hand Gottes auf diesem Weg erreicht hat. Es ist die eines Kapitäns Saguet oder Saquet aus Polonghèra im Piemont, eines Mannes von kolossaler Größe, der die Stadt erfüllte mit seinen Gotteslästerungen und Drohungen gegen die Waldenser. Sein Fuß rutschte auf den Rand eines Felsens, er fiel in die Wellen Angrognes, wurde weggetragen und von ihnen in eine Grube oder ein Becken geworfen, das noch heute seinen Namen trägt:

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Tompi Saquet.

Mehrere Angriffe wurden gegen die Waldenser unternommen. Es ist bekannt, dass die Täler von Perugia und Saint-Martin die Grausamkeiten der Armee des Legaten von Capitaneis erlebten. Pravilhelm in der Poebene wurde ebenfalls angegriffen. In so vielen wiederholten Schlachten wurde viel Blut vergossen. Die unglücklichen Bewohner mussten viele Tränen vergießen und erholten sich nur langsam von diesen Katastrophen. Die Jahre haben jedoch die Erinnerung an die meisten Szenen der Verwüstung gelöscht, die diese Zeit besudelten. Was wir mit Sicherheit wissen, ist, dass Gott seinen Kindern überall Hilfe gab und dass, nachdem diese Armee ein Jahr lang in den Tälern und den umliegenden Ländern wie ein drohender Sturm gewütet hatte.

Der Prinz von Piemont, Karl II. (6), beendete diesen verderblichen Krieg gegen seine Untertanen. Dieser junge Prinz, erst zwanzig Jahre alt, wünschte sich Frieden und drückte sein Missfallen über diesen grausamen Kampf aus und sandte Friedensworte an die Waldenser. Er beauftragte mit dieser Mission einen Bischof, der nach Prassuit, einem Weiler im Tal von Angrogne, kam, um mit den Bergbewohnern zu sprechen. Der Prälat versicherte ihnen das Wohlwollen ihres Souveräns und den herzlichen Empfang, den sie von ihm erhalten würden. Es gelang ihm, sie zu überreden, ihm eine Deputation zu schicken.

Die Waldenser sandten daher zwölf der Hauptpersonen nach Pignerolo, die der Herzog mit Freundlichkeit empfing. Er befragte sie ausführlich und bezeugte offen, dass er falsch informiert worden war, entweder in Bezug auf ihre Personen oder in Bezug auf ihre Überzeugungen. Er wollte ihre Kinder sehen, denn er hatte bestätigt, dass sie alle mit monströsen Missbildungen geboren wurden, mit einem Auge auf der Stirn, vier Reihen schwarzer Zähne und dergleichen. Als er fand, dass die zu ihm gebrachten schön und gut gemacht waren, konnte er sein Missfallen nicht zurückhalten, so grob irregeführt worden zu sein. Wegen seiner Untertanen von Waadt getäuscht, nahm er das Geschenk an, das die Abgeordneten ihm im Namen ihres Volkes anboten, bestätigte ihnen ihre Privilegien (7) und Freiheiten und versprach, sie in Zukunft in Frieden zu lassen.

Dies war das Ergebnis dieses grausamen Kreuzzugs aus dem Jahr 1488, der im Namen einer Religion ohne Mitleid unternommen und durch die Aufrichtigkeit eines hellsichtigen Prinzen beendet wurde. Ach! Wie oft werden wir noch Gelegenheit haben, dieselben Tatsachen und dieselben Charaktere zu sehen, ohne dass sich etwas anderes als die der Umstände geändert hat. Verleumdung war eine zu gewohnheitsmäßige Waffe in den Mündern Roms, um die treuen Waldenser auszurotten.

Nach dem Frieden von 1489 vergingen einige Jahre still und leise für jene Waldenser, die die grausame Verfolgung überlebt hatten, die wir gerade gelesen hatten. Das Jahr 1500 war jedoch von einem gewalttätigen Angriff auf die Waldenser der oberen Poebene im Marquisat von Saluces geprägt. Bereits ihre Nachbarn, die so zahlreichen und früher so bekannten Waldenser von Bagnolo, waren vollständig verschwunden. Der Bericht über ihr Unglück hat die Nachwelt nicht erreicht. Wir wissen nicht, wann oder wie sie aufgehört haben zu existieren. Aber der Arm, der

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

sich auf sie stürzte, kann nicht anders sein als der, der gerade die Täler dezimiert hat. Derselbe dunkle Geist atmete im Herzen von Marguerite de Foix, der Witwe des Marquis de Saluces, gegen ihre waldensischen Untertanen. Von Pravilhelm, Biolets und Bietoné im oberen Tal des Po angegriffen, unerbittlich verfolgt, sahen diese armen Menschen die Erlösung nur in der Flucht. Das Luserner Tal wurde zu ihrem Rückzugsort. Von dort aus richteten sie fünf Jahre lang ihre Bitte an ihren Souverän, ihre Häuser und ihr Eigentum wieder in Besitz nehmen zu dürfen. Vergebliche Hoffnung! Sie wurden nur mit dem beschämenden Vorschlag beantwortet, ihre Seelen zu verkaufen, indem sie dem Papsttum zustimmten. Kriminelle Berechnungen waren ihrer Einfachheit fremd; Sie forderten Gerechtigkeit: Sie bekamen sie nicht und dachten daran, sie zurückzugeben. Vielleicht gingen sie dabei über die christliche Mäßigung hinaus. Angeführt von einem von ihnen, einem unerschrockenen Mann, kehrten sie unerwartet und bewaffnet in ihre alten Wohnungen zurück. Sie vertrieben die Papisten, die sich dort mit ihren Schwertern niedergelassen hatten, und erregten so viel Terror in der Nachbarbevölkerung wie sie, in der Hoffnung auf Ruhe nur durch Kompromisse mit den legitimen und ehemaligen Bewohnern des umstrittenen Gebiets. Und zweifellos erinnerten sie sich auch an die süßen Beziehungen, die sie früher zu ihnen unterhalten hatten, und schloss sich ihren Bitten an, von ihrem Souverän die freie Rückkehr der Waldenser in ihre Dörfer zu flehen; was ihnen gewährt wurde, sowie die Freude an ihren Freiheiten in Bezug auf ihren Glauben.

So endeten zeitweise die bewaffneten Verfolgungen gegen die Waldenser, die der Religion ihrer Väter treu waren. (Quellen: DE LAMOTHE-LANGON, PERRIN und GILLES.)

Fußnoten:

(1) Rorengo sagt, dass Guillaume in Angrogne getötet wurde, dass er Pfarrer war und dass er erschlagen wurde, weil er die Häresie in Castellatio entdeckt hatte. Was wir sagen können ist, dass es in Angrogne keinen Ort gibt, der auf den Namen Villa antwortet, während es westlich von La Tour ein Dorf namens Villar gibt.

(2) Man kann leicht verstehen, dass die Interessen der Fürsten der Erde nicht immer die des Papstes sind.

(3) Der Sturm, der von dort kam, hätte die wahre Ursache ignorieren können.

(4) Es war nicht der einzige Ort in Pra du tour (it. Pra del torno), der als Zuflucht diente, sondern die gesamte benachbarte untere Region, einschließlich Ciauvia, Le Chiot, Chaudet usw.

(5) Der Feind wird in der Fortsetzung versuchen, auf andere Weise dorthin einzudringen, jedoch mit der gleichen Enttäuschung.

(6) Gilles schreibt diesen Frieden Herzog Philippe zu; aber er machte einen Fehler, weil dieser Prinz damals in Frankreich war und erst 1496 zu regieren begann.

(7) Wir sind davon überzeugt, dass diese Privilegien und Freiheiten den Marquisen von Luserne bei ihrer Vorlage beim Haus Savoyen zugunsten ihrer Untertanen vorbehalten waren.

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Einer von vielen Glaubensunterschieden zwischen Waldensern (Reformierten) und Katholiken

Quelle: >Geschichte der Waldenser< von Ferdinand Bender, Ulm 1860

Claudius, von Geburt ein Spanier, lebte anfangs als Geistlicher am Hofe Ludwigs des Frommen. Als dieser nach dem Tod seines Vaters, Karl dem Großen, im Jahr 814 die Kaiserkrone erhielt, wurde Claudius zum Bischof von Turin, der Hauptstadt des Piemonts, ernannt, um an der Verbesserung der durch weltlichen Sinn, Unwissenheit und Aberglauben tief gesunkenen [katholischen] Kirche dieses Landes zu arbeiten. In der heiligen Schrift wohl bewandert – er schrieb treffliche Erklärungen zu den Briefen des Apostels Paulus – ging Claudius mit wahrem, manchmal vielleicht allzu stürmischem Eifer an sein Reformationswerk und ließ sich, unter dem Schutz seines Kaisers, durch den Unwillen des Papstes Paschalis I. nicht stören. Er verbannte die Bilder und Kreuzeszeichen aus den Kirchen, eiferte gegen das Wallfahren nach Rom und legte dem Volk die Bibel aus.

- „Wenn diejenigen“, sagte er, „welche den Götzendienst verlassen haben, die Bilder der Heiligen verehren, so haben sie nicht die Götzen verlassen, sondern den Namen verändert.“

- „Kein Mensch verlasse sich auf das Verdienst und die Fürbitte der Heiligen. Wer nicht denselben Glauben und dieselbe Tugend an den Tag legt, welche die Heiligen bewiesen haben, und wodurch sie allein Gott wohlgefielen, der kann nicht selig werden.“

- „Durch das Heil eines anderen wird keinem das seine zuteil, so wenig, als durch die Klugheit oder den Mut, oder die Mäßigkeit eines anderen wir unmittelbar klug, tapfer oder mäßig werden können.“

- „Unsere Religion soll nicht in der Verehrung toter Menschen bestehen, welche, wenn sie fromm gelebt haben, nicht nach solcher Ehre verlangt haben; durch Nachahmung sollen wir sie ehren, keineswegs aber sie zu Gegenständen unserer Anbetung machen.“

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)



Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Geschichte der Waldenser
von
Ferdinand Bender
Ulm 1850

8. Kapitel: Die Waldenser in der Dauphiné [11]

Die Waldenserthäler der Dauphiné bilden mit denen in Piemont der Lage, dem Glauben und der Geschichte nach ein unzertrennliches Ganze, das durch die Cottischen und Seealpen, vom Mont Cenio bis zum Mont Viso und Col di Tenda in zwei Hälften getheilt wird. Die evangelischen Glaubensgenossen aus der Ost- und Westseite dieser Gebirgskette standen von jeher mit einander in der innigsten Verbindung. Sie nahmen sich gegenseitig als Brüder auf in den Zeiten der Verfolgung; sie schickten sich gegenseitig Prediger zu; das Schicksal des einen Theiles war vielfach durch das des anderen bedingt. Mag die reine Lehre des Christenthums von Abend [von Westen], oder von Morgen [von Osten] her in die Thäler gekommen sein; ihre dortige Verbreitung ist jedenfalls sehr alt, und noch bis auf den heutigen Tag hat sich unter den Thalbewohnern die·Tradition erhalten, das lautere [reinere] Evangelium sei lange vor Peter Waldus in ihren Gegenden verkündigt worden.

In der Dauphiné besaßen die Waldenser von Alters her ihre Kirchen zu Faulques und Bauregard in Valentinois, sowie zu La Baume bei Crest. Die berühmtesten Gemeinden aber lagen in den Thälern Fraissinière, Argentière und [im Val] Loyse, welches letztere von den Feinden der Waldenser „Thal der Unzucht“ (Val Pute) genannt wurde.

Der berühmte Staatsmann und Gelehrte, Jakob August de Thou, gibt uns eine nicht uninteressante Beschreibung der Bewohner des Thales Fraissinière.[12] Wir theilen dieselbe hier mit, da sie im Allgemeinen wohl auf alle damaligen Waldenser in den dortigen Gegenden paßt: *„Unter allen diesen Thälern ist das von Fraissinière das schauerlichste und wildeste. Sein Boden ist unfruchtbar und des Anbaues unfähig; weswegen die Einwohner ganz arm sind. Die Kleidung derselben besteht aus Schaffellen, welche, nachdem man sie in einer Salzlake gebeizt und getrocknet hat, auf gleiche Weise von Männern wie von Frauen getragen werden. […] Statt eines Hutes haben sie eine leinene Haube, sonst gebrauchen sie Leinwand weder an der Kleidung, noch an den Betten, denn in der Regel schlafen sie angezogen auf Streu und unter einem Schafpelze. Sie wohnen im Ganzen in sieben Dörfern. Ihre von*

11 Quelle: Jean Paul Perrin, >Histoire des Vaudois<, Genève 1618. Perrin erscheint in der Schilderung der Begebenheiten in diesen Thälern, so wie der von hier ausgegangenen Colonieen bei Barcelonette (terres neuves) in der Markgrafschaft Saluzzo, in der Provence und in Calabrien glaubwürdig, da er in der Nähe des Schauplatzes der von ihm erzählten Ereignisse lebte, und ihm, außer älteren Werken, in vielen Fällen Acten zu Gebote standen. Wir haben ihn daher bei den folgenden Mittheilungen zu Grund gelegt. Weniger ausführlich und brauchbar ist er bei den Verfolgungen der Waldenser in Deutschland, Böhmen und andern Ländern, wo es ihm theils an Material, theils an Sprachkenntnis scheint gefehlt zu haben. Auch hat er da oft andere Secten mit den eigentlichen Waldensern verwechseln.

12 J. A. de Thou (Thuanus) war erster Bibliothekar und seit dem Jahr 1594 Parlamentspräsident unter König Heinrich III. von Frankreich, dessen Vertrauen er in hohem Grade genoß. In der Abfassung des Edicts von Nantes (1598) nahm er wesentlichen Antheil, wie er·überhaupt bei den wichtigsten Angelegenheiten zu Rathe gezogen wurde.

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Kieselsteinen gebauten Häuser haben flache Lehmdächer. Wird der Lehm durch den Regen aufgelöst, so drücken sie ihn mit einer Walze wieder platt. In diesen Wohnungen hausen Menschen und Thiere neben einander, oft auch unter einander. Außerdem haben sie für unvor[her]gesehene Fälle zwei Höhlen angelegt: in die eine verstecken sie ihre Herden und Zugthiere, wenn sie ein feindlicher Überfall bedroht; in die andere ziehen sie sich selbst zurück. Sie leben von Milch und Wildbret, sind Viehhirten und treffliche Schützen, welche Gemsen, Gazellen und Bären auf's Beste zu treffen verstehen. […] Diese Güter sind ihre Freude, und bei gleicher Armuth aller haben sie doch keinen Bettler. Sie sind mit sich selbst zufrieden und sehen sich selten nach einer Freundschaft, nie nach einer Verwandtschaft mit anderen (Andersglaubenden) um. […] Bei dieser Einfachheit, ja bei diesem elenden und traurigen Leben, was sie auch durch ihr rauhes und häßliches Aussehen zu erkennen geben, ist es nur zu verwundern, daß sie nicht ganz ungebildet sind. Bei ihnen gibt es keinen, der nicht lesen und gut schreiben könnte. Sie verstehen die französische Sprache, um die Bibel lesen und die Psalmen singen zu können. Man wird unter ihnen nicht leicht einen Knaben finden, der nicht auf die Frage nach dem Glauben, den sie bekennen, fertig und aus dem Gedächtniß Rechenschaft geben könnte. Dies haben sie mit den andern Waldensern gemein. Die Steuern bezahlen sie mit Gewissenhaftigkeit, und das ist, neben der Verehrung Gottes, in ihrem Glaubensbekenntnis ein Hauptpunkt. Sind sie an der Zahlung durch einen Bürgerkrieg verhindert, so hinterlegen sie gleichwohl die zusammengebrachte Steuer, und wenn wieder Friede ist, so lassen sie dieselbe pünktlich an die königlichen Einnehmer auszahlen."

Jahrhunderte lang können Waldenser in diesen unwirthbaren, abgeschiedenen Thälern unbemerkt und unangefochten von den Häuptern der römischen Kirche gewohnt haben. Während der Albigenserkriege wuchs durch viele Flüchtlinge aus den Provinzen der Grafen von Toulouse die Zahl der Thalbewohner, und ihre Verfolgung war unausbleiblich, nachdem die Päpste, seit dem Jahre 1309, ihre Residenz zu Avignon, also ganz in der Nähe der Waldenser, aufgeschlagen hatten.

Im April des Jahres 1373 schrieb Gregor XI. an König Karl V. von Frankreich, daß, außer der Ketzerei der Begharden und Turlupinen, besonders viele Waldenser in Vienne und der Umgegend sich befänden, und den giftigen Samen der Irrlehre immer weiter ausstreuten. Die deshalb dorthin gesandten Inquisitoren, seine geliebten Söhne, fänden aber bei den königlichen Beamten durchaus keine Unterstützung. Im Gegentheil stellten die Letzteren dem heiligen Werke der Ketzervertilgung eine Menge Schwierigkeiten entgegen, so daß es den gedachten Glaubensrichtern nicht möglich sei, gegen die Feinde der Kirche in gehöriger Weise zu verfahren. Der König möge deshalb die geeigneten Mittel treffen, damit die Wirksamkeit der päpstlichen Gesandten in jeder Hinsicht gefördert werde.

Die erste bedeutende Verfolgung gegen die Waldenser in den Thälern der Dauphiné erfolgte im Jahre 1380, und dauerte, mit geringen Unterbrechungen, dreizehn Jahre hindurch. Papst Clemens VII. erließ an die Bischöfe von der Provence und Dauphiné die strengsten Befehle, und belehnte den Franziskanermönch Franz Borrelli mit dem Amte eines Inquisitors, um gegen die Waldenser in den Diöcesen Aix, Arles, Embrun, Vienne, Genf, Aubonne, Savoyen, Venaissin, Diois, Forest, Orange und Avignon zu verfahren. Der Inquisitor lud dem zu Folge alle Einwohner von Fraissinière, Argentière und dem Thal Pute, bei Strafe der Excommunication, vor seinen Richterstuhl. Sie erschienen aber weder in Person, noch durch

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Bevollmächtigte. Nun glaubte man sich zu dem schärfsten Verfahren gegen diese Unglücklichen berechtigt. Über zweihundert Waldenser aus den drei Thälern, Männer, Frauen und Kinder, wurden eingefangen, dem weltlichen Arme überliefert und, ohne weitere Procedur, zu Grenoble den Flammen preißgegeben. Der letzte Urtheilssprnch erfolgte, im Jahre 1393, zu Embrun. Die Inquisitoren eigneten sich zwei Drittel des confiscirten Vermögens der Verurtheilten zu, während sie dem Landesherrn ein Drittel davon zugestanden. Zugleich erließen sie an die Nachbarn der Verfolgten das Verbot, ihnen auf irgend eine Weise Beistand zu leisten, sie zu verbergen, zu besuchen, zu vertheidigen, ihnen Trank und Speise zu reichen, oder auf irgend eine Art mit ihnen zu verkehren. Wer das Verbot übertrete, sei unwürdig, irgend eine Stelle oder ein öffentliches Amt zu bekleiden, in einem Rathscollegium zu sitzen, als Zeuge aufzutreten, oder eine Erbschaft zu übernehmen. Werden Richter als Freunde und Hehler der Ketzer überführt, so sollen ihre Urtheile ohne Rechtskraft sein; Advokaten können nicht als Vertheidiger auftreten; Geistliche sind in diesem Falle zu allen Amtshandlungen unfähig, und aller Benefizien verlustig; ihre früheren Amtsbrüder haben ihnen die Sakramente und im Todesfall das Begräbnis zu verweigern.

Den habgierigen Richtern gegenüber war Reichthum ebenso gefährlich als der Verdacht der Ketzerei. Viele der Verurtheilten standen mit den Waldensern und ihrer Lehre in durchaus keiner Beziehung, und waren nur ihres Vermögens wegen in die Schlinge des Inquisitors gefallen.

Ebenso willkürlich verfuhren die Glaubensrichter bei den Verfolgungen, welche, im Jahre 1460, der Erzbischof Johann von Embrun gegen die Waldenser in der Dauphiné anordnete. Der Erzbischof befahl dem Franziskanermönch Johann Vehleti, gegen die Thalleute einzuschreiten. Dieser Vollstreckte den Befehl mit der schonungslosesten Grausamkeit. Selbst offenbar Rechtgläubige wurden festgenommen, und als Ketzer oder deren Helfer verurtheilt.

Der Name „Waldenser“ wurde, wie der Name „Manichäer“, von den Inquisitoren ganz willkürlich gebraucht. Jeder der Ketzerei verdächtige, jeder, welchen man beschimpfen und öffentlich brandmarken wollte, wurde „Waldenser“ genannt, wenn er auch nicht in der geringsten Beziehung zu dieser Secte gestanden hatte. Um das abergläubige Volk mit größerem Abscheu und Schrecken vor der Ketzerei zu erfüllen, bezeichnete man die Waldenser als Zauberer- und Hexenmeister, die mit dem Teufel in einem geheimen Bund stünden; eine Begriffsverbindung, welche sich bis heute bei dem Volke theilweise erhalten hat. Von diesem Mißbrauch, welcher mit dem Namen der Waldenser [von der katholischen Kirche] getrieben wurde, zugleich aber auch von der ganz unbegrenzten Habgier der Inquisitoren liefert einen merkwürdigen Beweis der Prozess, welcher, um das Jahr 1459 zu Arras, in der Provinz Artois geführt wurde.

Auf den Antrieb des dortigen Inquisitors, namens Pierre le Broussart, waren eine Menge Personen, Vornehme und Geringe, Geistliche und Weltliche, als der Waldenserei (Vauderie) verdächtig verhaftet worden. Der Bischof Johann behauptete, er sähe es einem Jeden augenblicklich an, ob er ein Waldenser sei oder nicht. Über die Angeklagten, welchen man mit Teufeln bemalte Mützen aufgesetzt hatte, wurde öffentlich Gericht gehalten. Der Inquisitor Broussart sprach das Urtheil über sie aus, daß sie der Waldenserei schuldig seien, und beschrieb dann dem versammelten Volke das Wesen dieser Waldenserei: *„Wenn sich die Waldenser zu ihren Versammlungen begeben“, sagte er, „so salben sie sich zuvor mit einer Salbe,*

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

welche aus dem Fleisch einer mit Hostien gemästeten Kröte, den geriebenen Knochen eines Gehängten, dem Blut von Kindern und einigen Kräutern bereitet und vom Teufel geweiht wird. Mit dieser Salbe bestreichen sie dann eine kleine hölzerne Ruthe und Palmzweige. Die letzteren behalten sie in der Hand; die Ruthe aber stecken sie zwischen die Beine und fliegen davon, wohin sie wollen, über Städte, Wälder und Flüsse hinweg. Der Teufel führt sie dann an ihre Versammlungsorte. Hier befinden sich mit Fleischspeisen und Wein beladene Tische, und nach den Gelagen beten sie einen Teufel an, welcher die Gestalt eines Bocks mit einem Affenschwanz hat. Sie treten und speien auf das Kreuz, und treiben unter einander die schändlichste Unzucht."

Die Verurtheilten wurden trotz der Betheuerung ihrer Unschuld, trotz ihrer Versicherung, daß sie gar nichts von der Waldenserei wüßten, daß sie nur durch die Qualen der Folter, durch Versprechungen und Drohungen zu falschen Geständnissen gezwungen worden wären, dem Scheiterhaufen überliefert. Ihre Grundstücke fielen dem Herzog von Burgund, dem damals Arras gehörte, ihre beweglichen Besitzthümer dem Bischof anheim. Besondere war es bei diesen Prozessen auf die Wohlhabenden und Reichen abgesehen. Die Güter von offenbar ganz Unschuldigen wurden eingezogen, und das Verfahren erreichte eine solche Höhe der Grausamkeit, daß einer der Unglücklichen fünfzehnmal auf die Folter gespannt wurde. Die Stadt Arras kam durch diese furchtbaren Hinrichtungen weithin in den übelsten Ruf. Man weigerte sich auswärts, einen Bewohner dieser Stadt zu beherbergen; die Kaufleute verloren allen Kredit, und wer einen Schuldner in Arras hatte, der trieb sein Geld so schnell als möglich ein, ehe die Inquisition das Vermögen desselben eingezogen hatte.

Nachdem die Provinz Artois an Frankreich gefallen war, erklärte im Jahre 1491 das Pariser Parlament alle vom Inquisitonsgericht zu Arras gefällten Urtheile für null und nichtig. Die Ehre der Verurtheilten und ihrer Angehörigen wurde wieder hergestellt, der Herzog von Burgund, der Bischof von Arras und die Ketzerrichter mußten alle Untersuchungskosten bezahlen, die geraubten Güter herausgeben, und außerdem noch eine große Summe zur Abhaltung einer Messe für die Hingerichteten entrichten. Siehe >Mémoires de Jacques du Clercq< in der Collection des Mémoires relatifs à l'histoire de France, Londres et Paris de l785 à l790. Limborch, hist. inq. cap. XXIII, Muston, >Histoire des Vaudois<, S. 507 ff. Soldan, >Geschichte der Hexenprocesse<, Stuttgart and Tübingen 1843, S. 204 u. d. f. Gieseler, >Lehrbuch der Kirchengeschichte< II, Kap. 4, S. 384.

Viele Katholiken wandten sich darum an den König Ludwig XI. mit der Bitte, den Gewaltschritten des Mannes Einhalt zu thun. Der König erließ hierauf einen offenen Brief, welcher den Zweck und das Verfahren der Inquisitoren zu unumwunden hervorhebt, als daß wir ihn nicht seinem wesentlichen Inhalte nach hier mittheilen sollten.

„Obgleich die Einwohner der Thäler", heißt es in diesem königlichen Schreiben[13], „keinen ketzerischen Glauben haben, und in keinem Aberglauben gegen die katholische Lehre befangen sind, so werden sie dennoch von einigen Bettelmönchen, die sich Glaubensinquisitoren nennen, ungerechter Weise verfolgt, um sich unbefugt ihres Vermögens bemächtigen zu können. Einige Richter und die Inquisitoren selbst ziehen diese armen Leute, ohne allen rechtlichen und vernünftigen Grund vor ihr Tribunal, bringen sie, ohne vorherige [gerichtliche]

13 Siehe Perrin a. a. O. S. 118 ff.

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Untersuchung, auf die Folter und verurtheilen sie wegen Vergehen, deren sie sich niemals schuldig gemacht haben. Dies gereicht nicht blos diesen armen Leuten, sondern auch Uns [dem König] selbst, dem öffentlichen Wohle und der Dauphiné zum größten Nachtheile. Wir wollen darum nicht dulden, daß die Bewohner dieser Thäler auf solche Art ferner mißhandelt werden; um so mehr, als die armen Leute selbst erklären , nie einen andern Glauben gehabt zu haben , als den christkatholischen. Es soll demnach Keiner als Ketzer verurtheilt werden, der nicht hartnäckig solche Glaubenslehren behauptet, die den Unsrigen entgegenstehen. Wir verordnen, nach langer und reiflicher Erwägung, um solchem betrügerischen Treiben und unerlaubten Unfug ein Ende zu machen, daß die Supplicanten sowohl, als überhaupt alle unsere Bewohner des Delphinats, dieser Sachen wegen außer Gericht und Procedur gesetzt werden. Wir schlagen diese Untersuchungen aus eigener Autorität nieder, und erklären dieselben für nichtig. Es sollen an diese Leute keine Ansprüche gemacht werden, weder an Leib noch an Vermögen; es wäre denn, daß einige darunter sich befänden, die aus Halsstarrigkeit und Widerspenstigkeit Dinge behaupten, welche dem heiligen katholischen Glauben zuwider sind. Damit befehlen Wir, daß den Bittstellern und anderen Bewohnern der Dauphiné, die ihnen, obengedachter Beschuldigungen wegen , oder aus anderen Ursachen entrissenen Güter zurückgegeben, die Schuldscheine verabfolgt, und die etwa bezahlten Gerichtskosten zurückerstattet werden. Und hierzu sollen alle gehalten sein, welche etwas davon in Empfang genommen haben, sei es durch Kauf, oder Auspfändung, oder Ausweisung aus dem Besitz; und zwar bei Strafe gefänglicher Haft, bis sie den Ersatz an Gütern u. s. w. geleistet, und diesen Unseren Willen befolgt haben."

„Wir verordnen, daß nie mehr Confiscationen zu Unseren, oder Unserer Beamten Gunsten statt finden sollen, indem Wir auf die Uns daraus etwa entstehenden Ansprüche zum Vortheil der Kinder und anderen Erben dieser armen Verfolgten, hiermit Verzicht leisten. Um aber allem Betrug und Mißbrauch der Amtsgewalt der genannten Glaubensinquisitoren zu steuern, befehlen wir ausdrücklich, daß es nicht mehr solle geduldet werden, daß besagte Inquisitoren künftig, ohne besondere Erlaubniß von Uns, gegen irgend einen Einwohner des Delphinats gerichtlich verfahren. Wir verbieten daher den Richtern und anderen obrigkeitlichen Personen, in den oben bezeichneten oder ähnlichen Fällen eigenmächtig gerichtliche Untersuchungen vorzunehmen, und gebieten, alle Anklagen und Prozesse dieser Art an Uns selbst, oder an Unseren hohen Rath zu übersenden, dem Wir die Entscheidung in diesen Angelegenheiten vorbehalten. Sonach geben Wir euch auf, daß ihr diese Unsere Befehle, Punkt fitr Punkt, in Vollzug bringet, in der Art und Weise, die wir oben festgesetzt haben, und wie es die Umstände erfordern. Denn so lautet Unser Befehl , und wir ertheilen euch hierzu unser Spezialmandat u. s. w. Gegeben zu Arras, am 18. Mai 1478."

Trotz dieses königlichen Befehls fuhr der Erzbischof von Embrun fort, die Waldenser zu verfolgen, indem er sich auf die Clausel des Briefes stützte: *„es wäre denn, daß Einige darunter sich befanden, die aus Halsstarrigkeit und Widerspenstigkeit Dinge behaupten, welche dem heiligen katholischen Glauben zuwider sind."* Er erpreßte von einem Theil der Einwohner von Fraissinière, Argentière und dem Thale Loyse [Val Loyse] eine Erklärung, worin sie die an den König gerichtete Vorstellung als unwahr hinstellten und bezeugten, daß es in der Dauphiné keine größern Ketzer gäbe, als eben jene, welche sich in der genannten Vorstellung als rein von dieser Sünde erklärt hätten.

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Die Zeugen, welche der Erzbischof aufstellte, waren fast alle katholische Priester, oder von ihm abhängige Beamte. Zugleich wußte er eine Menge Verleumdungen gegen die Thalleute aufzubringen; z. B. daß sie nächtlich sich versammelten, um die schändlichste Unzucht zu treiben: Verleumdungen, mit welchen schon die ersten Christen von ihren heidnischen Feinden waren heimgesucht worden. Diese lügenhaften Dokumente schickte er an den [königlichen] Hof, um den Eindrucks zu schwächen, den die Anklage, daß er die Waldenser mehr ihres Vermögens wegen, als aus Eifer für die katholische Lehre verfolgt habe, beim König hervorgebracht hatte.

Der Erzbischof hörte nicht auf, die Waldenser nach Möglichkeit zu verfolgen, **so daß sie am Ende ihre Rettung in der Flucht suchen mußten.** Noch kurz vor seinem, im Jahre 1487, erfolgten·Tode verurtheilte der hab- und blutgierige Mann die beiden Bürgermeister von Fraissinière, Michael Ruffi und Johann Giraud, welche sich seinem eigenmächtigen, dem Willen des Königs widerstrebenden Verfahren entgegengestellt hatten, zum Feuertode.

Bei dem Verfahren gegen die armen Waldenser erlaubte man sich die schändlichsten Betrügereien. Im Besitz der Akten fand Perrin kleine Zettel, in welchen der Franziskanermönch Beyleti die Aussagen der Angeklagten einfach niederschrieb, wie er sie aus deren Mund vernommen hatte. In den Proceßacten aber waren diese Aussagen ganz entstellt, so daß man den Verhörten Dinge sagen ließ, an welche er niemals gedacht hatte. Gefragt z. B., ob er glaube, daß nach den vom Priester in der Messe ausgesprochenen sacramentalen Worten der Körper Christi sich in der Hostie befinde, und zwar so lang und breit, wie er am Kreuze hing, antwortete der Waldenser: Nein; Beyleti aber oder dessen Schreiber stellte [fälschte] die Antwort so: er habe bekannt , daß er nicht an Gott glaube. Gefragt, ob man die Heiligen anrufen solle, antwortete der Waldenser: nein. Jene aber schrieben: er habe übel und unehrerbietig von den Heiligen gesprochen. Oder wenn der Angeklagte die Frage: „Ob man die Jungfrau Maria grüßen und in Nöthen anrufen solle?“ einfach verneinte, so wurde geschrieben, er habe die Maria gelästert. So war es also mit der Wahrheitsliebe jener Mönche beschaffen, und nur dem Finger der göttlichen Vorsehung haben wir die Erhaltung der Acten zu danken, in denen diese Denkmale der Priestermoral und mönchischer Bosheit enthalten sind.

Diese Proceßacten wurden nämlich in den Archiven der Bischöfe von Embrun aufbewahrt, bis diese Stadt, in den Kriegen zwischen der Ligue und den Hugenotten, im Jahre 1585, den Verschwornen entrissen und durch den Marschall von Lesdignières für den König erobert ward. Die Feinde selbst hatten im erzbischöflichen Palast Feuer angelegt, um einen Thurm zu vertheidigen, in den sie sich zurückgezogen hatten , und einen Gang von Holz zu zerstören, der vom Palast aus in den Thurm führte. Bei dieser Gelegenheit wurden die von mehreren Jahrhunderten her aufgehäuften Proceßschriften gegen die Waldenser auf die Straße geworfen. Die damals anwesenden Herrn von Calignon, Kanzler von Navarra, und von Bulcon, königlicher Rath im Parlament zu Grenoble, ließen die Säcke mit Proceßschriften auflesen· Aus diesen Acten sind die hier mitgetheilten Nachrichten entnommen.[14]

Albert von Capitaneis, Archidiakonus von Cremona und Legat Innocenz VIII., ließ, im Jahre 1488, die Waldenser von Dauphiné zuerst mit bewaffneter Macht angreifen. Er sprach den Beistand des königlichen Lieutenants in der Provinz

14 Perrin a. a. O. S. 128 u. 129.

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Dauphiné, Hugo de la Palu an. Dieser hob sogleich Truppen aus und zog nach dem Thal Loyse, das ihm Albert als den Aufenthalt der Waldenser bezeichnet hatte. Damit aber die Sache in rechtlicher Form und mit größerer Autorität geführt würde, ließ sich Palu von dem Parlamentsrath Jean Rabot begleiten. Die Einwohner hatten unterdeß das Thal verlassen und waren aus die Höhe der Berge entflohen, wo sie sich mit Frauen und Kindern, und was sie sonst von Werth mitnehmen konnten , in Höhlen verborgen hielten. Palu ließ sogleich Holz herbeitragen und am Eingang der Höhlen in Brand stecken, so daß die armen Menschen theils im Rauch erstickten, theils verbrannten. Viele stürzten sich von der Höhe herab und zerschmetterten an den Felsen; die noch Lebenden starben unter den Piken der Soldaten. Man fand in den Höhlen die Leichen von vierhundert kleinen Kindern, theils in Wiegen, theils in den Armen ihrer gleichfalls erstickten Mütter. Allgemein haben die Waldenser der benachbarten Thäler behauptet, daß in jener Verfolgung gegen das Thal Loyse mehr als dreitausend [Menschen] den Tod erlitten. In der That waren in jenem Thal die Menschen gänzlich ausgetilgt, so daß von dieser Zeit an dasselbe von neuen Einwohnern bevölkert wurde, unter denen sich keine Familie jener früher dort einheimischen Waldenser befand.

Um zu verhüten, daß die Glaubensgenossen der benachbarten Thäler das Thal Loyse bezögen und da ihren Wohnsitz nahmen, vertheilte Palu die Güter und Besitzungen der gemordeten Einwohner nach Gutdünken. Während dieser Theilungen gewannen die Bewohner von Pragelas und Fraissinière Zeit, um auf ihre Sicherheit zu denken und erwarteten wohlgerüstet die Feinde an den Engpässen ihrer Thäler. Als die Feinde mit Gewalt eindringen wollten, wurden sie überall muthig zurückgeschlagen.

Albert von Capitaneis, der unterdessen eine andere Bestimmung erhalten hatte, ernannte an seine Stelle den Franciskanermönch Franz Ploireri. Im Jahre 1489 setzte derselbe die Verfolgungen gegen die Waldenser von Fraissinière fort. Er befahl ihnen, vor ihm in Embrun zu erscheinen. Da sie ausblieben, wurden sie excommuniciert, und als halsstarrige Ketzer, unter Confiscation ihres Vermögens, dem weltlichen Arm überliefert. Das Urtheil wurde in der Cathedrale von Embrun verkündigt, und dann, nebst zweiunddreißig Glaubensartikeln der Waldenser und mehreren von dem Franziskanermönche aufgebrachten Beschuldignngen an dem Haupteingange der Kirche angeheftet.

Viele Waldenser starben auf dein Scheiterhaufen. Wer es wagte, sich für einen der Angeklagten zu verwenden, wäre es auch der Vater für das Kind, wurde sogleich eingezogen und als Ketzerfreund verurtheilt.

Mit welcher Gewissenlosigleit die Untersuchungen auch hier geführt wurden, zeigt das Verhör zweier im Jahre 1492 ergriffenen Barben, Franz Gerondin und Peter Jakob. Auf die Frage, warum die Secte der Waldenser sich so auffallend vergrößere und sich schon von so langer Zeit her in diesen Gegenden ausbreite, ließ der Mönch die Antwort des Barben Gerondin auf folgende Weise niederschreiben: „Das lüderliche Leben der Geistlichen ist daran schuld, die Cardinäle sind habsüchtig, hochmüthig und [leben] üppig. Jedermann weiß, daß Päpste, Cardinäle und Bischöfe gemeine Dirnen halten, daß es wenige oder keine gibt, die nicht ihr Serail [orientalisches Fürstenschloss] hätten; es fällt daher den Barben nicht schwer, das Volk zu überzeugen, daß die Religion solcher schamlosen Menschen keine gute sein könne, da sie so schlechte Früchte trage.“ Gleich darauf aber lassen die Richter auf die Frage, was die Waldenser in Beziehung auf unzüchtige Handlungen lehren,

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

denselben Barben antworten: „Unzucht sei keine Sünde, außer der Mutter mit dem Kinde.“ Welch ein Widerspruch! Und wie hätten jene Barben die Leute von der römischen Kirche abwenden können, wenn sie die Priester wegen einer sündigen Handlung verdammen, die sie doch selbst nicht für Sünde halten?

Im Jahr 1494 wurden die Verfolgungen erneuert. Damals erhielt Anton Fabri, Doctor und Canonicus von Embrun, vom Papst den Auftrag, gegen die Waldenser der Dauphiné zu verfahren [im Sinne von: vorzugehen]. Nicht uninteressant ist hier der Proceß gegen eine gewisse Peironnette von Beauregard, in Valentinois, Wittwe eines nicht weiter bekannten Peter Beraud. Gefragt, ob sie schon waldensische Barben gesehen und gehört habe, antwortete sie anfänglich und beharrlich mit Nein. Bedroht, in das Gefängniß geführt, oder auf die Folter gelegt zu werden, bekannte sie endlich: „Es mögen etwa 25 Jahre sein, daß zwei graugekleidete Männer in das Haus meines Mannes gekommen sind. Einer davon fragte mich: Habt ihr nie von einer Hand voll Leute gehört, ohne welche die Welt ihren Untergang finden würde. Darauf fuhr der Mann fort, er sei da, um mit mir von dieser kleinen Herde zu reden und sie mich kennen zu lehren. Zur kleinen Herde gehörten nämlich die, welche aus den Geboten Gottes wüßten, wie man ihm dienen solle. Sie gingen daher durch die Welt, um die Menschen zu lehren, wie man Gott müsse verehren und anbeten, und wie man die Mißbräuche der römischen Kirche abschaffen könne. Auch hat mir der Mann gesagt, daß man anderen nicht thun solle, was man selbst nicht wolle gethan haben; daß man den einzigen Gott, indem er allein uns helfen könne, nicht aber die abgeschiedenen [verstorbenen] Heiligen anbeten solle; daß man nicht solle schwören; das man die eheliche Treue bewahren müsse; daß man den Sonntag feiern solle, es aber nicht nöthig sei, die andern Feiertage zu halten; daß die Geistlichen zu reich seien, und deshalb ein schändliches Leben führten; daß der Papst so bösartig und gottlos sei, wie jeder andere, und daß er demnach keine (geistliche) Gewalt habe. Ferner hat mich der Mann belehrt, daß es kein Fegefeuer gebe, nur einen Himmel für die Guten und eine Hölle für die Bösen; daß die Gesänge und anderen Handlungen der Priester für die Seelen der Verstorbenen nichts helfen; eben so wenig ihr Umherwandeln auf den Friedhöfen unter dem Absingen des „Herr erbarme dich!“ Daß es besser sei, den Armen zu geben, als den Priestern zu opfern; daß das Kniebeugen vor den Bildern der Heiligen zwecklos sei. Endlich hat der Barbe mir auch gesagt: Die Priester, welche Geld nehmen für das Messelesen, glichen dem Judas, der seinen Herrn für Geld verkaufte; und die, welche das Geld für Messen zahlten, seien den Juden ähnlich, welche unsern Herrn um Geld gekauft haben.“

Die Angeklagte wurde bis auf Weiteres von den Inquisitoren entlassen, nachdem man alles von ihr erfahren, was ihr von den Waldensern bekannt war.

König Karl VIIL war im Jahre 1498 gestorben, und der neue Erzbischof von Embrun, Rostain, begab sich zur Krönungsfeier Ludwigs XII. nach Paris. Die Bewohner von Fraissinière beschlossen nun, ein Gesuch um Herausgabe ihrer vom Erzbisthum und den Inquisitoren eingezogenen Besitzthümer an den König zu richten. Dieser empfing die Deputierten der Waldenser gnädig, und verwies die Sache an den Kanzler und seinen hohen Rath. Als hierauf der Kanzler deshalb mit dem Erzbischof Rücksprache nahm, so erwiderte dieser, die Rückgabe, welche diese Leute verlangten, betreffe ihn nicht; die Güter seien von den Inquisitoren lange vor seinem Dienstantritt confisciert worden. Die Waldenser aber drangen darauf, daß dem Erzbischof aufgegeben werde, ihnen namentlich die Grundstücke herauszugeben, welche den Domänen des Erzbisthums einverleibt worden waren.

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Der König ernannte nun seinen Beichtvater und einen Official von Orleans zu Commissären, welche sich im Jahr 1501 nach Embrun begaben, um die ganze Sache sorgfältig zu untersuchen Beide traten entschieden den Anmaßungen und Kunstgriffen des Erzbischofs entgegen. Der Beichtvater des Königs soll sogar im Gasthofe zu Embrun öffentlich erklärt haben: „Er wünsche ein eben so guter Christ zu sein, als der schlimmste in Fraissinière.“ Mit Hilfe der Proceßacten - welche ungefähr eine Maulthierlast betrugen - wurde die Sache der Waldenser sorgfältig untersucht, und der Bericht, welchen die beiden Commissäre dem König über das Leben und die Sitten derselben übergaben, lautete so günstig, daß Ludwig XII. folgenden offenen Brief erließ:

Ludwig von Gottes Gnaden König von Frankreich ... Nachdem zu unserer Kenntnis gekommen ist, daß die Einwohner von Fraissinière schwere Übel und Verletzungen, Mühen und Verluste erlitten haben, und da wir wünschen, daß ihnen die entzogenen Güter, Mobilien und Immobilien, wiedererstattet werden: So befehlen wir durch Gegenwärtiges [durch dieses Schreiben] allen denen, welche jetzt besagte Güter im Besitz haben, daß sie unverzüglich und ohne Aufschub darauf Verzicht leisten, sie herausgeben und entweder an die Bittsteller selbst oder an deren Procuratoren, an den betreffenden Wohnorten zurückerstatten. Im Fall einer Opposition, Weigerung oder eines Verzugs werden wir in Rücksicht auf die Armuth und die Drangsale, welche diese Leute so lange trugen und noch tragen, ohne Gerechtigkeit erlangen zu können, die wir ihnen doch von ganzen Herzen möchten angedeihen lassen, uns in eigener Person ihrer Sache annehmen, und ihre Gegner, die ihnen das Recht verweigern, auf einen bestimmten Termin vor uns laden ...

Gegeben zu Lyon am 12. Oct. 1501.[15]

Nun erklärten die meisten der Schuldner, weil der Herr Erzbischof den besten und schönsten Theil jener Güter im Besitz habe, so möge er mit gutem Beispiel vorangehen; um so mehr, als dasjenige, was sie von jenen Gütern besäßen, ihnen als Belohnung für ihre Mühewaltung, und zwar aus den Händen seines Vorfahrs [im Amt des Bischofs], Johann, zugeflossen sei. Hierauf erwiderte der Erzbischof Rostain er besitze keine Güter der Bewohner von Fraissinière, es seien nur einige Grundstücke von Rechtswegen seinem Erzbisthum beigefügt, und mit der Kirche seines Amtsvorfahrs vereinigt worden; diese Grundstücke gehörten zu deren Eigenthum und Gerichtsbarkeit, wogegen kein Befehl des Königs in Vollzug gesetzt werden könne. Er bezweifle darum auch, daß hierin nach dem Willen des Königs verfahren werde, der gleich seinen berühmten Vorfahren ein Beschützer der Kirche sei. Um jedoch zu zeigen, wie sehr er sich bestrebe, dem Willen desselben nachzukommen, willige er ein, besagte Ländereien den Einwohnern von Fraissinière in Pacht zu überlassen, vorausgesetzt, daß die anderen Besitzer ihnen gleichfalls die von ihnen erhaltenen Grundstücke in Pacht geben würden.

Also wurden die armen Leute [die Waldenser] in ihrer Erwartung abermals getäuscht; denn niemand wollte etwas von dem Erhaltenen herausgeben, und ihre Gegner hatten am Hofe ein Menge der einflußreichsten Freunde. Die Waldenser gedachten sich nun an den Papst Alexander VI. zu wenden , um von ihm eine Absolutionsbulle zu erhalten; aber davon rieth man ihnen ab, und gab ihnen den Rath, sich mit dem Cardinallegaten in Frankreich, Georg de Sancto Christo, zu verständigen, indem diese Bulle alsdann mit weniger Kosten erlangt werden könne,

15 De Thou versichert (a. a. O. Band XXXVII, S. 33), König Ludwig XII. habe voll Schmerz über die Verfolgungen der Waldenser das „Thal Pute“ nach seinem Namen „Thal Louis“ [Ludwigstal] genannt.

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

und der Beichtvater des Königs ihnen dazu behülflich sein werde.

Sie erhielten hierauf zwei Bullen, welche sich bei den Prozeßakten gegen die Waldenser befanden. Die eine Bulle ertheilte Absolution für Simonie, Diebstahl, Mord, Wucher, Ehebruch, unrechtmäßigen Besitz von Benefizien, Zerstörung von Kirchengut, gewalttätige Handlungen gegen Cleriker, Meineid, Betrug, Apostasie und Ketzerei; endlich [schließlich] für alle Verbrechen, sie mochten so groß sein, als sie wollten. Und damit der Erzbischof nicht sagen könnte, daß durch diese Bulle die Bewohner von Fraissinière nicht absolviert seien, da sie durch die vom Papst selbst hierzu berufenen Commissarien und Inquisitoren verurtheilt waren, so empfingen sie eine zweite Bulle, welche die ausdrückliche Clausel enthielt: daß der Cardinallegat vom Papst selbst Machtvollkommenheit empfangen habe, Entscheidung zu geben in allen Dingen, welche von den Deputierten des heiligen Vaters, oder deren Untergebenen, abgeurtheilt seien, und er hiermit alle losspreche, die in solcher Weise verurtheilt worden [waren].

Allein auch um diese Bullen kümmerte sich der Erzbischof nicht, und behauptete, daß sie durch Ueberraschung und ungestümes Drängen erwirkt worden; die Absolution müsse vorn Papst selbst erfolgen. Aber wenn auch die armen Leute Absolution vom Papst selbst erhalten hätten, würde er doch nicht nachgegeben haben; denn er wußte wohl, daß damals in Rom alles mit Geld auszurichten war. Nicht umsonst hieß es: .

„Papst Alexander verkauft Kreuz, Altäre und Christus,
Und er thut es mit Recht; hat er's doch selber gekauft.
Tempel, Priester, Altäre und Heiligthümer und Kronen,
Feuer, Weihrauch, Gebet ist feil, der Himmel und Gott selbst."

Der Erzbischof war schuld, daß auch die andern im Besitz blieben, obgleich mehrere vor Gericht gezogen wurden. Die Thalbewohner kamen nie wieder zu ihrem Eigenthum. Doch genossen sie nun einige Zeit Ruhe.

Unter der Regierung Franz II. versuchte der Präsident Truchon, den 16. Nov. 1560, die damals versammelten Stände zu bewegen, neue Verfolgungen gegen die Waldenser anzuordnen, um, wie er sich ausdrückte, diesen alten Sauerteig wegzuschaffen, der im Stande sei, das ganze Delphinat zu versäuern; wenn nicht bald dazu [etwas] gethan würde. Demnach wurde der Beschluß gefaßt, sie mit offener Gewalt auszurotten Es wurden Truppen ausgehoben, und ein Einfall in die Thäler angeordnet; aber als schon die Trommel gerührt wurde , starb plötzlich, am 5. December, der König. Nun unterblieb der Kriegszug gegen das arme Volk.[16]

16 So weit Perrin. Wahrscheinlich hatten die Thalleute in der Folge mit den Reformierten in Frankreich gleiche Schicksale.

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

Neuntes Kapitel
Die Waldenser in der Provence[17]

Wenn man die Durance, deren Zuflüsse, westlich vom Alpenzug des Mont Cenis bis zum Mont Viso, die Waldenserthäler der Dauphiné durchströmen, von ihrem Ursprung an thalabwärts verfolgt, so gelangt man auf deren rechten Seite - etwa zehn Stunden von ihrer Einmündung in die Rhone - in eine mit Bergen bedeckte Landschaft, wo sich die Waldenserorte Cabrieres, Merindol, la Coste u. s. w. befinden.

Die Waldenser der Provence haben gleichen Ursprung mit den Glaubensgenossen in der Dauphiné und Piemont. Die Uebervölkerung der Thäler, besonders von Pragelas, nöthigte sie, sich hier, wahrscheinlich zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts, niederzulassen. Die öden Gegenden ihrer Ansiedelung wurden durch ihren Fleiß in kurzer Zeit zu fruchtbarem Land umgeschaffen, das seine Bewohner mit Wein, Oel, Getreide, Kastanien und anderen Früchten versorgte.

Von den frühesten Bedrückungen dieser Waldenser haben sich keine sicheren Nachrichten erhalten. Die erste Hauptverfolgung, die wir genauer kennen, geschah **um das Jahr 1506**, unter Ludwig Xll. Es war demselben berichtet worden, daß sich in der Provence ein Volk befinde, das nicht nach den Vorschriften der römischen Kirche lebe und verabscheuungswürdige Gebräuche beobachte. Dem zu Folge erhielt das Parlament von Provence den Auftrag, die Sache zu untersuchen, und nach der Strenge der Gesetze zu verfahren. Da aber der König erfuhr , daß durch das Parlament mehrere Personen unschuldig zum Tode verdammt worden seien, so ließ er die Fortsetzung der Procedur untersagen, um sich über die Leute näher zu unterrichten, welche ihm von einer so gehässigen Seite geschildert worden waren. Das Resultat der angeordneten Untersuchung widersprach in jeder Hinsicht den früheren Angaben über die Waldenser. Der königliche Commissär, Adam Fumée, berichtete: „Die Leute trieben weder Zauberei noch Unzucht, sondern lebten rechtschaffen und im Frieden mit ihren Nachbarn; sie ließen ihre Kinder taufen, und in den Glaubensartikeln und Geboten Gottes unterrichten; sie hielten den Sonntag heilig, und Gottes Wort werde ihnen rein und lauter verkündigt.“ Auf dieses Zeugniß soll Ludwig Xll. erwidert haben: „Diese Leute sind rechtlicher als ich und mein ganzes Volk.“ Er ließ die Waldenser nicht weiter verfolgen.

Unter der Regierung des Königs Franz l. hatten sie von der in Deutschland durch Luther bewirkten Reformation Kenntnis erhalten. Im demüthigen Gefühle der Unvollkommenheit ihrer christlichen Erkenntnis sandten sie zwei Barben, Georg Morel, geboren zu Fraissinière in der Dauphiné, und Peter Masson aus Burgund[18] an die Reformatoren Oecolampadius in Basel, Bucer und Capito in Straßburg, [und] Haller in Bern, um sich über die neue Lehre und ihren eigenen Glauben zu besprechen. Peter Masson wurde aber zu Dijon ergriffen und als Lutheraner zum Tode verurtheilt. Georg Morel kehrte mit Briefen und anderen Papieren glücklich in die Provence zurück. In einem dieser Briefe[19] spricht sich Oecolampadius besonders darüber tadelnd gegen die Waldenser aus, daß sie, aus Furcht vor Verfolgungen, mit dem Bekenntnisse ihres Glaubens nicht offen hervorträten, sogar die Gebräuche der

17 Perrin a. a. O. Siehe S. 207.

18 Statt Peter Masson wird auch Peter Latom als Abgeordneter an die Reformatoren angegeben. >Actiones et monumenta martyrum<, S. 88.

19 Siehe Perrin, a. a. O. Seite 214 und 215.

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)

katholischen Kirche äußerlich mitmachten und die Messe besuchten.

„Wir hören“, sagt er unter anderem, „daß die Furcht vor Verfolgungen Euch zur Verstellung und Verheimlichung Eures Glaubens veranlaßt. Diejenigen, welche sich fürchten, Christum vor der Welt zu bekennen, werden nicht aufgenommen von Gott, seinem Vater. Unser Gott ist die Wahrheit, ohne Verstellung, und er kann es nicht dulden, daß die Seinigen sich unter das Joch des Antichrists[20] beugen; denn Christus hat keine Gemeinschaft mit Belial. [...]

Meine Hypothese

Unsere Vorfahren waren Waldenser und sie flohen vor der Inquisition um das Jahr 1500 von Südfrankreich nach Süddeutschland. Unser Familienname änderte sich im Verlauf der Jahrhunderte vom französischen Baussan zu Baussen in Süddeutschland und Monzingen, und weiter zu Bauß (Bauss), Baus.

20 Der Name Antichrist oder Widerchrist kommt im neuen Testament mehrmals vor; z. B. 1. Joh. 2, 18. 4, 3. 2. Joh. B. 7. Der Ausdruck bezeichnet zunächst einen solchen Irrlehrer, welcher Jesus nicht als den von Gott gesandten Messias anerkennen will; dann einen Feind der christlichen Kirche überhaupt. Die Reformatoren dachten in der Regel an den Papst, wenn sie vom Antichrist sprachen. Die alten Waldenser verstanden aber unter demselben keine bestimmte einzelne Person, sondern das böse Princip überhaupt, die Sünde, die Falschheit, den Wahn, die Lüge, die Heuchelei, und alle diejenigen, welche ihnen huldigen und dienen. Schon in der >Nobla Leuczon< (Raynouard, >Choix des Poesies originals des Troubadours<, II. S. 100. Hahn a. a. O. S. 646) heißt es: „Antichriste sind alle diejenigen, welche Christo widerstreben.“ Ausführlich handelt darüber die Schrift >Über den Antichrist<. „Der Antichrist“, heißt es hier, „ist die Falschheit der ewigen Verdammniß, welche sich unter dem Scheine der Wahrheit und der Gerechtigkeit Christi verbirgt, aber der wirklichen Wahrheit und Gerechtigkeit, dem Glauben, der Hoffnung, der Liebe, der Sittlichkeit und dem geistlichen Dienste in der Kirche durchaus entgegensteht.“ - „Der Antichrist ist eine versteckte Feindschaft gegen Christus, seine Braut und alle wahren Gläubigen.“ - „Darum hat man sich unter dem Antichrist keine besondere Person, welche in irgend einer Würde, einem Amte und Geschäfte steht, zu denken; sondern es wird damit überhaupt ein jeder gegen die Wahrheit sich erhebender Betrug verstanden.“ - „Dieser wird Antichrist genannt, weil er sich in der Gestalt Christi, seiner Kirche und der wahren Glieder derselben den Heilsgütern widersetzt, welche durch Christus erworben sind, in seiner Kirche verwaltet, und von den Gläubigen in Glaube, Hoffnung und Liebe genossen werden.“ „Er thut dies auf mancherlei Weise: durch die Weisheit dieser Welt, falsche Religion, erheuchelte Frömmigkeit, geistliche Gewalt, weltliche Tyrannei; durch Reichtümer, Ehren, Würden, und die Freuden und Lüste dieser Welt.“ Leger a. a. O. S. 71 ff. Perrin a. a. O. S. 253. Hahn a. a. O. S. 80.

Copyright © by Lothar Baus D-66424 Homburg/Saar (Germany)